Heute auf Seite 3: Prügel vom Freund?

Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 47 – Folge 9 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 2. März 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

DIESE WOCHE

Gegenläufige Trends

Erstmals seit der Wende verzeichnete Mitteldeutschland 1995 wieder mehr Geburten als im Vorjahr: 82 000, was einer Steigerung von 5,5 Prozent entspricht. Mit 54 000 nahmen auch die Eheschließungen wieder um 3,6 Prozent zu. Damit hat die Region westdeutsches Niveau noch lange nicht wieder erreicht, obwohl der Trend im Westen nach wie vor negativ ist: Minus 1,5 Prozent bei Geburten (677 000) und minus 2,5 bei Eheschließungen. Damit war auch die bundesweite Entwicklung nach wie vor negativ (0,8 Prozent weniger Geburten als 1994, 1,8 Prozent weniger Eheschließungen). Dies geht aus den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes hervor, denen zufolge trotz einer nach wie vor weit höheren Geburtenrate die Geburtenzahl der in Deutschland lebenden Ausländer prozentual etwas stärker zurückgeht als die der Deutschen. Bezogen auf die deutsche Bevölkerung wird vor allem die weitere Alterung für schwindende Säuglingszahlen verantwortlich gemacht. **OB**

„PDS-Hilfe stoppen"

CSU-Generalsekretär Bernd Protzner forderte die Bonner Bundestagsverwaltung auf, „sofort alle Zahlungen an die PDS aus der Parteienfinanzierung" zu stoppen, solange die kommunistische Partei nicht ihr gesamtes Parteivermögen aus DDR-Zeiten offenlege. Die SED-Fortsetzungspartei erhält jährlich mehr als elf Millionen Mark aus Steuergeldern. Zur Begründung seiner Forderung verwies der Unionspolitiker auf Äußerungen von Mitarbeitern der „Unabhängigen Kommission Parteienvermögen" vor dem Untersuchungsausschuß des Bundestages, daß die PDS „bisher nicht ein einziges Mal" der gesetzlichen Verpflichtung zu Offenbarung ihrer Vermögensverhältnisse nachgekommen sei. **DOD/H. T.**

Werften-Krise:

Nationaler Dissens

Mitteldeutsche Arbeiter fühlen sich arglistig getäuscht

Der ebenso windige wie blutbesudelte Antikapitalist Lenin wäre in diesen Tagen mit seinem geflügelten Wort „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser" bestätigt worden, wenn er mit der Prüfung der trüben Machenschaften in Sachen „Vulkan-Werft" befaßt gewesen wäre; es hätten ja nicht gleich Erschießungskommandos in Bremen vorfahren müssen, doch wacheren Laien dämmerte längst, daß dort auch mit Geld Mißbrauch getrieben worden ist.

Nun kam die Bestätigung: Die Treuhandnachfolgerin BvS hat Strafanzeige gegen den früheren Vulkan-Vorstand unter der Leitung von Friedrich Hennemann wegen gemeinschaftlicher Untreue gestellt. Insgesamt geht es dabei um die erkleckliche Summe von 854 Millionen Mark, die den mitteldeutschen Werften in Wismar (590 Mio. Mark) und Stralsund (264 Mio. Mark) entzogen wurden und zur gefälligen Benutzung des Managements des Bremer Konzerns dienten.

Davon wiederum wurden 716 Millionen Mark vertragswidrig in westdeutschen Teilbetrieben genutzt. Es ist dabei von Bedeutung, daß hier nicht nur Beihilfen, die die Treuhand zwischenzeitlich für Modernisierungsmaßnahmen dieser mitteldeutschen Werften genehmigt bekamen, zweckfremd flossen, sondern auch Eigenkapital, Verlustausgleiche und die soziale Härten mildernden Schließungsbeihilfen rücküberwiesen wurden. Von diesem riesigen Betrag sollen nur noch 48 Millionen Mark übrig geblieben sein, während der Rest „definitiv verloren" (BvS-Stellungnahme) sei.

Den genauen Schuldigen wird natürlich das Gericht zu suchen haben, den Verantwortlichen drohen bis zu zehn Jahren Gefängnis. Unter Subventionsbetrug versteht der Gesetzgeber Täuschungshandlungen bei der Beantragung oder beim Verwenden staatlich geleisteter Zuschüsse oder Beihilfen.

Bislang hatte es von seiten der beauftragten Wirtschaftsprüfer immer geheißen, es gebe „keinen Grund zur Annahme", daß der Konzern seine „Investitions- und Beschäftigungsverpflichtungen nicht erfüllt" habe. BvS-Präsident Hornef meinte, Bundesregierung, BvS und das zuständige Referat der EU hätten diesen Aussagen vertraut. Nun kommt heraus, die in Rede stehenden 716 Millionen Mark seien bereits 1992 so verwendet worden, daß sie für die mitteldeutschen Werften nicht fristgerecht verfügbar gewesen wären. Dabei, so Hornef, beruhe die zweckentfremdete Nutzung der Mittel auf „jeweils ausdrücklichen Beschlüssen" des Schiffbau-Konzerns.

Damit hat nicht nur die ohnehin schon komplizierte Arbeitsmarkt-Situation einen neuen Tiefschlag einstecken müssen, sondern auch der gesamtdeutsche Zusammenhang ist erneut tief erschüttert worden. Es wird vermutlich lange dauern, bis diese nationalpolitische Scharte wieder ausgewetzt sein wird. **Peter Fischer**



„Und wo sind meine Peanuts?" Zeichnung aus „Die Welt"

Vulkan / Von HORST STEIN

So brechen für gewöhnlich Naturkatastrophen herein: Ein jeder hat die schwarze Front kommen sehen und das Wetterleuchten wahrgenommen, und dann sind doch nahezu alle überrascht von einer Katastrophe wie beim Bremer Vulkan. Ein Großkonzern, ein Werftenverbund mit Standorten in Wismar, Rostock, Stralsund und eben Bremen, alles in allem 23 000 Arbeitsplätze, kollidiert mit einem gewaltigen Schuldenberg, und niemand weiß zu sagen, was von dieser „Titanic" aus den Fluten wieder zum Vorschein kommt. Die Regionen an der deutschen Nord- und Ostseeküste werden nach diesem Untergang noch lange Trauer tragen, auch wenn sich die Massendemonstrationen, die Werksbesetzungen, die Sit-ins und Go-ins wieder verlaufen haben.

Volle Auftragsbücher und doch kein Gewinn! Nur Uneingeweihte oder Sozialromantiker mögen sich wundern, weshalb ein Konzern mit milliardenschwerem Auftragspolster jetzt zusammenbricht, wo es doch mit dem deutschen Schiffsbau seit der Krise in den achtziger Jahren wieder aufwärts ging; der Welthandel wuchs und damit auch die Nachfrage nach Ladungsraum. Ein trügerisches Bild. Denn die Werften an den deutschen Standorten wurden in besonderem Maße von jenem Prozeß in Mitleidenschaft gezogen, den man die Globalisierung der Weltwirtschaft nennt – oder auch den Fluch des Hochlohnlandes: Wettbewerber aus Osteuropa (Polen, Rumänien) nicht zuletzt aber aus Fernost drücken mit Macht auf den Markt. Mit Herstellungskosten, die um 30 bis 40 Prozent unter den deutschen liegen, drängen sie mittlerweile sogar in die bisherige Domäne der deutschen Werften, den Containerschiffbau, vor. Vor zwanzig Jahren noch lag der Marktanteil Südkoreas bei etwa einem Prozent, jetzt produziert es fast ein Fünftel der Neubau-Tonnage.

In Bremen nun hatten sich Manager, Staat, Gewerkschaft, Banken und schließlich sogar die Treuhand zu einem Kartell zusammengetan, das der Erhaltung einer möglichst großen Zahl von Arbeitsplätzen unter allgemeinem Beifall den Vorrang gab vor der Behauptung international wettbewerbsfähiger Arbeitsplätze. In Hinterzimmern und Senatsausschüssen und an den ach so in Mode gekommenen Runden Tischen wurde entschieden, was allein die Marktkräfte hätten entscheiden sollen. Das hat nun ein Ende. Klaus von Dohnanyi, ehedem Erster Bürgermeister der Hansestadt Hamburg, heute Sonderbeauftragter der Treuhand-Nachfolgeorganisation BvS, rät zu einer schonungslosen Bestandsaufnahme: „Leider ist es jetzt höchste Zeit, jeden im Wettbewerb überflüssigen Arbeitsplatz abzubauen. In dieser Situation künstlich Arbeitsplätze zu erhalten, bleibt eine gefährliche Illusion." Nährt man nämlich solche Art Illusionen, sind am Ende alle Arbeitsplätze weg. Freilich setzt dies voraus, daß auch die Gewerkschaften zu dieser Einsicht gelangen. Präziser als das Wort vom „Bündnis für Arbeit" be-

Visionen für die Mittelschicht?

Außenseiter Pat Buchanan bringt Unruhe in den amerikanischen Wahlkampf

In der US-amerikanischen Öffentlichkeit hat man es immer noch nicht verdaut, daß es dem als Außenseiter der Republikaner gehandelten Pat-N. Buchanan gelungen ist, seinen Parteikonkurrenten und Favoriten Bob Dole bei einer der Vorwahlen zur US-Präsidentschaft zu schlagen.

Bei den Primaries im US-Bundesstaat New Hampshire, die traditionell als bedeutende Vorentscheidung für die Kandidatenkür der Opposition gelten, konnte Buchanan zum Entsetzen des republikanischen Parteiestablishments den Wunschkandidaten Dole überrunden. Der als prononciert konservativ geltende ehemalige Fernseh-Kommentator Buchanan vermochte 27 Prozent der Wähler auf sich zu vereinigen, während der 72jährige Politprofi Dole 26 Prozent erhielt. Dritter im republikanischen Lager ist der ehemalige Gouverneur von Tennessee, Lamar Alexander, mit 23 Prozent. Während Dole und Alexander als liberal gelten, ist Buchanan ein erklärter Konservativer, der mit seinem populistischen Programm und seinen Attacken auf das korrumpierte Establishment in der Hauptstadt Washington sich nicht nur Freunde gemacht hat. Kritiker werfen ihm vor, Ängste zu schüren, anstatt „Zukunftsvisionen" aufzuzeigen. Buchanan selbst erklärt, daß er die Probleme und Nöte der verärgerten weißen Wähler aus der Mittelschicht aufgreifen wolle und Front mache gegen die Machenschaften der Hochfinanz an der Wall Street.

Nicht nur auf diesem Wege soll der Verelendung breiterer Bevölkerungsschichten entgegengewirkt werden; er wolle mit protektionistischen Maßnahmen die US-Wirtschaft vor der ruinösen Konkurrenz im Ausland schützen. Buchanan möchte daher im Falle seiner Wahl die GATT und NAFTA-Abkommen seitens der USA aufkündigen. Parallel zur wirtschaftlichen Abschottung verlangt der sozialkonservative Populist eine Rückkehr der US-Außenpolitik zum Isolationismus mit einer Abkehr von der Rolle Amerikas als „Weltpolizist". Buchanan möchte daher keine US-Truppen mehr unter UN-Kommando. Innenpolitisch hat er der illegalen Einwanderung den Kampf angesagt und unterstützt die Anliegen der radikalen Abtreibungsgegner. Letzteres hat ihm vor allem die Unterstützung der „religiösen Rechten" eingebracht.

Kritiker werfen Buchanan vor, „nationalsozialistisches" Gedankengut zu verbreiten und halten dem Populisten entgegen, bei seiner Kritik am Washingtoner Establishment zu vergessen, daß er selbst einst Berater der Präsidenten Nixon und Reagan gewesen war, ehe er in die Medienbranche umstieg. Derweilen suchen die Republikaner, so die „International Herald Tribune", „jemanden, der ihn stoppen könnte". Unter den beiden liberalen Kandidaten Dole und Alexander ist unterdessen eine Kontroverse ausgebrochen, wer am besten von seiner Kandidatur zurücktreten solle, um zu verhindern, daß die Stimmen der Wählermitte gegen Buchanan verlorengehen. **Markus Zehme**

schriebe die Wendung von „Bündnis für Wettbewerbsfähigkeit", was notwendig ist.

Noch freilich sind die Anhänger der alten Umverteilungs-Ideologie weder zur Einsicht noch zum Rückzug bereit. Die jüngsten Positionspapiere der sozialdemokratischen Parteilinken für die Frühjahrstagung des „Frankfurter Kreises" erschrecken, so ungebrochen predigen sie wie eh und je einen strikt antikapitalistischen Kurs. Es gehe nicht darum, die jetzige Wirtschaftskrise lediglich sozialpolitisch abzufedern, oder eine Anpassung an die Zwänge des Weltmarktes. Nach ihrer Auffassung „gehören Fragen wie die Reform des internationalen Währungs- und Finanzsystems, die Reorganisation der nationalen Wertschöpfung, mehr Verteilungsgerechtigkeit bei Vermögen und Einkünften, die Ausweitung der Mitbestimmung und eine aktive Struktur- und Investitionspolitik auf die Tagesordnung".

Man erkennt unschwer die Elemente des alten sozialistischen Gruselkatalogs mit staatlicher Wirtschaftslenkung und Zentralbürokratie, von dem man eigentlich annahm, daß er sich mit dem Niedergang der DDR erledigt hätte. Immerhin ist dieses Papier von Prominenten wie den stellvertretenden Parteivorsitzenden Thierse und Wiczorek-Zeul, dem wirtschaftspolitischen Sprecher der Bundestagsfraktion, Schwanhold, und dem früheren SPD-Bundesgeschäftsführer Verheugen unterschrieben worden. Manchem mag es zwar ein Trost sein, daß der Parteivorsitzende Lafontaine unlängst erst vor der Friedrich-Ebert-Gesellschaft andere Akzente setzte: „Der Markt hat sich als wirksamstes Instrument für eine möglichst optimale Verwendung der knappen Produktionsfaktoren erwiesen."

Eine Würdigung der Marktwirtschaft könnte man sagen. Andererseits aber hat Lafontaine in den ersten hundert Tagen als Parteichef nichts von Innovationen und noch weniger von einem neuen Kurs erkennen lassen. Der Grüne Vesper, Bauminister aus Düsseldorf, formuliert es so: „Der Oskar, der ist in Mannheim wie eine Rakete gestartet, aber jetzt gleitet er mehr dahin wie ein Heißluftballon."

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

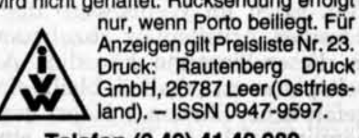
Chefredakteur: Horst Stein

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel, Joachim Weber; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern, Barbara Plaga; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Berlin: Martin Schütz; **Königsberg:** Wilhem Neschkeit; **Allenstein/Stettin:** Eleonore Kutschke; **Wien/Bozen:** Alfred von Arneth; **Bonn:** Jürgen Mathus.

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.



Telefon (0 40) 41 40 080

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Bonn:

Stimmungsmache gegen Aussiedler

„Afrikaner lieber als Rußlanddeutscher" – SPD-Chef will Zuzug stoppen

„Ein verfolgter Afrikaner ist mir lieber als ein bedrängter Rußlanddeutscher!" Dieses vielsagende Bekenntnis legte der derzeitige SPD-Vorsitzende Oskar Lafontaine schon vor acht Jahren ab. Daran hat sich offenbar bis heute nichts geändert.

Erneut führt der saarländische Ministerpräsident die Phalanx der Stimmungsmacher gegen deutsche Aussiedler an. Mit ihm marschieren der baden-württembergische Wirtschaftsminister und Spitzenkandidat für die Landtagswahl Dieter Spöri, Niedersachsens Innenminister Gerhard Glogowski und der rheinland-pfälzische Sozialminister Florian Gerster, allesamt SPD. Unisono fordern sie, den Zuzug deutscher Aussiedler zu stoppen oder drastisch zu begrenzen. Freilich: Selbst CSU-Generalsekretär Bernd Protzner ging bereits auf Distanz zu den Aussiedlern (*Das Ostpreußenblatt* berichtete).

Widerspruch erntete die Politikerriege von Staatssekretär Horst Waffenschmidt (CDU) wie von Helmut Kohl. Der Aussiedlerbeauftragte der Bundesregierung fürchtet ebenso wie der Bundeskanzler, daß diese Äußerungen eine Torschlußpanik unter Rußlanddeutschen auslösen könnten. Auch Mecklenburg-Vorpommerns Innenminister Rudi Geil (CDU) stellte sich der Kampagne entgegen: Deutschland sei nicht nur vom Grundgesetz eindeutig zur Aufnahme deutscher Aussiedler verpflichtet. Diese sei auch eine moralische und politische Pflicht, die sich aus der Geschichte ergebe.

Zur Erinnerung: Die brutale Verfolgung, das jahrzehntelange Martyrium der Rußlanddeutschen begann 1941 nach Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges. Obwohl sie keinerlei Einfluß auf die Geschehnisse hatten, litten diese Menschen von allen deutschen Volksgruppen am längsten unter den Kriegsfolgen.

Wenn Hannovers SPD-Innenminister Glogowski nun bemängelt, die jungen Rußlanddeutschen hätten „keine deutsche Überlieferung mehr", so klingt dies in mehrerlei Hinsicht wie Hohn: Zunächst sind mangelnde Sprachkenntnisse etc. natürlich auf die Verfolgung zurückzuführen. Man muß dann auch fragen, warum gerade Sozialdemokraten und Grüne keine Bedenken haben, so viele Asylantenbewerber aus der Dritten Welt ins Land zu lassen, ohne auch hier nach der kulturellen Verträglichkeit zu fragen. Selbst bei den hier Geborenen wollen sie bekanntlich von „deutscher Überlieferung" nichts wissen und predigen stattdessen „Multi-Kultur."

Dazu paßt auch, daß Argumente gegen weiteren Zuzug, wie Rentenbelastung und Arbeitsplätze, hinsichtlich Ausländern stets als „Rassismus" gegeißelt werden.

Apropos Renten: 45 Prozent der Aussiedler, die seit 1990 ins Land kamen, waren jünger als 25 Jahre. Damit tragen die Rußlanddeutschen erheblich zur Verjüngung der Bevölkerung bei und bremsen zudem die Abnahme des deutschen Bevölkerungsanteils in der Bundesrepublik; aber vielleicht ist es ja gerade letzteres, was sie so unbeliebt macht bei Lafontaine & Co. **Hans Heckel**



Sollen ausgesperrt werden: Rußlanddeutsche im sibirischen Flüchtlingslager bei Omsk Foto Karmajew

„Hilferufe von drüben"

Das Licht am roten Stacheldraht

Der Vorsitzende des Bürgerkomitees Sachsen-Anhalt e. V., Harald Wernowsky, eröffnete am 16. Februar im Historischen Dokumentationszentrum des Komitees – im „Stasi-Knast" der ehemaligen Bezirksverwaltung des Ministeriums für Staatssicherheit in Magdeburg, am Moritzplatz –, eine Sonderausstellung, die sich einmal nicht mit der Vergangenheit der DDR befaßt, sondern den Magdeburgern zeigt, daß es in Westdeutschland Menschen und eine Organisation gegeben hat, die sich helfend für die in der DDR bedrängten Menschen einsetzte, und vielen freigekauften Häftlingen helfen konnte.

„Hilferufe von drüben" war Mitte der 70er Jahre ein besonderer Beitrag in der TV-Sendung „ZDF-Magazin", sein Moderator war, vielen bekannt, Gerhard Löwenthal. Für die einen „ein kalter Krieger", für viele andere jedoch „die letzte Hoffnung".

Verdienste erwarb sich „Hilferufe von drüben" vor allem damit, daß der Verein das Schicksal von Verfolgten und Inhaftierten der damaligen DDR in Westdeutschland bekannt machte. Dies hatte oftmals zur Folge, daß die DDR-Organe harte Haftbedingungen und Verfolgungsdruck abmilderten aus Furcht um ihr „Ansehen" jenseits des Stacheldrahts. Auch Freikäufe und Ausreisegenehmigungen konnte „Hilferufe" mit seiner Tätigkeit beschleunigen oder gar erst ermöglichen.

So begann Wernowsky seine kurze Ansprache zur Eröffnung dieser Ausstellung, die auf 27 Tafeln das Wirken der Lippstädter Menschenrechtsorganisation darstellt. Die Ausstellung ist als Wanderausstellung konzipiert und soll vom April ab in Schulen gezeigt werden.

Rund fünfzig Personen nahmen an der Ausstellungseröffnung teil. Freunde des Bürgerkomitees Sachsen-Anhalt e. V., Vertreter von Häftlingsverbänden, Mitglieder von „Hilferufe von drüben", aber auch Menschen, die weder Häftlinge gewesen waren noch sonstwie mit der politischen Auseinandersetzung zum Ende des achten Jahrzehnts dieses Jahrhunderts in Verbindung gebracht werden konnten, waren aufmerksame Zuhörer der Rede des Vorsitzenden Wernowsky.

Neue Ausstellung erinnert an Menschenrechtler

Auf 27 Tafeln zeigt die Ausstellung den Werdegang des Vereins „Hilferufe von drüben" und beschreibt an Beispielen die Arbeitsweise und die Wirkung des Vereins. Die ersten Besucher bedachten das Engagement des Bürgerkomitees Sachsen-Anhalt e. V. einhellig mit Beifall. Ein Lehrer, der als Gast geladen war, meinte gar, daß eine solche Ausstellung die beste Grundlage für einen zeitgeschichtlichen Unterricht bilde. Er werde, so versicherte er, in seinem Lehrerkollegium für den Besuch dieser Ausstellung durch Schulklassen werben: „Besser kann man den Unterschied zwischen den Systemen nicht darstellen, als es diese Ausstellung tut. Ich hoffe, daß diese Ausstellung in vielen Schulen gezeigt wird."

Das Bürgerkomitee Magdeburg wurde am 5. Dezember 1989 durch den Runden Tisch aus Mitgliedern der evangelischen und katholischen Kirche sowie aus Vertretern der neuen politischen Gruppierungen berufen.

Am 29. Februar 1990 stimmten die Bürgerkomitees Magdeburg, Halle, Leipzig und Rostock in Berlin gegen den Vorschlag aus Schwerin, die MfS-Akten stufenweise zu vernichten. Sollte trotzdem ein Beschluß gefaßt werden, der eine Vernichtung der Akten zulassen würde, kündigten die Vertreter der Bürgerkomitees Massendemonstrationen an. Der Schweriner Vorschlag wurde fortan nie wieder aufgenommen.

Im November 1990 schließlich eröffnet das Bürgerkomitee Magdeburg zusammen mit dem Verein „Memorial Magdeburg", der im Juni 1990 aus einem Kreis engagierter Bürger entstanden war, in der Untersuchungshaftanstalt der Stasi am Moritzplatz eine Ausstellung unter dem Titel „Stasi in Magdeburg". Diese Ausstellung löste bei vielen Bürgern der Stadt tiefe Betroffenheit aus. Daraufhin beschloß die Stadtverordnetenversammlung im Dezember 1990 an diesem Ort – dem alten „Stasi-Knast" – eine Gedenkstätte zu errichten. **Helmut Kamphausen**

Kommentare

Steinbruch

Regierung und SPD waren sich sogleich einig: die Wehrpflicht in Deutschland bleibt, auch wenn Paris sie zum Jahre 2001 abschaffen will. Das ist an sich gut zu hören, doch die offizielle Begründung, damit solle die Verflechtung von Armee und Volk und das höhere Bildungsniveau der Rekruten erhalten werden, klingt nicht unbedingt glaubhaft. Eher scheinen die Kosten im Vordergrund zu stehen. Ein Berufssoldat ist eben weit teurer als ein Wehrpflichtiger. Die Behandlung der Wehrpflichtarmee durch die Politik steht jedenfalls seit Jahren im krassen Gegensatz zu den jüngsten Solidaritätsformeln zum Dienst an der Waffe. „Bürger im Sack" spottete die Berliner „Wochenpost" erst kürzlich in Anspielung auf die jämmerlichen Uniformen, in denen sich die Landesverteidiger der Öffentlichkeit präsentieren müssen. Wenn das alles wäre: Der Wehretat ist in den vergangenen Jahren zum Steinbruch der Haushaltssanierung verkommen. Mit der Aufstellung der „Schnellen Eingreiftruppe" von 50 000 Mann darf keine weitere finanzielle Ausdünnung der Wehrpflichtarmee einhergehen. Sonst hätten sich die jüngsten Bonner Beteuerungen als substanzlos herausgestellt. **Thor Hartwigsen**

Auf dem Rückzug

Ein Stück aus dem Tollhaus: Die Hamburger Polizei will ihre Ermittlungen gegen die steigende Kriminalität von Jugend-Banden deshalb nicht verstärken, weil die damit ausgelösten Fahndungserfolge „die Anzeigebereitschaft der Bevölkerung" erheblich aktivieren würden. Das geht aus einem internen Polizeipapier hervor, das dem „Hamburger Abendblatt" jetzt zugespielt worden ist. Im Klartext heißt das, die Sicherheitsorgane lassen Raub, Diebstahl, Zerstörungswut und Wandschmiererei weiter um sich greifen. Als Begründung wird offiziell angeführt, Delikte dieser Art hätten nur einen „geringen Unrechtsgehalt". Ein Polizeibeamter kommentierte dies mit der Feststellung, das sei die „dümmste Ausrede, die ich je gehört habe" und ärgerte sich. Dies komme einem Freibrief für die Straftäter gleich. Die Wahrheit liegt denn wohl auch woanders. Der Polizei fehlt es einfach an Mitteln, sprich Personal. Das liegt nicht nur am Mangel an Geld. Immer weniger junge Menschen wollen Polizisten werden; kein Wunder, da man die Beamten seit langem schon wie Fußabtreter behandelt. „Halten Sie sich zurück heißt es, sie erfüllten ihre Aufgabe nicht", greifen sie durch, wird sofort ein neuer „Polizeiskandal" konstruiert. Dafür kommt jetzt die Quittung. **Jan Bremer**

Vielen lästig

Korruption und unlautere Vorteilsnahme gehören zum traurigen Alltag in Deutschland 49 Jahre nach Preußens Beseitigung. Wenn aber nun aus der Einladung eines Konzernführers an einen Ministerpräsidenten zum Ball der Bälle in Wien ein „Skandal" gezimmert wurde, dann spricht das weniger für eine gesteigerte „Sensibilität" gegenüber solchen Themen. Mehr schon drängt sich der Verdacht auf, daß hier einer den Medien zum Fraß vorgeworfen werden soll, der sich im eigenen Stall mit seinen Auffassungen unbeliebt gemacht hat. Gerhard Schröder ist vielen lästig: Den SPD-Linken wegen seiner Hinwendung zu wirtschaftlicher Realpolitik, der Union, weil er der beliebteste Sozialdemokrat im Lande ist. Dabei finanzieren alle Bundestagsparteien einen Teil ihrer Arbeit auf unzulässiger Weise, indem sie erhebliche Teile der Abgeordneten-Diäten für die Parteikassen abzweigen. Hier sollte die Öffentlichkeit einmal nachhaken, anstatt sich für billige Neidkampagnen („hat Champagner gesoffen!") heißmachen zu lassen. **Hans Heckel**

Prügel vom Freund?

Was hinter der Kampagne gegen den Atomreaktor FRM II steht

Von JOACHIM F. WEBER

Gegen den geplanten Forschungsreaktor „FRM II" der TU München läuft derzeit eine Medienkampagne größeren Ausmaßes. Besonders die USA tun sich dabei hervor. Unser Beitrag erklärt die Hintergründe.

Was „Heu" ist, weiß jedermann. Es gibt dieses nützliche Material seit urdenklichen Zeiten auch in deutschen Stallungen. Was „HEU" dagegen ist, wußte bis vor kurzem kaum ein Mensch. Handelt es sich doch hierbei um einen Stoff, der nach Ansicht einiger Leute nicht in deutsche Hände gehört.

HEU steht für „high enriched Uranium", hochangereichertes Uran also, und die Technische Universität München will dieses „HEU" in einen ganz besonders edlen Stall einbringen: In ihren neuen Forschungsreaktor, FRM II, der in nächster Zukunft vor den Toren von München entstehen soll. Dort, in Garching, steht bereits seit fast vier Jahrzehnten ein älterer Forschungsreaktor, das berühmte „Atom-Ei", doch der „Oldtimer" genügt den Ansprüchen der heutigen Forschung in keiner Weise mehr. Ersatz muß her, und zu diesem Zweck soll der FRM II errichtet werden.

Doch dagegen läuft seit kurzem eine Allianz aus nationalen Atomkraftgegnern und Kreisen des Auslandes medienwirksam und mitunter kampagnenhaft anmutend Sturm. Teile dieser FRM-II-Gegner betonen dabei, daß sich ihre Einwände nicht generell gegen einen neuen Forschungsreaktor richteten, sondern nur gegen die Verwendung von HEU.

Was also ist dieses ominöse HEU? „Der Stoff, aus dem die Bomben sind", wie die Kritiker meinen. Die Brennelemente des FRM II sollen in der Tat 93 Prozent des hochangereicherten, vor allem aber spaltbaren Urans 235 enthalten, und das ist ein Material, aus dem sich vorzüglich Kernwaffen bauen ließen. Wenn man denn die Absicht dazu hätte und die entsprechenden Möglichkeiten. In Deutschland hat man weder das eine noch das andere, und das hat politische Gründe: Im vergangenen Jahr ist der Vertrag über die Nicht-Weiterverarbeitung von Kernwaffen („Nichtverbreitungsvertrag") von den meisten Staaten der Welt durch entsprechendes Votum auf unbestimmte Zeit verlängert worden. Auch Deutschland hat darin abermals seinen Verzicht auf die Herstellung, Lagerung und den Besitz von Atomwaffen völkerrechtlich bindend verkündet, ja sich gar neben den USA als eine treibende Kraft dieser Bemühungen herausgestellt.

Ob das deutsche Engagement in dieser Frage sinnvoll war – die bisherigen Nuklearmächte dürfen weiter atomar drauflosrüsten –, darf hier einmal dahingestellt bleiben. Tatsache ist, daß die deutschen kerntechnischen Einrichtungen der jederzeitigen und unangemeldeten Kontrolle durch die internationale Überwachungsbehörde, die IAEA, unterliegen. Sie gilt als vollauf effizient und kompetent und hat umfassende Prüfmöglichkeiten.

Der FRM-II-Reaktor ist auf ein einziges Brennelement hin konstruiert, das etwa acht Kilogramm Uran enthält. Ist es „ausgebraucht", gibt es auch nur ein einzelnes neues Element, alles unter genauester Kontrolle. Daß dabei auch nur ein Gramm Uran verschwinden könnte, ist praktisch ausgeschlossen, daher auch der Bau einer Atombombe. Seriöse Kritiker haben diesen Vorwurf auch nicht in die Diskussion eingebracht. Es wäre so, als ginge man beim Käufer

Schlingerkurs der Amis

eines Küchenmessers von vornherein von einer Mordabsicht aus.

Kritik auf diesem Niveau gibt es zwar, aber sie kommt nur von einigen deutschen Bilderstürmern, die jede Art von moderner Technik in ihren muffigen Öko-Stuben ängstigt, sei es nun die Nukleartechnologie oder der Transrapid. Auf das Wolkenkuckucksheim der „guten, alten Zeit" einer technikfreien Gesellschaft zu hoffen – aber bitte auf dem Lebensniveau des Jahres 1996 – dürfte dem zum Trotz auch weiter vergeblich sein – und wenn man noch so „fest dran glauben" möchte.

Dabei ist gerade die Neutronenforschung, die in Garching betrieben werden soll, eine Forschung für den Menschen. Denn Neutronen sind Teilchen, die relativ weit in eine Materie eindringen können, ohne sie zu zerstören. Es ist wie bei einem Kuchen, den man essen kann und der danach noch unversehrt vor einem auf dem Teller liegt, so der US-Wissenschaftler Gregory Downing in seiner „Kuchen-These".

Fortschritte erwartet man durch die Neutronenforschung unter anderem in der Umweltanalytik und Tomographie an technischen Objekten, in der Halbleitertechnik für Computerchips wie in der Medizin, bei der die Methoden der Tumorbekämpfung wesentlich verbessert werden können.

Aber der wirkliche Streit geht nicht um Grundsatzfragen, sondern um

Technik für den Menschen

das HEU in deutschen Händen. Überraschung muß jetzt auslösen, daß neuerdings vor allem aus den USA massiv gegen den FRM II Stellung bezogen wird, und das macht den Streit um den FRM II zu einem internationalen Politikum ersten Ranges.

Noch im Januar hatten die Vertreter einer hochrangigen US-Kommission bei den Expertengesprächen am Tegernsee volles Vertrauen in die politische Sicherheit des deutschen Partners wie in dessen technische Kompetenz bekundet, auch wenn die US-Vertreter schon seinerzeit über die geplante Verwendung von HEU nicht glücklich waren. Nun auf einmal wird von der amerikanischen Regierung behauptet, daß die Verwendung von HEU in einem deutschen Reaktor den „Nichtverbreitungsvertrag" über Atomwaffen gefährde. Starker Tobak, denn die friedliche Nutzung von HEU zu Forschungszwecken unter der Aufsicht der IAEA schließt der „Nichtverbreitungsvertrag" gerade nicht aus. Doch Washington argumentiert jetzt, daß hier ein gefährlicher Präzedenzfall geschaffen werde, und will die deutsche Seite zu „Alternativen" zwingen. Echte Alternativen aufzeigen konnten aber die Amerikaner bisher nicht, wie man bei der TU München betont. Zwar verweisen diese auf die Möglichkeit der Verwendung von niedrigangereichertem Brennmaterial (LEU), in dem das nichtwaffenfähige Uran 238 dominiert. Aber eben das hebt den Sinn des Forschungsreaktors weitgehend auf, weil dieses Material Neutronen „schluckt", statt sie zu produzieren. Man müßte eine größere, sehr viel teurere Anlage bauen, um halbwegs vernünftige Ergebnisse zu erzielen.

Nicht gerne hören die US-Amerikaner, daß ihr sogenanntes RERTR-Programm zur Entwicklung von Alternativen für Länder, denen HEU verweigert wird, von ihnen selbst 1991 abgebrochen wurde. Verschwiegen wird von der US-Seite weiter gerne, daß durch die jetzige LEU-Technik auch der Betrieb eines Reaktors gefährlicher würde. Deutlich mehr Brennelemente würden in kürzerer Zeit verbraucht. Zudem schaltet ein LEU-Reaktor bei einem Unglücksfall nicht selbsttätig ab. Und das alles vor den Toren Münchens!

Am schlimmsten aber: Wenn die „Teilerrichtungsgenehmigung" auf Druck Washingtons nicht erteilt würde, dann verlöre Deutschland den Wettlauf in einer der letzten Technologien, in der die hiesige Forschung noch Weltrang beanspruchen kann. Denn darf kein HEU zum Einsatz kommen, muß ein völlig neues Konzept erarbeitet werden. Das bedeutete einen internen Konstruktionsvorlauf von etwa zwei bis vier Jahren und ein neues Genehmigungsverfahren von abermals ca. zwei Jahren. Ein völlig untragbarer Zeitverlust, wie die TU gegenüber dem *Ostpreußenblatt* betonte.

Sollte dies etwas mit dem plötzlichen Sinneswandel der US-Amerikaner zu tun haben? Die TU München jedenfalls bestätigt das über ihre Pressestelle bereits nicht mehr hinter vorgehaltener Hand. Dort wird darauf hingewiesen, daß in den USA mindestens 18 Reaktoren auf HEU-Basis in Betrieb sind. Eine Liste verzeichnet sogar 40 derartige Einrichtungen. Besonders pikant: Die Amerikaner verweigern mit der Begründung, als Atomwaffenmacht grundsätzlich freie Hand zu haben, jegliche internationale Kontrolle ihrer Anlagen, und zwar nicht nur der militärisch relevanten.

Ungenannt bleibende politische Kreise in Wien, die wohl freiere Rede gewohnt sind als die Bonner, bezeichnen diese Attitüde denn inzwischen auch als „imperialistisches Verhalten". Die pseudomoralische Entrüstung der Yankees soll wohl auch darüber hinwegtäuschen, daß sich hier ein einzelner Staat gegenüber seinem engsten Verbündeten Rechte anmaßt, die ihm überhaupt nicht zukommen. Denn der „Gralshüter der nuklearen Sicherheit" sind bekanntlich nicht die USA, sondern ist die IAEA!

Nun gibt sich Washington monopolistisch: Kein Gramm HEU will die Regierung den Deutschen verkaufen. Und weist überlaut vor der internationalen Presse daraufhin – oh Gipfel der Verwerflichkeit! –, daß die Deutschen jetzt gar russisches Nuklearmaterial kaufen wollten. Doch manche Kritiker fragen, ob am Potomac jedes Mittel recht ist, um die Forschung eines Wirtschaftskonkurrenten auszubremsen.



Die Reaktorstation Garching mit dem alten „Atom-Ei" und dem supermodernen FRM-II-Reaktor (gleich daneben), hier noch im Modell
Foto: TU-Reaktorstation Garching

Ist Kant (k)ein großer Deutscher?

Aus fremder Feder

Bekanntlich läßt sich über Größe streiten, also auch darüber, wer ein großer Deutscher ist. Aber darüber brauchte man bestimmt nicht zu streiten, daß der Philosoph Immanuel Kant, 1724 in Königsberg geboren, 1804 in Königsberg gestorben, ein großer Deutscher, ein großer Europäer, ein großer Bürger dieser Erde gewesen ist.

Trotzdem hat das Bundespresseamt mit seinem Tischkalender, der in deutscher und vielen fremden Sprachen erscheint, seine Schwierigkeit, diesen berühmten Mann zu den großen Deutschen zu zählen. 52 große Deutsche werden, einer pro Woche, kurz vorgestellt. Zuerst, 1994, waren es „Bedeutende Europäer", dann 1995 „Große Deutsche", und so ist es auch jetzt wieder für den Tischkalender 1996. Unter diesen 52 Großen sind immerhin sieben „Große Deutsche aus dem Osten", um hier das Thema der Ausstellung der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat aufzugreifen. Im Alphabet vorgeführt sind dies der Physiker Max Born, der Mediziner Paul Ehrlich, der Mann des Widerstandes, Carl Goerdeler, der Baumeister Erich Mendelsohn, der Baumeister Balthasar Neumann, der Komponist Johann Stamitz, die Philosophin Edith Stein.

Mit den Geburtsorten dieser „Großen Deutschen" hält man es unterschiedlich. Bei den aus dem Böhmischen, aus Eger und Deutsch Brod kommenden Balthasar Neumann und Johann Stamitz werden erst gar keine Geburtsorte notiert. Für Paul Ehrlich, Max Born, Edith Stein werden das „schlesische Strehlen" und Schlesiens Hauptstadt Breslau ohne jeden Zusatz genannt. Von Carl Goerdeler erfahren wir, daß er „in Schneidemühl, im früheren Westpreußen", und von Erich Mendelsohn, daß er „in Allenstein, im früheren Ostpreußen" geboren ist.

Für alle „Großen Deutschen" gibt es einen bereits im Titel dieses Tischkalenders festgehaltenen Zusatz, der den notwendigen Stoff für die Illustration liefern soll, weshalb sich der Kalender „Große Deutsche und ihre Städte" nennt. Das sieht dann so aus, daß mit Max Born gleichzeitig Göttingen vorgestellt wird, mit Carl Goerdeler Leipzig, mit Erich Mendelsohn Potsdam, mit Balthasar Neumann Würzburg, mit Johann Stamitz Mannheim und mit Edith Stein Freiburg, wo sie zwar nur kurze Zeit gelebt hat, aber nach dem Studium der Philosophie bei Edmund Husserl promoviert worden ist.

Alle diese Orte liegen in einem der 16 Bundesländer der Bundesrepublik Deutschland. Aber wie sollte man sich verhalten, wollte man auch Immanuel Kant in die Reihe der „Großen Deutschen und ihrer Städte" miteinbeziehen? Wir wissen, daß Immanuel Kant aus der Hauptstadt Ostpreußens nicht herausgekommen ist. Darum darf auch kein Platz für ihn in diesem Tischkalender des Bundespresseamtes sein. Gerhard Hauptmann widerfährt Gleiches, er ist 1862 in Obersalzbrunn geboren, 1946 in Agnetendorf im Riesengebirge gestorben, beides liegt in Schlesien, und sein Hauptwerk „Die Weber" spielt obendrein auch noch in Schlesien. Aber gerade bei Gerhart Hauptmann gäbe es entsprechend der Intention der Kalendermacher einige Hinweise auf Auswege wie Berlin oder Kloster auf Hiddensee, also auf die Bundesrepublik Deutschland.

Aber wie könnte man nur bei Immanuel Kant weiterhelfen? Ganz einfach: Warum diese Scheu, ja Ängstlichkeit, einen großen Deutschen allein deswegen auszugrenzen, weil einem zur Illustration eben „nur" Königsberg oder Schlesien zur Verfügung stünde? Befürchtet man, eines imperialistischen Expansionismus verdächtigt zu werden, wenn man die Größe großer Deutscher dort festmacht, wo sie zu Hause gewesen sind? Im Vorspann zu diesem Kalender, in dem über Literatur, Malerei, Philosophie (allzu gerafft) berichtet wird, kommt man ohnehin ohne Immanuel Kant oder Gerhart Hauptmann nicht aus. Aber die Würde eines Kalenderblattes bleibt Immanuel Kant versagt. Eine schlechte Visitenkarte deutscher Kultur, und das Bundespresseamt ist dafür verantwortlich.

Herbert Hupka (KK)

In Kürze

Referendum gescheitert

Das Referendum über eine Privatisierung von Staatseigentum der Republik Polen ist gescheitert. Statt der erforderlichen 50 Prozent beteiligten sich ersten Schätzungen zufolge nur 30 bis 40 Prozent an der noch vom vorigen Präsidenten Walesa angeordneten Abstimmung. Es war geplant, die Bürger mit Coupons an den staatseigenen Betrieben zu beteiligen.

Streik beendet

Der Bergarbeiterstreik in Oberschlesien ist beigelegt worden. Die Gewerkschaft Solidarität und die Betriebsleitung einigten sich in Kattowitz auf moderate Lohnerhöhungen. Die Gewerkschaftsforderung nach einem Inflationsausgleich für 1995 blieb jedoch auf der Strecke.

„Unausgereift"

Rupert von Plottnitz, grüner Justizminister von Hessen, bereitet für den Bundesrat eine Gesetzesinitiative vor, wonach auch Ausländer Laienrichter an deutschen Gerichten werden können. Bayerns Justizminister Hermann Leeb (CSU) bezeichnete den Vorschlag als „unausgereift".

FDP-Reformer bestätigt

Klaus Gröbig, führender Kopf der nationalliberalen Berliner FDP-Reformer um Alexander von Stahl, wurde vergangene Woche einstimmig in seinem Amt als Bezirksvorsitzender der Liberalen in Berlin-Tempelhof bestätigt.

Bonner Milliardenhilfe

350 Milliarden Mark hat Deutschland von 1990 bis 1994 für „internationale Aufgaben" aufgewendet. Davon entfielen 185 Milliarden auf Entwicklungshilfe, 100 Milliarden gingen an Rußland und weitere 46 Milliarden Mark an andere osteuropäische „Reformstaaten". Fast sieben Milliarden flossen internationalen Organisationen (UNO etc.) zu. Der deutsche EU-Nettobeitrag von mehr als 30 Milliarden ist dabei nicht berücksichtigt.

Langsamer abwärts

Der wirtschaftliche Niedergang der GUS-Staaten schwächt sich ab: Ging das Bruttoinlandsprodukt 1994 noch um 15 Prozent zurück, schrumpfte es 1995 „nur" noch um fünf Prozent. Manche GUS-Länder wie Aserbaidschan oder Moldavien fielen mittlerweile auf die Wirtschaftsleistung vom Ende der 50er oder 60er Jahre zurück.

Schule:

Weder rechnen noch schreiben

Bildungsniveau sinkt rapide – auch Ausländeranteil wird zum Problem

Verblöden unsere Kinder? Es gibt genügend ernstzunehmende Stimmen, die davor warnen. Kolumnist Claus Jacobi beklagt im Boulevardblatt „Bild" vom 3. Februar 1996, daß die „Stiftung Lesen" eine „dramatische Verschlechterung der Lese- und Schreibfähigkeit" im Lande feststellte.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag (DIHT) wirft den Kultusministern der Länder vor, die Schulbildung verliere kontinuierlich an Qualität. DIHT-Präsident Stihl beklagt, die Leistungen in Deutsch und Mathematik hätten in den vergangenen zwanzig Jahren deutlich nachgelassen. Stihl wirft den Schulen vor, daß sie die Bedürfnisse der Betriebe zu wenig beachten, langfristig hänge auch der wirtschaftliche Erfolg von einer gründlichen Schulbildung ab. Dramatische Defizite stellten Handwerk, Handel und Industrie, so Stihl, „vor allem in der Beherrschung der Muttersprache fest". Dieselbe These unterstützt auch die „Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)": „Aber nicht nur Hauptschüler, sondern auch ein hoher Anteil der Schüler mit mittleren Abschlüssen oder mit Abitur" hätten damit ihre Schwierigkeiten – so zitiert die FAZ in dem Beitrag „Die Schulbildung verliert kontinuierlich an Qualität" am 7. Februar 1996 den Leiter der Abteilung Berufsbildung der IHK Kassel, Freytag.

Das Problem erkannt hat offenbar auch die „Ministerin für Schule und Weiterbildung in NRW", Gabriele Behlers (SPD). In der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (WAZ)" vom 12. Februar 1996 meinte sie: „Wir brauchen eine größere Differenzierung, um der unterschiedlichen Leistungsfähigkeit der Berufsschüler gerecht zu werden." Gleichzeitig offenbart die Politikerin ihre Ohnmacht. Bis zum Jahr 2000 wird es allein in NRW 230 000 Schüler mehr als heute geben. Auf die Frage der WAZ „Wieviel Lehrer brauchen Sie?" antwortet Gabriele Behlers: „Rund 9200." Dann aber schränkt sie ein: „Sie einzustellen, verkraftet der Landeshaushalt nicht. Wir könnten die Klassen vergrößern. Das wollen wir nicht. Die Stundentafel zu kürzen geht auch nicht viel her. Also führe ich Gespräche mit den Lehrern und ihren Organisationen über Möglichkeiten, die Unterrichtsverpflichtung der Lehrer zu vergrößern und sie von unterrichtsfernen Leistungen zu entlasten."

Das würde also bedeuten, in NRW sind Lehrer in einem Umfang mit „unterrichtsfernen Leistungen" beschäftigt, der 9200 Lehrerstellen entspricht? Das wäre ein Skandal, der einen Untersuchungsausschuß rechtfertigen würde!

Wenn also unsere Kinder und Schüler „dramatische Defizite in der Beherrschung ihrer Muttersprache haben" (Stihl), drängt sich die Frage auf: Woran liegt das?

Eine Antwort gab die Leiterin der Kölner „Elsa-Brandström-Realschule", Mathilde Osterrath, schon vor fünf Jahren. Sie stellte öffentlich klar: „Wir ziehen uns eine Generation heran, die nicht rechnen und nicht schreiben kann. ... Jede Blume wird nur Blume genannt. Die Wörter Tulpe, Rose, Veilchen sind schon viel zu anspruchsvoll für ausländische Kinder." Und weiter erklärte sie: „Auf solcher Basis ist auch kein Geschichtsunterricht möglich. Das Wort ‚multikulturell', das Bildungspolitiker so gern im Munde führen, ist ja so entzückend ..."

Das hatte Konsequenzen. Der Kölner Regierungspräsident Franz Josef Antwerpes (SPD) zitierte Frau Mathilde Osterrath (ebenfalls seit 30 Jahren SPD-Mitglied) in seine Behörde. Er ermunterte sie aber nicht etwa, Lösungsvorschläge für die von ihr fachgerecht erkannte Problematik zu erarbeiten. Er verbot ihr vielmehr, solche Äußerungen öffentlich zu wiederholen. Ein – gelinde gesagt – merkwürdiges Demokratie-Verständnis des Regierungspräsidenten. Mathilde Osterrath gehorchte. Ihr Amt als Vorsitzende der Schulleiterkonferenz verlor sie dennoch.

Aber auch von anderer Stelle droht unserer Muttersprache Gefahr. Medien und Werbung überschütten uns mit immer neuen Anglizismen, Frankreich hat darauf reagiert. Seit 1996 sind französische Sender gesetzlich verpflichtet, in ihren Musikprogrammen mindestens 40 Prozent (!) französische Stücke zu bringen. Wer das Gesetz mißachtet, muß mit hohen Geldstrafen rechnen, im Wiederholungsfall droht Lizenzentzug. Vielleicht noch der letzte Ausweg aus der europäischen Kultur- und Bildungsmisere.

Karl Busch



Problem Fernsehen: Glotzen statt schreiben

EU:

Noch mehr Verordnungen?

Wie Brüssel Kanthers Durchforstung zunichte macht

Freude im Bonner Innenministerium: Endlich wird der Staat schlank. „Der Statistikberg schmilzt ab", erklärte Minister Manfred Kanther über das Ergebnis einer von ihm eingesetzten Durchforstungs-Arbeitsgruppe. Die Freude des CDU-Mannes wird indes nur von kurzer Dauer sein: Aus der Brüsseler EU-Zentrale rollen Lawinen von neuen Formularen auf Handwerker, Einzelhändler, Bauern und Selbständige zu.

„Das ist für mich das, was unsere Bürger draußen auf die Palme bringt. Im bürokratischen Detail schlägt die EU erbarmungslos zu", empörte sich Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber (CSU) im Bundestag und fragte: „Wozu soll das Ganze eigentlich dienen?"

Das fragen sich mit dem Ministerpräsidenten auch Hoteliers und Gastwirte, die künftig regelmäßig über Zahl der Zimmer und Betten, Anzahl der Ankünfte und Übernachtungen (aufgeteilt nach Gebietsansässigen und Gebietsfremden), detaillierte Angaben über Reisemerkmale (Flugzeug, Bahn) und Touristen-Profil (Buchung über Reisebüro oder nicht, Kosten der Reise) für Brüssel liefern sollen. Die Regelung, so ist im „Vorschlag für eine Richtlinie des Rates über die Erhebung statistischer Daten im Bereich des Tourismus" nachzulesen, gilt ausdrücklich auch für Campingplätze. Die Kosten der Datensammlung veranschlagen die Eurokraten selbst auf 10,9 Millionen Mark.

Dazu paßt ein weiteres EU-Vorhaben: Um endlich komplette Übersichten über den Luftverkehr zu erhalten, sollen selbst auf Kleinst-Landeplätzen und Segelflieger-Wiesen alle Passagiere gezählt werden. „Hohe Zusatzkosten, die nicht zu rechtfertigen sind", beklagte der Bundesrat.

„Von der Wiege bis zur Bahre – Formulare, Formulare", reimt der Präsident des Bundes der Steuerzahler, Karl-Heinz Däke. Derweil werkeln die Eurokraten an einer Vertiefung und Verfeinerung der Agrarstatistik, um „Datenströme zu harmonisieren und zu verbessern".

Mit leichtem Anflug von Verzweiflung schlug der Mittelstandsbeauftragte der Bundesregierung, Staatssekretär Heinrich Kolb (FDP), einen „Bürokratie-TÜV" vor, der detailliert die Kosten eines Betriebes für auszufüllende Formulare errechnen soll. Denn die Kosten der Wirtschaft für Statistiken und Auftragserledigung für den Staat summieren sich bereits auf 58 Milliarden Mark. „Vielleicht fällt es uns dann leichter, auch das bereits vorhandene Gestrüpp staatlich verordneter Pflichtausgaben zu durchforsten und zurückzuschneiden", so Kolb.

Wahrscheinlich nicht, denn in Brüssel wird außerdem an einer Statistik-Verordnung „über Struktur und Verteilung der Verdienste" von Arbeitnehmern gearbeitet. Alles bisher Bekannte sprengt jedoch die „Vorlage von Statistiken über die Aquakulturproduktion". Darin werden von Binnenfischern konkrete Angaben über Hechte, Aale und Störe verlangt. Auch Weichtiere werden mit aller Härte statistisch erfaßt, zum Beispiel die „Pazifische Felsenauster". Selbst über Algen („Undaria spp.") sind Angaben zu machen.

Hans-Jürgen Leersch

Presseschau

Marode Westfirmen

Die in Berlin erscheinende „Tageszeitung" schreibt über den Zusammenbruch der Vulkan Werft AG:

„Es ist schon komisch: Da blicken Wessis voller Neid in Richtung Osten. Dort ist die Produktivität höher, und die Betriebe scheinen eine realistischere Überlebenschance zu haben, im Westen hingegen sind Strukturen und Maschinen veraltet – so sieht es zumindest aus der Perspektive des Bremer Vulkan aus. Wer jetzt glaubt, daraus einen Ost-West-Streit machen zu können, der hat sich getäuscht. Die Werften in Ostdeutschland sind nicht schuld daran, daß es den Werftbetrieben im Westen so schlecht geht. Im Gegenteil: Zumindest in den letzten Monaten haben die maroden Westfirmen Subventionen, die für Ostbetriebe bestimmt waren abgezockt, um damit ihre finanziellen Löcher zu stopfen."

Berufsarmee überlegen

Der Pariser „Figaro" begrüßt die Militärreform von Staatspräsident Chirac:

„Die ist nicht vor allem dazu da, Arbeitsplätze zu bieten oder den Handel der Garnisonsstädte aufrechtzuerhalten. Sie ist vor allem ein militärisches Instrument von nationalem Interesse. Die ausländischen Einsätze sind jetzt Teil der ständigen Aufgabe der Armeen. Sie setzen voraus, daß sie von einem Tag auf den anderen in diesen Missionen augebildete Einheiten mobilisieren können. Der Golfkrieg zeigte die Überlegenheit einer Berufsarmee."

Ermordung zu erwarten

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung" kommentiert die Ermordung der beiden Schwiegersöhne Saddam Husseins:

„Der Mord von Bagdad wurzelt ebenso in der mangelnden politischen Mitsprache, die für fast alle Staaten der Region charakteristisch ist, von Demokratie gar nicht zu reden. ... Daß Opposition eine Gemeinschaft stärkt und bereichert, ist ein Gedanke, der dem bis heute kollektiven Verständnis der arabischen Nation abgeht. Man gehört entweder dazu, oder man übt Verrat: Tertium non detur."

Bonn:

Düstere Zeiten

Sozialabbau wird das „Unwort" der nächsten zehn Jahre! Denn in diesem Zeitraum, so schätzt man, werden weitere 1,5 bis zwei Millionen Stellen in der Industrie abgebaut. Außerdem wird im mittleren Management fast jeder zweite Arbeitsplatz in Frage gestellt. „Schuld" ist die Informations-Technologie: Sie macht viele Positionen im Management überflüssig. Staat und Unternehmen werden ihre Verwaltungen reduzieren, um wettbewerbsfähig zu werden, respektive zu bleiben.

Zwar soll es im privaten Dienstleistungsbereich neue Arbeitsplätze geben – Kommunikation, Transport und Verkehr, Versorgung und Entsorgung, soziale Betreuung usw. Diese Stellen werden jedoch niedriger dotiert sein als bisherige. Diese Strukturveränderungen können nach Auffassung von Fachleuten nicht mehr gestreckt, auch nicht mit Subventionen abgefangen werden. Der globale Wettbewerb läßt uns dazu keine Zeit, die Staatsverschuldung keine Mittel. Ergebnis: eine neue massive Rationalisierungswelle! „Wohlstand für alle" – das wird es nicht mehr geben!

Auch der öffentliche Dienst wird „bluten" müssen! Anfang der 50er Jahre arbeiteten zehn Prozent aller Beschäftigten im öffentlichen Dienst. Heute sind es schon 20 Pro-

Noch weniger Stellen

zent. Die knüppelharten Einsparungsmaßnahmen werden in der Politik neue Maßstäbe setzen – und Regierungen wie Ideologen wegfegen. Sie werden eine grundlegende Reform des deutschen Sozialsystems erzwingen. Die Umstrukturierung ist eine Generationen-Aufgabe.

Der Hintergrund für diese schwerwiegende gesellschaftspolitische Reform (bis hin zu De-facto-Renten-Kürzungen) ist simpel: Immer weniger Beschäftigte/Beitragszahler können die immer höheren Belastungen nicht mehr tragen (und wollen sie nicht ertragen!). Die Gesellschaft wird sich deshalb viel stärker zur Eigenverantwortung konzentrieren (müssen). Das wird auch die politische Szene revolutionieren ... bis hin zum „Bürgergeld" und zum Mehrheitswahlrecht.

Das ist keine Langzeit-Perspektive mehr. Schon nach dem 24. März (der „kleinen Bundestagswahl"), spätestens aber im Herbst, wenn Bund und Länder ihre Haushalte zusammenschustern, kann die Entwicklung explodieren ... wirtschafts- und sozialpolitisch. **EB**

Reval:

Krach mit Moskau

Eine weitere Runde der russisch-estnischen Grenzverhandlungen ist in Reval wiederum ergebnislos verlaufen. Nachdem die estnische Seite bereit ist, in der Frage der Grenzziehung Rußland nachzugeben, und widerrechtlich von Stalin besetztes estnisches Gebiet bei Rußland zu belassen, bleibt die Wertung des Friedensvertrages von Dorpat aus dem Jahre 1920 weiter strittig.

Während der estnische Verhandlungsführer Raul Malk die Bedeutung dieses Vertrages als Grundlage des derzeitigen estnischen Staates hervorhob, spricht die russische Delegation von einem bloß „historischen Wert" dieses Vertragswerkes. In ihrer Sicht hat Estland im Jahre 1940 aufgehört, „ein Subjekt des internationalen Rechts zu sein". Rußland betont zwar, die Unabhängigkeit und Souveränität Estlands am 12. Januar 1991 anerkannt zu haben, die sie auch weiterhin respektieren wolle. Eben daran aber zweifeln viele Esten. **DOD**

Warschau:

Rote Schatten

Er ist Justizminister und Generalstaatsanwalt in Personalunion und gilt hinter den Kulissen als wichtigster Mann Polens: Jerzy Jaskiernia. „Er kann mit seinen (zahlreichen) Untergebenen tun, was er will", wettert das Posener Nachrichtenmagazin „Wropst" und geißelt den früheren KP-Jugendchef als „Arm der Ungerechtigkeit", der mit „beispielloser Arroganz" die Wiederherstellung der kommunistischen Macht an der Weichsel betreibt.

So war es der 1950 in Schlesien geborene Jaskiernia, der verhinderte, daß gegen den postkommunistischen Präsidenten Polens, Aleksander Kwasniewski, wegen dessen Falschangaben über seinen – nur vorgetäuschten – akademischen Grad und seine Vermögenslage wirksam ermittelt wurde. Er entließ einfach die zuständigen Staatsanwälte. Unterstellt ist Jaskiernia auch der militärische Generalstaatsanwalt, der gegen den Chef der Postkommunisten und ehemaligen Premier Josef Oleksy ermittelt. Oleksy steht im dringenden Verdacht, für den sowjetischen KGB gearbeitet zu haben (*Das Ostpreußenblatt* berichtete). Auch diese Ermittlungen dürften im Sande verlaufen.

Rechtsstaat bröckelt

Nach Auffassung der konservativen „Gazeta Polska" hat Jerzy Jaskiernia allen Grund, die trüben Machenschaften seiner Genossen zu vertuschen. Die „rote Eminenz" war als Stipendiat in den USA und arbeitete in dieser Zeit für den (kommunistischen) polnischen Geheimdienst unter dem Decknamen „Prymus". Jenseits des Atlantik ist man dementsprechend übel auf den früheren Gast zu sprechen.

Ungehemmt nutzt Jaskiernia seine Doppelfunktion, die es bislang in Polen nie gegeben hat und die auch in anderen demokratischen Ländern völlig undenkbar ist, für Säuberungen nach quasi bolschewistischer Art. Zahlreiche Richter und Staatsanwälte in der Provinz wurden bereits ihrer Ämter enthoben und durch alte Kommunisten ersetzt. Die Warschauer Oppositionspresse fordert daher, bei aller sonstigen Zerstrittenheit, einhellig Jaskiernias Absetzung.

Joachim G. Görlich / H. T.

Sudetendeutsche Frage:

Hysterische Reaktionen in Prag

Tschechen beschwören die „großdeutsche" Gefahr und attackieren Kinkel

„An die Vergangenheit muß erinnert werden. Sie muß in der Erinnerung bleiben. Unrecht muß Unrecht genannt werden. Nicht nur die Morde am Rande und im Zuge der Vertreibung, sondern auch die Vertreibung selbst war Unrecht." Die klaren Worte, die dem SPD-Bundestagsabgeordneten und Deutsch-Böhmen Peter Glotz zur sudetendeutschen Frage über die Lippen kommen, lassen Sozialdemokraten in Prag in Hysterie verfallen. Das deutsch-tschechische Verhältnis ist wieder einmal an einem Tiefpunkt angelangt. Es herrscht derzeit Wahlkampf in der Tschechischen Republik, und das Schüren antideutscher Ressentiments ist die letzte Trumpfkarte einer Opposition, die der wirtschaftlich erfolgreichen Regierung von Vaclav Klaus ansonsten nur wenig entgegenzusetzen hat.

So hat sich eine unselige Allianz deutschfeindlicher Kräfte gebildet, die der konservativen Regierung Klaus „Verrat" an den nationalen Interessen der Tschechei vorwarfen: von der tschechischen, national gesonnenen Linken bis zu handfesten Nationalisten reicht die Front derer, die es ablehnen, die Vertreibung der Sudetendeutschen vor und nach 1945 als eine solche anzusehen und sich für dieses Unrecht zu entschuldigen. Auch der ansonsten liberal gesonnene Staatspräsident Vaclav Havel schwankt mittlerweile zwischen Reuebekundungen und chauvinistischer Rechtfertigung.

Hauptstreitpunkt ist die schon für den vergangenen Herbst geplante gemeinsame Erklärung der deutschen und der tschechischen Regierung zur sudetendeutschen Frage und der leidvollen Vergangenheit. Was dazu gedacht war, alte Gräben endlich zuzuschütten, droht, die vorhandenen weiter aufzureißen. Nachdem die Verhandlungen zwischen Bonn und Prag, wohl auch wegen des tschechischen Wahlkampfes, erst mal gescheitert sind, verhärten sich die Fronten auf beiden Seiten weiter. Die Bundesregierung sieht sich nicht in der Lage, auf die Geltendmachung von sudetendeutschen Eigentumsansprüchen zu verzichten, aus Sorge vor Regreßansprüchen der Vertriebenen an den deutschen Staat. Prag im Gegenzug will in der Vertreibung der Deutschen einen rechtmäßigen „Bevölkerungstransfer" sehen, für den man sich nicht zu entschuldigen habe.

Diesen hätten die vier Siegermächte auf ihrer Potsdamer Konferenz von 1945 so beschlossen, und außerdem seien die Sudetendeutschen durch ihre Zusammenarbeit mit dem NS-Regime selbst schuld an den Geschehnissen nach 1945. Statt einer Erklärung, in der jede Seite sich zu ihrem eigenen Anteil an Schuld bekennt, wünschen sich die Tschechen eine „Schlußstrich"-Erklärung, die mehr verschleiern als bereinigen würde. Die gemeinsame Erklärung ist daher bis auf weiteres gescheitert, und ein dieser Tage veranstaltetes Treffen beider Außenminister hat die Mißverständnisse auf beiden Seiten nur noch weiter steigen lassen. Die von Kinkel in diesem Zusammenhang geäußerte Ansicht, wonach der Vertreibungsbeschluß der Alliierten 1945 gegen jedes internationale Recht verstieß, hat, obwohl sie von allen bisherigen Bonner Regierungen vertreten wurde, zu einem Aufschrei in der Tschechei geführt. Flugs ließ sich Prag die „Rechtmäßigkeit" der Vertreibung durch die Alliierten bestätigen, die tschechische Presse ruft im Chor, die Deutschen wollten die Nachkriegsgrenzen Europas wieder verändern und Außenminister Kinkel wolle ein neues „Großdeutschland" errichten. Nach 150jährigen Auseinandersetzungen in Böhmen, so Peter Glotz, die durch Nationalismus auf beiden Seiten hervorgerufen wurden, könne nun nicht von tschechischer Seite einseitig ein Schuldspruch zuungunsten der Deutschen gefällt werden.

Man könne nicht die Vertreibung einer Volksgruppe rechtfertigen, die 800 Jahre lang in Böhmen gelebt hat. Der gordische Knoten im verhärteten deutsch-tschechischen Verhältnis zieht sich also weiter zu.

Markus Zehme



Klaus Kinkel: der nicht immer geschickt agierende Außenminister steht im Kreuzfeuer tschechischer Kritik

Gefangen zwischen heute und gestern

Österreichs „Neutralität" gerät zunehmend zur Posse / Von Alfred von Arneth

Die Koalitionsverhandlungen der alten und auch neuen Partner in der Regierung Österreichs gehen in die Endphase. Etwas mehr als zwei Monate nach den Parlamentswahlen haben sich die sozialdemokratische SPÖ und die christdemokratische Volkspartei (ÖVP) nun auf ein Sparpaket geeinigt, das das Budgetdefizit von derzeit knapp fünf Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP) bis 1997 auf 2,7 Prozent des BIP drücken soll. Wird das Beschlossene auch umgesetzt, könnte damit die im Vertrag von Maastricht für die Teilnahme an der Währungsunion festgesetzte Obergrenze von drei Prozent des BIP knapp unterschritten werden.

Während es den beiden Parteien gelungen ist, durch Geschlossenheit die Fehler des Vorjahres zu vermeiden und Beamten und Gewerkschaften Zugeständnisse abzuringen, bestehen in der Frage der Sicherheits- und Europapolitik weiter große Unterschiede. Kernpunkt der Differenzen ist die Neutralität. Während die Sozialdemokraten auf deren Beibehaltung dringen, fordert die Volkspartei ein sogenanntes Solidaritätsgesetz, das de facto die Neutralität gegenüber der Europäischen Union außer Kraft setzen und eine volle Teilnahme Österreichs an der EU-Sicherheitspolitik – auch im militärischen Bereich – ermöglichen soll. Mittelfristig strebt die ÖVP einen Beitritt zur Westeuropäischen Union (WEU), dem „europäischen Bein" der NATO, wohl aber auch zum nordatlantischen Bündnis selbst an. Die SPÖ und die drei Oppositionsparteien Grüne, Linksliberales „Forum" und Freiheitliche werfen der Volkspartei zu Recht vor, mit einem derartigen Gesetz die Neutralität gleichsam durch die Hintertür entsorgen zu wollen.

Der Konflikt um die sicherheitspolitische Orientierung des Landes trifft auch den Umfang der Teilnahme am NATO-Programm „Partnerschaft für den Frieden" (PfP). Wegen des Widerstands der SPÖ erfolgte der formale Beitritt zu diesem Programm ebenso wie die Teilnahme am IFOR-Einsatz in Bosnien nur nach langem Tauziehen. Meinungsunterschiede gab es nunmehr auch bei jenem Dokument, das die konkrete Teilnahme Österreichs an PfP regelt. So war im österreichischen Entwurf – anders als im Einführungsdokument – zunächst keine Rede mehr von der Abhaltung von PfP-Manövern in Österreich oder von der Teilnahme österreichischer Soldaten an derartigen NATO-Übungen im Ausland. Nunmehr hat sich die Regierung darauf geeinigt, daß 1998 erstmals auch in Österreich Manöver im Rahmen von PfP abgehalten werden. Außerdem will sich die Regierung um die Teilnahme von Soldaten an einer „Mini-Übung" bemühen, die Ende August im US-Bundesstaat North Carolina stattfinden soll. An PfP-Kursen auf Stabsebene haben österreichische Offiziere bereits im vergangenen Jahr in Deutschland und der Tschechei teilgenommen.

Unter Druck geraten ist die „Neutralität" Österreichs – besser gesagt, der heuchlerische Umgang mit ihr – nunmehr auch durch den sogenannten „Scott-Report" in Großbritannien. In dem 1800 Seiten starken Dokument werden illegale britische Waffenlieferungen an den Irak in den Jahren 1986 bis 1988 untersucht. Munitionslieferungen sollen dabei auch unter Mithilfe österreichischer Firmen erfolgt sein. Nach dem Skandal über illegale österreichische Waffenlieferungen an den Iran ist Österreich damit erneut in die internationalen Schlagzeilen geraten. Aufschlüsse über den Umgang mit der „Neutralität" lieferte aber auch die jüngste Entdeckung von „Trainingslagern" in Bosnien. Die dort aufgegriffenen iranischen Söldner hatten österreichische Visa und gelangten über den Flughafen Wien-Schwechat in ihre Einsatzgebiete!

Während Wien wegen dieser Vorfälle und seiner Schaukelpolitik nicht nur in der EU als unsicherer Kantonist gilt, ist Österreich nicht bereit, ausreichend für die eigene Verteidigung zu sorgen. So ist das Verteidigungsbudget auf 0,9 Prozent des BIP gesunken – ein Wert, den in der EU in etwa auch Luxemburg erreicht. Die von Innenminister Caspar Einem jüngst geforderte Ersetzung der Armee durch eine etwas besser ausgerüstete Polizeitruppe könnte mangels Geld für neue Waffensysteme schon bald Realität werden, obwohl sogar die SPÖ die Vorschläge ihres Ministers keineswegs goutiert hat.

Zitate · Zitate

Lieber ein Haus im Grünen, als die GRÜNEN im Haus. *Johannes Rau*
Nordrhein-westfälischer Ministerpräsident in Anspielung auf seine rot-grüne Koalition in Düsseldorf

*

Jeder Tote an der Grenze hat mich erschüttert. *Egon Krenz*
Ehemaliger DDR-Staatsratsvorsitzender zum Vorwurf, er habe Mauertote billigend in Kauf genommen

*

In Brasilien, Korea und Polen werden Schiffe billiger gebaut. Wollte man dem in Deutschland gegenhalten, dann müßte man drastisch die Kosten senken – vor allem die Arbeitskosten. Aber das läßt die IG Metall nicht zu. *Hans D. Barbier*
Wirtschaftsjournalist, zum Zusammenbruch der Bremer Vulkan Werft AG

*

Ich werde mich hüten, die neugewonnenen und guten Beziehungen zu Rußland zu gefährden. *Helmut Kohl*
Bundeskanzler, vor dem Hintergrund der russischen Gewaltpolitik in Tschetschenien

*

Die Korruption in Deutschland hat eine gefährliche Dimension erreicht. Der Glaube an den unbestechlichen deutschen Beamten wird immer mehr erschüttert. *Rupert Scholz*
CDU-Rechtsexperte zur ausufernden Kriminalität in Deutschland

*

Wenn Polen wie eine Hure von einem Freier zum nächsten rennt, wird das noch einmal tragisch enden. *Wladimir Schirinowskij*
Russischer Rechtsextremist, zu Polens Wunsch nach Aufnahme in die NATO

*

Mit einem echten Sozialdemokraten hat er so viel gemein wie ein Chamäleon mit einem Wasserbüffel. *Theo Waigel*
CSU-Vorsitzender und Bundesfinanzminister über SPD-Ministerpräsident Gerhard Schröder

*

Die SPD weiß nicht, ob sie lieber die Kohl-Regierung ablösen oder auf Kohls Schoß Platz nehmen will. *Krista Sager*
Bundesvorstandssprecherin von Bündnis 90/Grüne über die Perspektiven einer rot-grünen Bundesregierung

Zeitspiegel

Das Ostpreußenblatt vom 26. Februar 1966 berichtet über eine vertrauliche Studie des Gesamtdeutschen Ministeriums, von der es heißt, daß die dort angestellten Überlegungen letzten Endes zum allgemeinen Verzicht auf die deutschen Ostgebiete ermuntern terten:

Verzichtspapier

In der Studie wird festgestellt, daß der Standpunkt der Bundesregierung zur Frage der deutschen Ostgrenze in zweierlei Hinsicht der Präzisierung bedürfe. Erstens sollte „der prinzipielle Vorrang der nationalen und staatlichen Einheit des Volkes gegenüber der Territorialfrage stärker als bisher hervorgehoben werden. Zweitens dürfe die sogenannte Rückstellungsthese (Regelung der Grenzen erst in einem Friedensvertrag mit einer gesamtdeutschen Regierung) „nicht zu einer Selbstblockierung der deutschen Wiedervereinigungspolitik führen". Diese These müsse „so verstanden und interpretiert werden, daß die Bundesregierung gegebenenfalls in der Lage ist, bereits im Vorbereitungsstadium einer Friedensregelung politische Vorentscheidungen zur Regelung der Grenzfragen zu treffen, wenn das erforderlich sein sollte, um eine gesamtdeutsche Regierungsbildung zu ermöglichen". Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. h. c. Wenzel Jaksch, legt dazu Wert auf die Feststellung, „daß das Präsidium des BdV in keinem Stadium dieser Erwägungen unterrichtet worden ist".



Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

ganz schnell und ganz kurz einen ersten Dank für die vielen Wünsche, Grüße und Gaben zu meinem 80. Geburtstag, die mich geradezu sprachlos machten – na, und das will schon was heißen. Wie eine Leserin vom gleichen Jahrgang schrieb: „Ich habe schon 80 Briefe zu meinem Geburtstag bekommen – bei Ihnen wird es wohl ein Waschkorb voll sein!" Es ist ein Waschkorb voll! Und daher müßt Ihr auf das ganz große Dankeschön noch e bätke luure! Eins muß ich aber noch schnell loswerden: In vielen Briefen wird an mich als „Familienmutter" die Frage gestellt: „Kann man die gefundenen Gedichte nicht in einem Buch sammeln?" Kann man, und ich will Euch heute schon verraten, daß noch in diesem Jahr das erste Buch der Ostpreußischen Familie erscheinen wird mit den schönsten Geschichten, den geliebtesten Gedichten, den ältesten Riemels in Platt.

*

Bleiben wir gleich bei den Gedichten. Ursula Döppner erinnert sich an zwei plattdeutsche, die ihre Mutter auf Dorfabenden in Gr. Romitten vortrug. Beide betreffen die Nöte eines Organisten. Im ersten Poem spricht dieser die Choralverse der Gemeinde vor. Da ihm nun die Brille beschlug, brummelte er: „Min Brell is fett, eck kann nuscht sehne ..." Und die Gemeinde sang es getreulich nach wie auch „... an jenem Noagel hängt noch eene!" Das zweite Gedicht handelt von einem Studenten, der die Bälge treten sollte – der Küster, ein richtiges Schlitzohr, gab ihm aber die Noten von der Pauke. Der Erfolg war, daß der Student große Pausen einlegte, so daß die Puste für die Orgel ausblieb: „... Bei Großer Gott, wir loben Dich, da lett de Wind em ganz em Stöck!" Wer kennt diese gereimten Organistennöte? (Ursula Döppner, Neckarstraße 8 in 65795 Hattersheim.)

*

Wieder mötte Riemels. „Tuleweits Ganter" – wir haben ihn schon einmal gesucht, auf meinem Schreibtisch ist er aber nicht gelandet. Fritz Rydzewski hat das Gedicht als kleiner Kruschke für seine rheinischisch Großeltern gelernt und – vergessen. Jetzt will seine Frau ihm damit eine Freude machen. (Marlis Rydzewski, Am Haus Stein 47 in 45149 Essen.) – Irmgard Kohlhaase sucht ein Lied, das im Flüchtlingslager eine alte Dame aus Pommern sang: „Mein Vater liebt die Kinder sehr ..." Außerdem hätte sie gerne „Die beiden Wildtauben" von Richard Skowronnek. (Irmgard Kohlhaase, Koppelbarg 30a in 23564 Lübeck.)

*

Damit sind wir bei den Büchern. „Sonnige Stunden", ein Gedichtband von Friedrich-Erich Petukat – in DDR-Zeiten in einem Weimarer Antiquariat erstanden, mit einer Widmung des Autors an einen Siegfried Grau (1930). Die Besitzerin möchte nun mehr über diesen Lyriker wissen, der 1891 in Königsberg geboren wurde. (Helene Kroll-Weyhe, Osterstraße 32 in 24850 Schuby.) – Renate Meins hat als Kind in der Luisenallee 39 in Königsberg gewohnt – und eben diese Wohnung fand sie vor 20 Jahren in dem Erinnerungsbuch einer ostpreußischen Schriftstellerin geschildert. Sie weiß weder Titel noch den Namen der Autorin bis auf den Vornamen: Ruth. Ich bin's nicht, Ruth Maria Wagner war's auch nicht – wer dann? (Renate Meins, Lohkoppel 6B in 22926 Ahrensburg.) – Als Arne Jöhnk kürzlich in Königsberg war, bekam er das Bändchen „Ostpreußischer Humor/Heft 1 ‚Liebe am Evabrunnen'" geschenkt. Es enthält die Widmung: „Für Waldemar und Veronika Sticker von Eurem Vater. Königsberg Pr. den 28. Oktober 1941." Er möchte es gerne den Erstbesitzern zurückgeben. (Arne Jöhnk, Karpfenteich 19a in 24837 Schleswig.) – Das war heute ein bißchen Leichtkost, mott ook sin!

Eure



Ruth Geede



Kurische Nehrung heute: Ein Storchennest an ungewöhnlichem Platz — Foto Korall

Ostpreußen – Land der Störche

Eine Tafelausstellung der LO informiert über den Weißstorch

Am Marientag kamen die Störche, so sagte man in Ostpreußen", schmunzelte Dr. Christoph Hinkelmann – er muß es wissen, schließlich ist er Ornithologe und zuständig für die Abteilung Naturkunde/Landwirtschaft des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg. In dieser Eigenschaft hat er 1994 für das Museum eine Ausstellung mit konzipiert, die dem Weißstorch gewidmet war.

Vom Naturschutzbund Deutschland (NABU) zum Vogel des Jahres 1994 ernannt, gilt der Weißstorch, der vor dem Zweiten Weltkrieg vor allem in Ostpreußen weit verbreitet war, als schützenswert; eine notwendige Maßnahme, auf die man auch eine von Hinkelmann erarbeitete

13teilige Tafelausstellung der Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Kultur, aufmerksam machen will. **Interessierte Gruppen können diese Ausstellung** mit vielen Farbfotos, Karten und reichen Informationen über die Verbreitung des Weißstorchs, den mit dem Vogel verbundenen Volksglauben, über die Vogelwarte Rossitten und ihre Forschungsarbeit **kostenfrei bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Abt. Kultur, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, Telefon 040/ 41 40 08 25, anfordern; lediglich für die Transportkosten von Hamburg zum Ausstellungsort und zurück muß aufgekommen werden.**

1934 zählte man in Ostpreußen und im Memelland 18270 Brutpaare; das waren 54 Prozent des gesamten Bestands im Deutschen Reich. Zum Vergleich: 1984 waren es im südlichen Teil Ostpreußens etwa 6600 Brutpaare, 1991/92 im nördlichen Teil 1200.

Störche sind frei lebende Tiere, die die Nähe des Menschen suchen. So soll es Glück bringen, wenn ein Storchenpaar auf dem Dach nistet. Schon in früheren Zeiten sahen die Menschen den Storch als Glücksbringer an. Er wurde als heiliger Vogel geachtet, galt als Sinnbild göttlichen Segens. Die Prussen ordneten ihn ihrem Frühlingsgott Potrimpos zu und sahen ihn als Lebensbringer. Noch heute wird das Märchen erzählt (wenn auch nicht geglaubt), daß der Storch die Kinder bringt. Der ostpreußische Volksmund sagte: „Dat ös woar, ok dit is woar, de Kinder bringt de Oadeboar. Wenn dit nich wär, wenn dat nich wär, wo keeme denn de kleene Kinder här?"

Überhaupt die Kinder: sie hatten ihren Spaß, wenn die Störche kamen. Wenn sie den ersten erblickten, sagten sie in der Schule schnell den Spruch auf: „Der Storch ist gekommen, hat uns die Bücher genommen" – und ab ging's nach Hause; manch ein Lehrer gab allerdings nicht schulfrei, las aber lustige Geschichten oder Märchen vor.

Viele Geschichten und Märchen ranken sich denn auch um den Weißstorch. Auch der Schimmelreiterumzug, ein alter Brauch in den zwölf rauhen Nächten, läßt einen Storch mitziehen.

Ostpreußen – Storchenland. Längst ist die Zeit vorbei, daß man die lustigen Gesellen klappern hörte. Oder daß man sie gar sah, wenn sie in Wormditt würdevoll die Straßen entlang marschierten und man sie, die auf dem Dach des Rathauses über 200 Jahre lang nisteten, auch scherzhaft die Ratsherren nannte. „Jahrhundertelang", so Christoph Hinkelmann, „hat uns der Weißstorch erfreut. Er hat sich uns Menschen aus freien Stücken angeschlossen und uns vertraut. Wir sollten alles daransetzen, dieses Vertrauen nicht zu enttäuschen, ihm zu helfen und seine Existenz bei uns zu sichern." – Einen Beitrag dazu will nicht zuletzt auch die Tafelausstellung der Landsmannschaft Ostpreußen liefern.

Silke Osman

De Oadeboar

De Oadeboar steiht oppe Wäs
mött siene lange, rode Näs,
mött siene lange, rode Feet,
de he nich wo to loate wet.

Dem eene stöckt he,
schnuppdiwupp,
önn siene linke Jackefupp,
de rode Näs kömmt uck noch rönn,
wat hätt dat Deer bloß önnem Sönn?

Nu ware em de Oge kleen,
nu schläppt he goat opp eenem Been,
un schläppt un schläppt so
Stund fer Stund:
Ach, wenn öck ok doch sowat kunnd!

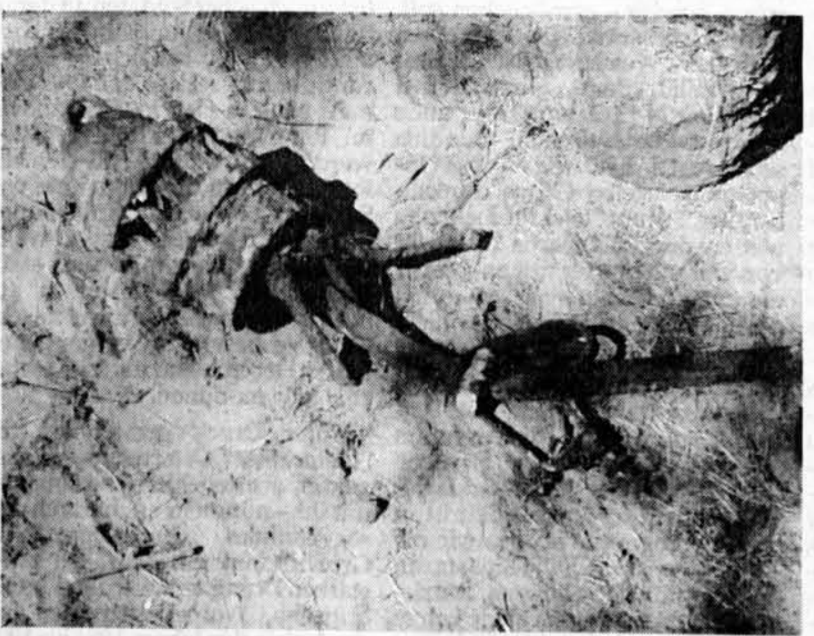
Leo Guttmann

Spuren der Flucht entdeckt

Über Funde am Wegesrand der alten Nehrungsstraße

Nach mehreren Reisen in die Heimat wurde uns, meiner Frau und mir, der Nehrungswald rund um Kahlberg immer vertrauter. Bei einer Wanderung entdeckten wir am Wegesrand der alten Nehrungsstraße Felgen, Nabenringe und eine Milchkanne. Die Nabenringe und Felgen lassen durch ihre Beschaffenheit und Alter darauf schließen, daß sie von Fluchtwagen stammen. Durch Kabelarbeiten sind sie wieder, vorher von Laub und Erde bedeckt, an das Tageslicht gekommen. Beim Betrachten dieser Teile wurden Erinnerungen an die eigene Flucht wach, und es war eine Gedankenreise zurück in die Zeit, aus der diese Wagenteile berichten können. Meiner Frau Gundborg erzählte ich, wie ich mit meiner Mutter und Schwester diesen Weg im Januar 1945 zu Fuß gegangen bin. Zur Erinnerung machten wir Bilder von diesen seltenen Stücken. Unseren Kindern zeigten wir diese Fotos und ich erzählte, was mich mit diesen Teilen verbindet und an welche schicksalhafte Tage sie mich erinnern.

Lothar Hoffmann





Frische Nehrung heute: Nabenringe, Felgen und eine alte Milchkanne erinnern an leidvolle Tage — Fotos (2) Hoffmann

Für Sie gelesen

Neues für Seidenmaler

Spannrahmen, Dreizackstifte, Rakel, Spatel – für engagierte und begeisterte Anhänger der Seidenmalerei sind dies keine Fremdworte. Und ein wenig versiert muß man schon sein, will man der Kunsterzieherin und Seidenmalerin Elisabeth Schwinge, übrigens 1936 in Königsberg geboren, in die wunderbare Welt der Seidenmalerei folgen. In ihrem neuen Buch „Magic – Technik auf Seide" (Eulen Verlag Harald Gläser, Freiburg i. Br., 48 Seiten mit 33 Farbbildern und sw Zeichnungen, glanzkaschierter Pappband, DM 19,80) gibt sie einen Grundkurs in der faszinierenden neuen Technik. Erfunden hat sie der Österreicher Karolj Palkovich, Chemiker und Künstler. Mit dieser Technik ist es jetzt auch möglich, auf dunkel gefärbte Seide helle Motive zu malen, indem die ursprüngliche Farbe mit speziellen Mitteln aus der Seide entfernt wird. Auf diese Weise entstehen in den unterschiedlichsten Techniken wie Flächenmalerei, Spritz- oder Knautschtechnik, Transfertechnik oder auch Konturentechnik die zauberhaftesten Motive, die man sich denken kann, vorausgesetzt man verfügt über eine geschickte und talentierte Hand. Elisabeth Schwinge erläutert anschaulich die einzelnen Arbeitsvorgänge, macht Mut für neue Experimente, warnt aber auch vor einigen Tücken der Seidenmalerei. Ein Buch für Frauen (und Männer), die Spaß am Kunsthandwerk haben. **os**

Humor für Optimisten

Humor ist der Schwimmgürtel auf dem Strome des Lebens", hat Wilhelm Raabe einmal gesagt. Und so möchte man in diesem Sinne fortführen: Humorvolle Literatur liefert die notwendige Luft für diesen Schwimmgürtel. Als ein Beispiel dafür, wie humorvoll leicht Autoren *(meist)* unserer Tage heitere Begebenheiten schildern können, mag ein neuer Band aus dem Verlag Langen Müller gelten: **„Wer wagt, gewinnt"**, unter diesem Titel hat Brigitte Sinhuber 19 optimistische Geschichten zusammengestellt (160 Seiten, Pappband mit farbigem Schutzumschlag, DM 14,80). Da geht es dann um falsche Frisuren und aufmüpfige Haarkünstler, um die Frau seines Lebens, um die treue Auguste, die in der Waschküche wahre Wunder vollbrachte, um einen omniösen Herrn Baumann, der so nah und doch so fern ist, um ... Bunt ist die Reihe der Autoren: Ephraim Kishon und Mark Twain kommen ebenso zu Wort wie Christine Brückner oder Peter Frankenfeld. Ergötzlich die Geschichten von Arno Surminski um „Lisas Vermächtnis" und von Günther H. Ruddies um zwei Lorbasse, denen es gelingt, Tante Ida und ihre spacheistrige Tochter zu vergraulen. Ein Buch für Optimisten und solche, die es werden wollen! **man**



Titel unter Verwendung einer Zeichnung von Gerhard Wydra

7. Fortsetzung

***Was bisher geschah:** Bärbelchen, die kleine Tochter der Grieskamps, ist ertrunken. Doch das Leben geht weiter, allein die Mutter ist vor Gram fast erstarrt. Bruder Kurt allerdings wird langsam erwachsen und legt sich mit seinem Vater an. Nur mit dem alten Matthias spricht er hin und wieder.*

Aber auch zu seiner Mutter empfand Kurt tiefe Zuneigung. Wie oft hatte er sie schon aus reinem Übermut mit seinen gewaltigen Armen an sich gezogen, mit Schwung dem Erdboden entrissen und dann schaukelnd, wie ein Kleinkind, quer über den Hof getragen. Dem Gequieke der Bäuerin folgten dann stets trommelnde Hiebe auf den breiten westfälischen Bauernschädel. „Läßt du mich wohl sofort wieder herunter, du dummer Bengel, du ...!" Und wenn Kurt sie dann endlich wieder dem heimatlichen Erdboden zurückgab, drückte sich die Bäuerin wohl doch noch für einige Sekunden dicht an den Sohn heran, strich ihm mit unverhohlenem Stolz über die muskulösen Arme und kicherte wie ein junges Mädchen: „Willst du denn niemals erwachsen werden? – Meine kleine Rotznase, du ...!"

Kleine Rotznase?

Der alte Matthias aber, der dem übermütigen Treiben pfeifeschmauchend und mit sichtlichem Behagen zugeschaut hatte, sah sich nun doch genötigt, die Pfeife aus dem Mundwinkel zu nehmen, um der Bäuerin zuzurufen: „Was hast du soeben zu dem Bären dort gesagt, Bäuerin? – Hast du ihn ‚meine kleine Rotznase' genannt? – Aber kannst ja auch wirklich stolz auf ihn sein, Bäuerin, normalgewachsene zwei Mannsbilder hätte er bequem abgegeben!"

Nur der Bauer selbst verzog bei dem übermütigen Geschehen keine Miene; er hatte wohl schon seit langem begriffen, daß für ihn, seitens seines Sohnes, nur noch anstandsgemäße Beachtung in Betracht kam. Er begab sich dann schon lieber vorzeitig in die Wohnstube, schaltete das Rundfunkgerät ein und hörte dem Reichssender Berlin zu, der um diese Zeit Neuigkeiten über den Frontverlauf verkündete. Doch auch für Kurt bedeutete diese minutenlange Clownerie sicherlich nur ein willkommenes Ventil.

Der alte Matthias hätte bestimmt mehr darüber berichten können. Denn er war sicherlich der einzige, der Kurt zu späten Stunden allein und träumend über nebelverhangene Wiesen gehen sah. Aber der alte Matthias verlor darüber nie ein Wort. Nur in seinen Selbstgesprächen schlüpfte ihm hin und wieder etwas davon über die Lippen. „Ja, ja, mein lieber Kurt", pflegte er dann vor sich hin zu brummen, „ich weiß, sie geht dir nicht aus dem Schädel, diese Erika! – Ich kenne es! – So etwas ist sehr, sehr schlimm ...!"

In einer der Julinächte lag der alte Matthias wieder einmal schlaflos in seinem Kammerfenster und lauschte der Stille der Nacht. In den Stallungen stampfte unruhig das Vieh. Auch die Tiere hatten ihr Not, denn die Tage schienen zu schmelzen unter flimmernder Sonnenglut. Sogar jetzt, in den Stunden der Nacht, kühlte es sich kaum merklich ab. Es wehte nicht der leiseste Hauch. Der Bauer und die Bäuerin hatten darum auch am Abend zuvor Türen und Fenster von Stallungen und Diele unverschlossen gelassen. Tief sog der alte Knecht die warme Nachtluft in seine Lungenflügel hinein. Der verlockende, fast betäubende Duft, den das Heu der zweiten Mahd verströmte, drang dabei gleichzeitig zu ihm heran.

Der Alte spuckte in weitem Bogen aus dem Fenster. „Ja, jung müßte man noch einmal sein!" brummelte er vor sich hin und schielte dabei verstohlen nach den geöffneten Kammerfenstern der Mägde. Aber fast schlagartig begann das Schmunzeln in dem Gesicht des Alten wieder zu verlöschen. Etwas sehr Helles begann aus dem nachtdunklen Himmel zu fallen, kam in rasender Folge bedrohlich der Erde nahe, und sein feuriger Schweif nahm beängstigende Ausmaße an, blendete letztendlich sogar des Alten Augen. Doch so plötzlich, wie alles gekommen war, verlosch es auch wieder, und das Dunkel der Nacht umfing den alten Matthias aufs neue. Dieser verließ augenblicklich seinen Fensterplatz, erschreckt schlurfte er seiner Schlafstätte zu. Denn mit dem Erkalten des verglühenden Gestirns hatte sich gleichzeitig auch eine innere Kälte in dem Alten eingeschlichen, die ihn zwang, sich die Bettdecke bis über beide Ohren zu ziehen.

Am nächsten Morgen erschien Matthias sorgenvoll und unausgeschlafen am Frühstückstisch.

„Matthias, was ist mit dir? Wirst du etwa wieder krank?" fragte besorgt die Bäuerin. Der alte Knecht zuckte nur schweigend die Schultern. Von seinen nächtlichen Beobachtungen erzählte er niemandem etwas. Doch am übernächsten Tag erhielt auch Kurt seinen Stellungsbefehl.

„Einmal möchte ich dich noch fragen, was wird mit unserem Kurt ...?"

Als die Bäuerin von diesem Schreiben erfuhr, schlug sie sich sogleich die Schürze vors Gesicht. Dem alten Matthias aber drehte sich das Herz im Leibe herum, die Bäuerin so schluchzen zu hören. Und selbst das Gesicht des Bauern wirkte für einen Moment wie aus Stein gehauen.

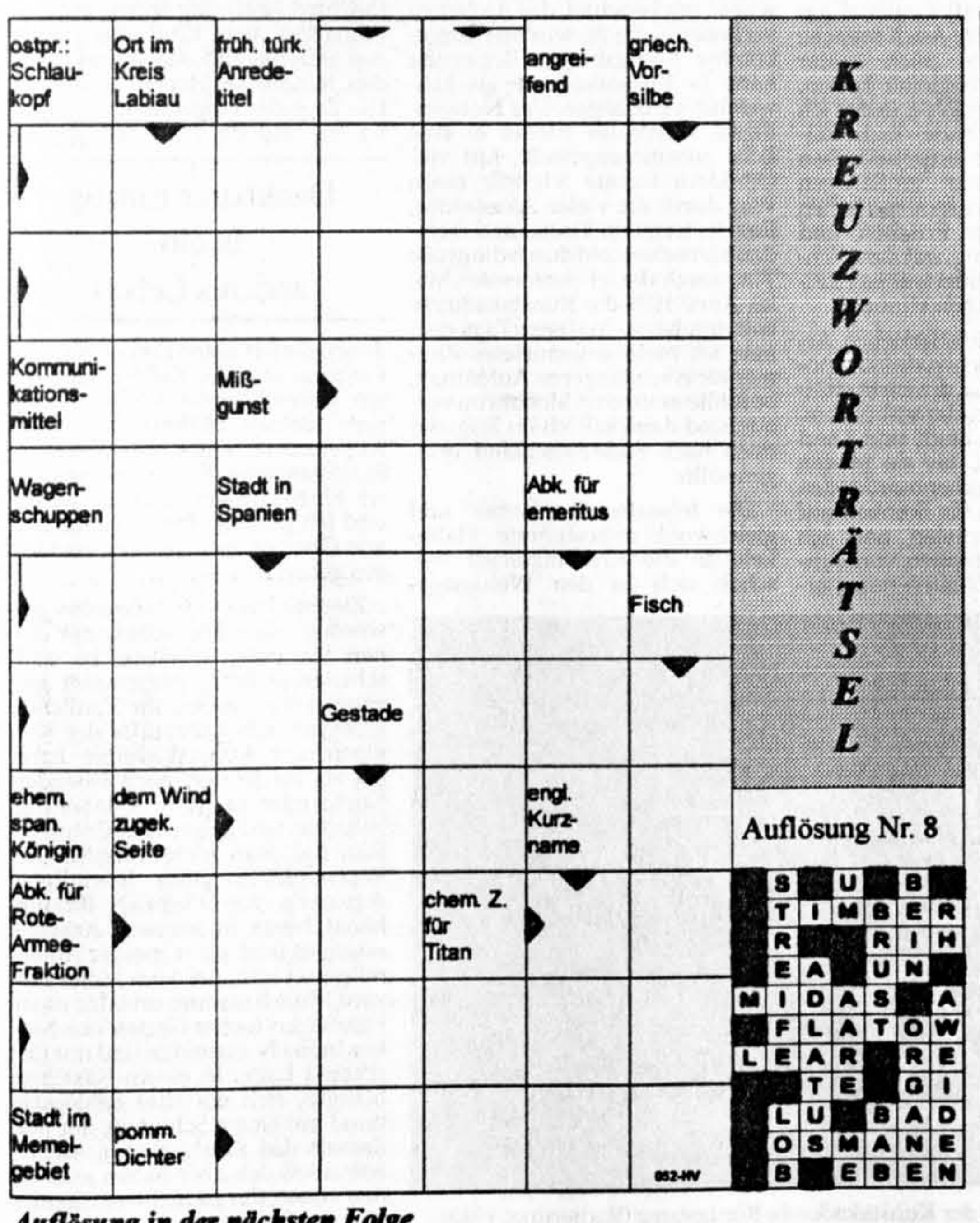
In den späten Abendstunden desselben Tages, als für jedermann das Tagewerk schon seit langem beendet war, erwischte die Bäuerin den alten Matthias unten in der Diele, in die er noch einmal gekommen war, um sich eine Tasse Tee für die Nacht zu erbitten. Die Bäuerin trat unerschrocken auf den Alten zu, faßte ihn bei den Händen, strich mehrmals über sie hinweg und sagte dann mit leiser Stimme: „Matthias, ich will es nicht leugnen – etwas unheimlich war mir immer schon vor dir, wenn du von Dingen ahntest, die anderen Menschen stets verborgen geblieben sind! – Aber einmal möchte ich dich noch fragen – was wird mit Kurt ...?"

Der Alte wand sich um eine Antwort herum wie ein Wurm. Schließlich begann er aber doch zu sprechen. „Nun, Bäuerin, deine Kinder sind mir an das Herz gewachsen, als wären es eigene – Bärbelchen, wie nun ebenso auch Kurt. Und wenn ich heute auf deine Frage mit Schweigen antworte, so lasse es denn auch für diesen Tag genug sein."

„Ach Gott, ach Gott, Matthias, was soll das denn schon wieder bedeuten?" seufzte die Bäuerin und wischte sich erneut mit ihren Schürzenzipfeln die Tränen aus den Augen.

Der Zug mit Kurt rollte zuerst nur gemächlich aus dem Bahnhof heraus, verlor dann aber rasch seine Ängstlichkeit und, gewaltige Rauchschwaden nach sich ziehend, hatte es jetzt den Anschein, als ob er nun plötzlich nicht mehr früh genug seine Insassen ihrem Schicksal zuführen könnte ...

Fortsetzung folgt



Auflösung in der nächsten Folge

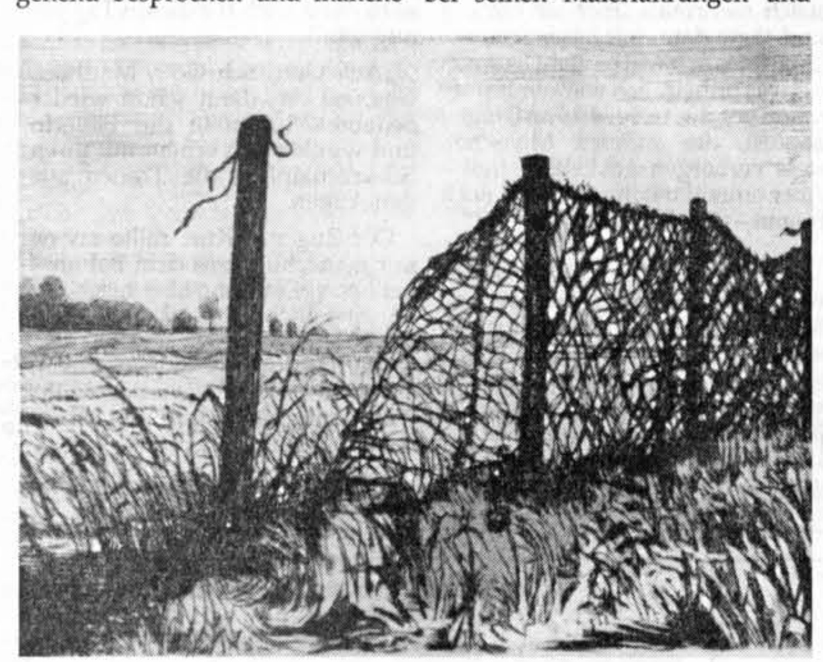
Ostpreußen liegt im Osten

Eine Erinnerung an die letzten Wochen an der Königsberger Kunstakademie

VON NORBERT ERNST DOLEZICH

Das „Ostpreußische Landesmuseum" in Lüneburg zeigte eine Ausstellung von Werken eines ostpreußischen Künstlers, der im Jahre 1941 im großen Krieg in Rußland gefallen ist. Seine Mutter und seine Schwester retteten auf mühselige Weise seine Arbeiten aus der Altstädtischen Langgasse in Königsberg vor dem unseligen Abschluß des furchtbaren Krieges in den Westen. Heinz Salewski, der Schwager des Künstlers, richtete in arbeitsreicher und großzügiger Weise die Ausstellung mit den noch vorhandenen Werken aus, und das Landesmuseum präsentierte sie in vorbildlicher Art. Die Rede ist von dem Königsberger Maler Heinrich Bromm.

Bromm war mein außerordentlicher Freund. Obschon sich mein neunzigjähriger Geburtstag näherte, folgte ich dem Angebot meines Sohnes, und wir machten uns auf die Reise nach Lüneburg. Dort konnte ich Dr. Ingeborg Kelch-Nolde begrüßen, die in Königsberg manche Bromm-Ausstellung eingehend besprochen und manche



... Alter Drahtzaun (Kaltnadelradierung, 1930) ...

meiner eigenen Ausstellungen kritisch begleitet hatte.

Über ein halbes Jahrhundert ist inzwischen vergangen, als ich Bromm auf dem Königsberger Hauptbahnhof zum letzten Mal sah. Die Zeit war weitergegangen, eine neue Generation umgab mich nun im Ausstellungssaal. So war ich mit den Bildern allein. Vieles kannte ich aus der Königsberger Zeit, aber noch anderes: es waren

Begrüßenswerte und verhaltene Pilgerschaft

treffliche Aquarelle, die Bromm während der Militärdienstzeit malte, und selbst während des Krieges in Polen und Frankreich nahm er sich in kurzen Malpausen fremde Landschaften vor, die er meisterhaft umsetzte. Es war der Ausstellungsbesuch eigentlich eine begrüßenswerte und verhaltene Pilgerschaft, ein später und letzter Besuch bei meinem Freund.

Die frühere Zeit lebte wieder auf, die Gespräche in der Kunstakademie, auf den Spaziergängen bei den alten Pregel-Speichern, im Samland und noch später in Berlin, da wir die Staatliche Kunstschule besuchten, da wir über weltanschauliche Fragen diskutierten, maltechnischen Problemen nachgingen, wir gemeinsam die Farben sorgsam auswählten und Rahmen vergoldeten. Er hatte ein klares, vernichtendes Urteil über die drängenden Fragen des Nationalsozialismus. In den Arbeitspausen zog er mich an den Flügel, der in der Aula der Kunstschule stand, und hörte sehr still zu, wenn ich seinen Lieblingskomponisten Grieg zu spielen versuchte. Oder ich phantasierte frei, bis es uns wieder zum Modell und in die Klasse zu den Zeichnungen zog.

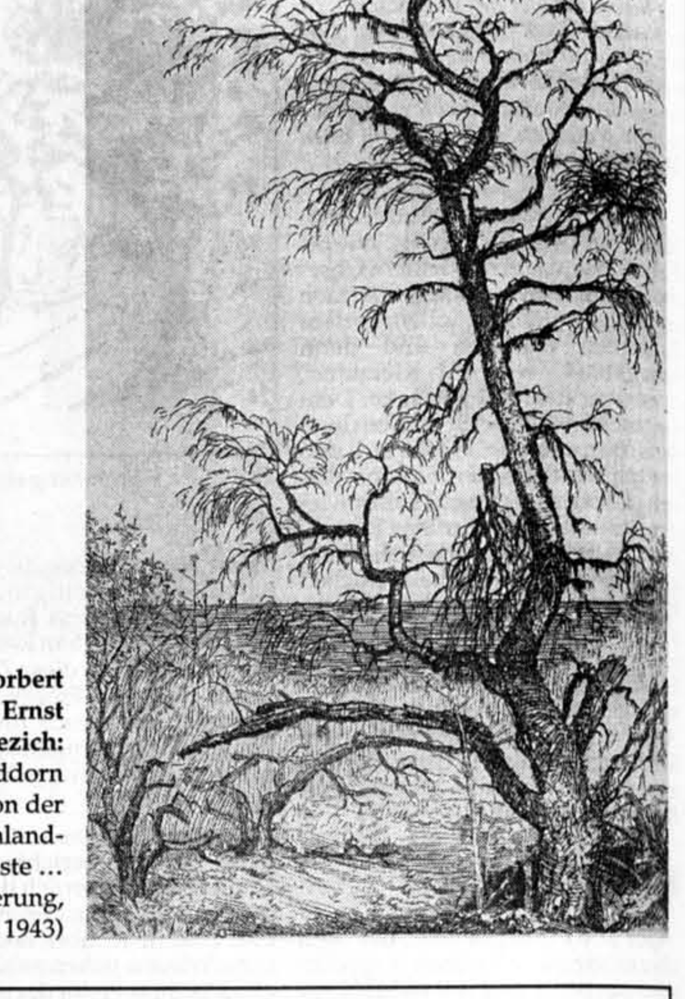
Nach dem Kunsterzieher-Examen mußte Heinrich Bromm zum Militärdienst. Er ließ ihn niemals mehr los, bis sein frühes Ende im russischen Reich die aufblühende künstlerische Entwicklung grausam zerstörte.

Es würde etwas fehlen, wenn ich an dieser Stelle auf unsere gemeinsame Freundschaft mit Professor Eduard Bischoff nicht einginge. Wir beide waren wesentlich jünger aber wir fragten nicht nach dem Alter; es war ein menschlich freundliches und sachliches Nebeneinander in der künstlerischen Entwicklung. Eduard Bischoff hielt bei seinen Malerfahrungen und seinem Können, das er niemals mit erhobenem Zeigefinger begleitete, große Stücke auf den Jüngeren und hat ihm bescheinigt, „wir alle haben von ihm viel gelernt".

Es waren Zeiten, in denen wir eigentlich nichts anderes kannten, als die Kunst, verbrämt mit Musik, mit Hochachtung und feinfühlender Mitmenschlichkeit. Da aber geschah es, daß sich der Tagesablauf seltsam veränderte, daß die allmächtige Staatspartei anderen Zielen den Vorrang einräumte, daß man von einem Krieg sprach, so daß sich langsam neue Lebensbedingungen vor uns in Stadt und Land auftaten und den alltäglichen Ablauf verfremdeten, bis auch die Akademie-Arbeiten sich unmerklich verändert hatten, bis später Professor Bischoff nach Litauen verpflichtet wurde, bis Heinrich Bromm in die Nähe des Krieges gezogen wurde, und ich, an Tuberkulose erkrankt, sanatoriumsreif genannt wurde. Es war ein Zeitpunkt, in dem eine gandenreiche künstlerische Schaffenszeit zu Ende ging.

Aber noch waren es Tage und Monate, selbst als man deutlich sprechen hörte, es werde wohl einen Krieg geben, da lief die Arbeit in den Ateliers halbwegs, wenn auch gestört, weiter. Viele Kunstjünger wurden aus ihren Arbeitsräumen zum Militär abgerufen, aber selbst in den Tagen mancher Übergriffe der Partei war die Kunstakademie nicht durch Parteieingriffe gestört worden.

Auch ich war wegen meiner latenten Erkrankung nicht zum Kriegsdienst herangezogen worden. Ich konnte künstlerisch frei arbeiten, fuhr zum Malen ins Samland, zur Nehrung, radierte an hundert wundervollen Stellen, im Königsberger Hafen, vor vielen Kirchen des Ermlandes, die ich für das „Ermländische Kirchenblatt" zeichnete. In Perwelk auf der Nehrung malte ich mit Eduard Bischoff. Ich erinnere mich an unsere gemeinsamen Malausflüge, die wir in der unmittelbaren Umgebung der Akademie oder an der samländischen Küste unternahmen. Es war eine arbeitsreiche Zeit! Und in einem Wochenendhaus an der Küste in Loppöhnen war ich als Freund des Ingenieurs Stock und seiner Familie sommers und winters gern zu Gast. Das gewaltige Erlebnis der Kurischen Nehrung, die ich als „goldene Wand vor der Ewigkeit" empfand und ein großes Bild plante, und die Meeresküste des Samlandes, die ich zu bewundern nicht aufhörte ...



Norbert Ernst Dolezich: Sanddorn von der Samlandküste ... (Radierung, 1943)

Ich hatte Pläne einer gänzlichen Umsiedlung gemacht und mein späteres Leben mit Ostpreußen verknüpft. Professor Fritz Burmann war mein erster Lehrer, in dessen Klasse ich später einziehen durfte; Professor Richard Pfeiffer hat mich an seinen großen Erfahrungen teilnehmen lassen, mir die Tempera- und Kasein-Malerei beigebracht und die Behandlung der Rahmen mit Farbe oder Gold vorgezeigt; auch mein aufrichtig sehr verehrter Meister, Professor Heinrich Wolff, dessen Atelier zu meinem Hauptaufenthaltsort wurde, der mich oft zum Mittagessen einlud, reichte alles, was die Graphik hergab, an uns Schüler weiter; Professor Friedrich Lahrs verehrte ich wegen seiner prächtigen Menschlichkeit und seines Könnens besonders; er schuf Kants Grabmal am Königsberger Dom. Auch manche Mitstudenten, die mich später manche Strecke begleitet hatten, gehörten zu dieser Welt, in der ich mich eingeordnet hatte – in die Reihen der jüngeren ostpreußischen Künstler, in einer großartigen Landschaft, mit der samländischen Ostsee-Küste, der Frischen und Kurischen Nehrung, mit den dichten Wäldern und dem weiten Horizont des unendlichen Himmels.

Über meiner künstlerischen Arbeit zogen inzwischen dunkle, politische Wolken auf, die ich in sträflicher Weise kaum klar wahrnahm, die das Leben in Stadt und Land aber veränderten, bis sie in den völker- und menschenmordenden Krieg mündeten, bis Bomben auf die Stadt niederfielen und ich plötzlich zum Schippen von Panzergräben nach Litauen transportiert wurde. Bald schon wurde ich schwer erkrankt entlassen. Kaum aber hatte ich Königsberg erreicht, wurde mir bedeutet, das Atelier zu verlassen – die inzwischen ausgebombte Königsberger Regierung hatte die Kunstakademie als Ausweichstelle bezogen. Das Notwendigste wurde im Atelier in eine Ecke zusammengestellt. Mit vier Ölbildern bahnte ich mir einen Weg durch die vielen Aktenstöße, Regale, fremden Tische und fremden Menschen und durch die große Tür, durch die ich zum ersten Mal im April 1939 die Kunstakademie betreten hatte. Anderen Tags ordnete ich mein angemietetes Zimmer für einen längeren Aufenthalt, bezahlte es für drei Monate im voraus, und dann saß ich im Zug, der mich nach Süddeutschland bringen sollte.

Die felsenfest geglaubte und gleichwohl unbestimmte Heimkehr in die Krönungsstadt verschob sich in den Weltkriegs-Kämpfen, bis die Nachricht kam, daß die russischen Heere Ostpreußen überfluteten. Der Rest meiner törichten Hoffnung wurde mit der Einnahme von Königsberg und den anderen allerseits eindringenden, feindlichen Heeren zerrieben. Die Tage der Liegekuren im Sanatorium und die Nachmittage, an

Dankbarer Einzug in ein anderes Leben

denen die Patienten Einzelteile von Flugzeugen in den Kellern herstellten, waren beendet. Ich kam in einem kleinen Hühner-Turm der Außenmauer eines schwäbischen Schlosses unter. Es war ein dankbarer Einzug in ein anderes Leben, und ich glaubte dennoch mit gutem Glauben meinen Weg geradeaus gehen zu können.

Zweimal war ich heimatlos geworden, viele Menschen, mit denen ich gute, arbeitsreiche und schwierige Jahre gemeinsam gegangen war, haben ihr Zeitliches gesegnet, alle Lehrkräfte der Königsberger Kunstakademie habe ich als ihr letzter, noch lebender Nachzügler in guter Erinnerung behalten, und das schöne Ostpreußen, das man nicht vergißt. Die Reproduktion eines lebendigen Aquarells von Heinrich Bromm hängt heute in meinem Arbeitsraum; es muß einer meiner Aquarellpinsel sein, der vom Maler Edvard Munch stammt und den mein Freund im leeren Garten des Malers in Ekely gefunden und mir geschenkt hatte. In einem Kästchen befindet sich ein altes Schlüsselbund mit einem Schlüssel, der mir damals das Königsberger Atelier aufschloß. Ich aber haben jetzt einen neuen, der zu meinem eigenen Haus paßt.



... und Atelier in der Kunstakademie Königsberg (Radierung, 1943)

Winterbaum

VON EVA REIMANN

Winterbaum, kahler Baum
ohne Früchte, ohne Blätter,

Im Schneelicht der Stamm.
Ohne Schatten der Krone
sind Schrunden und Risse
sichtbar geworden.
Ein altes Gesicht, gezeichnet
vom mühsamen Leben.

Aber die Äste, die Zweige
zum Himmel gehoben
bis in die Enden gedehnt
zu dem Licht.

Wenn dieses im Alter
uns bliebe ...

Ein Meister der Farben

Vor 110 Jahren wurde der Rastenburger Maler Alexander Kolde geboren

Koldes Schaffen umfaßt alle Äußerungen anschaulichen und geistigen Lebens, es birgt Zeitbetrachtungen und Stimmungen von dem griechischen Mythos, der Legenden und Tierwelt bis zur klassischen Dichtung. Da sind Akkorde rasch hingeworfener Farben, visionäre Bekenntnisse, freie Phantasien, trotzige Auseinandersetzungen. Selten ist etwas zeichnerisch durchgeführt, selten ist das Bemühen um die Komposition schöner Linien das Wichtige. Die Farbe herrscht vor. Alles schwingt in ihr voller Leben, schwelgt und reißt Wesentliches hervor, ruht in Spannungen und ist dargestellt in einer kraftvollen Anmut, die das grüblerische Gemüt des Künstlers gestaltet", schrieb einst Adolf Nowakowsky in der „Königsberger Hartungschen Zeitung" über den Maler Alexander Kolde, der vor 110 Jahren geboren wurde. Die Wiege des späteren Künstlers stand in Neuhaldensleben bei Magdeburg. Bald schon zogen die Eltern mit dem Sohn ins ostpreußische Rastenburg, wo der Vater eine Seifenfabrik besaß. In Rastenburg wuchs Alexander auf, dort hatte er seine ersten Jugenderlebnisse, dort fühlte er sich tief verwurzelt. Immer wieder tauchen denn auch in seinen späteren Werken Motive der ostpreußischen Heimat auf, etwa die mächtigen Backsteinmauern des Schlosses Rastenburg mit der stolzen St. Georgskirche.

Seine künstlerische Ausbildung erhielt Kolde in Berlin bei Prof. Schlabitz, in München bei Prof. Angelo Jank und in Königsberg, wo ihn Prof. Heinrich Wolff und Prof. Richard Pfeiffer unterrichteten. 1912/13 nahm Kolde in Berlin darüber hinaus Unterricht bei seinem großen Landsmann Lovis Corinth.

Der Erste Weltkrieg unterbrach Koldes Schaffen; erst 1918 konnte er seine Arbeit in Königsberg wieder aufnehmen, nachdem er sich für kurze Zeit in New York aufgehalten hatte. In Königsberg gründete Alexander Kolde 1918 die Künstlervereinigung „Der Ring", die der modernen Malerei in Ostpreußen den Weg ebnete. In dieser Zeit (1920) entstanden auch zwei Mappenwerke mit Steinzeichnungen Koldes unter den Titeln „Und der Cherub steht vor Gott" und „Wandernder Christus". In geringer Auflage erschienen, war nach 1945 nur jeweils ein Exemplar erhalten. Den Töchtern Koldes, Berta Alexandrowna und Katharina, die sich sehr um das Werk des Vaters bemühen, ist es zu verdanken, daß diese Mappenwerke 1993 zum 30. Todestag des Künstlers in Buchform erschienen (Husum Verlag, 48 Seiten, 34 DM). Die Lithographien zählen zu den eindrucksvollsten Mahnungen eines expressionistischen Künstlers, der sie im Erinnern an seine Erlebnisse im Ersten Weltkrieg schuf.

Ab 1940 lebte und arbeitete Alexander Kolde im westpreußischen Graudenz. Nach der Vertreibung fand er sich in Flensburg wieder, wo er bis zu seinem Tod noch eine beachtliche Reihe von Werken schuf. Zunächst waren es Zeichnungen mit Blei- oder Buntstift, zu denen er sich die Papierbögen mühsam besorgen mußte. Aufträge für Porträts halfen darüber hinaus die größte Not zu lindern.

Als Alexander Kolde am 2. März 1963 – an seinem 77. Geburtstag! – diese Welt verlassen mußte, waren im Westen noch etwa 250 Ölbilder, 150 Aquarelle und 200 Zeichnungen entstanden. In der Erinnerung der Kunstfreunde aber wird er noch heute als „Meister der Farben" geschätzt, als ein Künstler, der sicherlich nicht zuletzt auch beeinflußt durch die Landschaft seiner Heimat Ostpreußen, durch den hohen Himmel, das eigentümliche Licht, Werke voller Ausdruckskraft schuf. – „Die Vorstellung ist das Starke", hat Kolde einmal gesagt, „das die Mittel der Technik direkt aufdrängt. Sie bestimmt die Technik, die man anwendet. Ohne eine starke Vorstellung kommt man zu keiner großen Technik." So entstanden Bilder voller Leben, die auch uns Heutige noch anrühren. **Silke Osman**

Alexander Kolde: „Und im Geiste der tiefen Menschen – der Künstler – ist die Welt schön"; Lithographie aus dem Zyklus „Und der Cherub steht vor Gott"

Preußischer Kulturbesitz

Von Sparmaßnahmen betroffen

Wie viele kulturelle Institutionen hat auch die Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin mit den allgemeinen Sparmaßnahmen zu kämpfen. Eine problematische Situation gerade in diesem Fall, da durch die Vereinigung von West- und Mitteldeutschland und damit auch von West- und Ost-Berlin besonders viele Bau- und Sanierungsmaßnahmen notwendig wurden. Wie wichtig allerdings die Finanzierung wesentlicher Bauvorhaben ist, zeigt nicht zuletzt auch der Tätigkeitsbericht, den Prof. Dr. Werner Knopp, Präsident der Stiftung, im **Jahrbuch 1994** vorlegt (Gebr. Mann Verlag, Berlin. 536 Seiten mit 119 Abb., davon 11 in Farbe, Efalin mit Schutzumschlag, 48 DM). So zeige sich etwa beim Pergamonmuseum großer Schaden an der Dachkonstruktion, auch sei das Dach des Schlosses Köpenick sanierungsbedürftig. Positiv vermerkt wurde im Jahresbericht die erste Besichtigung des seit 1945 verschollenen „Priamos-Schatzes" in Moskau durch deutsche Wissenschaftler.

Der Band enthält weiter Aufsätze aus fachkundigen Federn über vielfältige Themen wie etwa die neue Kunstbibliothek, über Neuerwerbungen einzelner Museen der Stiftung, aber auch über den Weg Preußens zum Rechtsstaat (200 Jahre Allgemeines Landrecht). **o-n**



Hans Preuss: Stilleben

Von Königsberg nach Kemerowo

Landesmuseum zeigt Bilder des Malers Hans Preuss

Gut zwei Jahre sind vergangen, daß wir an dieser Stelle einen Künstler und sein Schaffen vorstellten, der im Westen kaum bekannt sein dürfte. Dabei äußerten wir die Hoffnung, seine Bilder endlich auch einmal in Deutschland sehen zu können. Diese Hoffnung hat sich, aller organisatorischen Schwierigkeiten zum Trotz, nun erfüllt: **Vom 2. März bis 2. Juni** sind Bilder des 1904 in Königsberg geborenen Hans Preuss **im Ostpreußischen Landesmuseum** zu sehen. Die Ausstellung in den Räumen der Lüneburger Ritterstraße 10 ist täglich (außer montags) von 10 bis 17 Uhr geöffnet. (Zur Ausstellung erscheint im Husum-Verlag eine Monographie.)

Anfang März 1993 waren Bilder des Malers Hans Preuss in der Königsberger Kunstgalerie Kaliningrad zu sehen; diese hat nun gemeinsam mit der Nachlaßverwalterin aus Kemerowo (Sibirien) die Arbeiten für die Ausstellung im Landesmuseum zur Verfügung gestellt. Ergänzt wird die Ausstellung durch Werke aus eigenem Bestand und Leihgaben aus Meißen und Dresden.

Königsberg – Kemerowo: Zwischen diesen zwei Stationen bewegte sich das Leben des Malers Hans Preuss. Von 1920 bis 1923 hatte er als Schüler von Richard Pfeiffer und Arthur Degner die Kunstakademie seiner Vaterstadt besucht. Über seinen weiteren Lebensweg schreibt Dr. Jörn Barfod in einer Pressemitteilung des Ostpreußischen Landesmuseums: „Als arbeitsloser Maler fand er 1925 Anschluß an die KPD und engagierte sich dort stark. Hier lernte er auch seine erste Frau kennen, mit der er ab 1930 für den sowjetischen Geheimdienst im Ausland arbeitete. Wien, Basel, Moskau, Helsinki waren die Orte, an denen er bis 1940 eingesetzt wurde. Seine Tätigkeit als Maler bildete dabei die bürgerliche Fassade.

Als Deutsche erlitten er und seine Frau 1941 die Deportation nach Sibirien. In Tomsk schlug Preuss sich als naturwissenschaftlicher Zeichner durch. Später arbeitete er in der Künstlergenossenschaft in Kemerowo. 1963/65 versuchte er die Übersiedlung in die DDR, wo er jedoch keine neue Heimat finden konnte und nach Sibirien zurückkehrte. In Kemerowo starb er, nach dem Tod seiner dritten Frau vereinsamt, 1984."

Auf seinen Bildern, die sich heute in Sammlungen in Kemerowo, Königsberg und im Privatbesitz befinden, sind immer wieder Themen zu entdecken, die den Künstler bewegten – menschenleere Landschaften, Blumen, Bücher, aber auch Porträts der Freunde, bei denen es Preuss darauf ankam, vor allem die innere Stimmung der Dargestellten zu zeigen; auch seine Stilleben tragen eine eigene Handschrift – selbst gewöhnliche Gegenstände erhalten eine besondere Bedeutung. Durch einfache, aber ausdrucksvolle Kompositionen entstanden Bilder, die ein zweites Hinsehen durchaus lohnen. Davon kann sich der Besucher der Lüneburger Ausstellung selbst überzeugen. Darüber hinaus wird eindrucksvoll der Lebensweg eines „Malers zwischen Kunst und Klassenkampf", so auch der Titel der Ausstellung, nachgezeichnet. Dokumente aus ehemaligen DDR-Archiven über die bislang unerforschte Geschichte der KPD-Organisationen in Ostpreußen runden das Bild der ungewöhnlichen Schau ab. **os**



Bedeutendster Expressionist

Zweisprachiger Katalog würdigt Ernst Mollenhauer

Seit einiger Zeit ist im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg ein Bild zu bewundern, das die Rettungsstation in Nidden zeigt. Es stammt von Ernst Mollenhauer und wurde von dessen Tochter, Maja Ehlermann-Mollenhauer, dem Museum als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt.

Eine andere Version dieses Motivs war im vergangenen Jahr in Königsberg ausgestellt, wo man anläßlich der Ostpreußischen Kunsttage in der Kunstgalerie Kaliningrad auch des 150jährigen Jubiläums der Königsberger Kunstakademie gedachte. Das Düsseldorfer Gerhart-Hauptmann-Haus zeigte aus dem Nachlaß des 1963 gestorbenen Malers Mollenhauer, der klug und wirksam von seiner Tochter verwaltet wird, rund 50 Ölbilder aus den Jahren 1948 bis 1962.

Im Katalog, der zur Ausstellung zweisprachig (deutsch/russisch) erschien (52 Seiten, 16 farbige Abb., ein Schwarzweißfoto, brosch., 20 DM, zu beziehen über Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 9, 40210 Düsseldorf) erläutert Dr. Jörn Barfod, warum es besonders sinnvoll war, das Werk Mollenhauers zum Jubiläum der Kunstakademie zu zeigen: „... mit vollstem Recht hat man Mollenhauer den bedeutendsten expressionistischen Maler Ostpreußens genannt. Zugleich verkörpert er wie kein anderer Künstler die in der deutschen Kunstgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit einem klangvollen Namen versehene Künstlerkolonie Nidden, das Malerparadies auf der Kurischen Nehrung. ... In den für die Königsberger Kunstakademie geschichtsträchtigen und schicksalsschweren Jahren 1919 und 1920 war Mollenhauer der führende Vertreter der Studierenden, die damals mit der Autorität der Erfahrung als Weltkriegsteilnehmer von 1914–18 deutlicher hervortreten und ihre Interessen durchsetzen konnten als alle Generationen von Studenten vor ihnen. Und schließlich gehört Ernst Mollenhauer zu den markantesten Vertretern der ostpreußischen Kunsttradition in Westdeutschland nach 1945 ..."

Viele Werke Mollenhauers wurden ein Opfer des Krieges. Die „inneren Bilder" aber konnte er retten, „und sie gerieten ihm um so eindrucksvoller, je länger er sie nur noch vor dem inneren Auge sah", so Barfod. „Hierin liegt nochmals eine besondere Leistung der aus ihren angestammten Mal-Landschaften vertriebenen Künstler ... Und dieses Phänomen der Ausschließlichkeit der inneren Sicht als Ausgangspunkt des ausgedrückten Gestaltens – spätexpressionistisch – stellt zugleich ein der ostpreußischen Malerei in ihrer Traditionsfortführung nach 1945 eigentümliches Merkmal dar ..." **man**



Ernst Mollenhauer: Aufkommendes Wetter vor Nidden (Öl, 1957)

Kulturnotizen

Agnes-Miegel-Gesellschaft – Die diesjährigen Agnes-Miegel-Tage finden vom 8. bis 10. März in Bad Nenndorf statt. Den Festvortrag hält Hermann Thiele, Bremen, über Werk und Leben von Lulu v. Strauß und Torney, einer Freundin der ostpreußischen Dichterin. Freitag, 8. März, 17 Uhr, Kurhaus. Balladen und Lieder von Agnes Miegel und Börries v. Münchhausen erklingen am Sonnabend, 9. März, 16 Uhr, im Kurhaus.

Werke von E.T.A. Hoffmann sind zu hören im Berliner Deutschlandhaus, 2. März, 16 Uhr, und in der Median-Klinik, Bad Berka, 5. März, 19.30 Uhr.

In Westpreußen?

Waren die Jahre der Nachwendezeit bereits dazu angetan, meine geografischen Kenntnisse aus der Schulzeit ständig „aufzufrischen", indem ich z. B. tagtäglich aus den Headlines der Einheitspresse dieser Republik und den dazu gehörenden Bonner Statements erfahren konnte, wo die deutschen Städte zwischen Elbe und Oder angesiedelt sind, nämlich in *Ostdeutschland*, konnte ich dieser Tage meinen geografischen und geschichtlichen Horizont über den deutschen Siedlungsraum dank des vom Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung aus Bonn in englischer Sprache herausgegebenen Tischkalenders 1996 mit dem Titel „Great Germans and their cities" erneut erweitern.

So lerne ich nunmehr von amtlicher Stelle unter dem Kapitel Potsdam, quasi als Lektion für Fortgeschrittene, daß der Architekt Erich Mendelsohn (1887–1953) in Allenstein, dem früheren *Westpreußen*, geboren ist.

Wie man sieht, führt von den Bonner Visionen über die „blühenden Landschaften Ostdeutschlands" ein gerader Weg hin zu den Städten des „früheren Westpreußens". Quo vadis, Germania?

Karl Krugmann, Neukirchen-Vluyn



Allenstein: Für das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung in Bonn inzwischen eine westpreußische Stadt Foto Korall

Rußland nicht unnötig provozieren

Was die Politiker und die Nato, insbesondere auch der deutsche Verteidigungsminister mit Rußland aufführen, ist einmal dumm und zum anderen gefährlich.

Ständig wird davon geredet, daß die Nato bis an die Grenze Rußlands ausgedehnt werden soll, daß alle ehemaligen Ostblockstaaten Mitglied der Nato werden sollen, besonders forciert Polen. Wenn Rußland dagegen Bedenken anmeldet, werden Sprüche geklopft, z. B., daß die Nato doch nicht aggressiv sei und daß durch die geplanten Maßnahmen nur die Sicherheit erhöht würde.

Den Russen geht es im Augenblick zwar nicht allzu gut, aber auf den Kopf gefallen sind sie nicht. Die Ausdehnung der Nato bis zur russischen Grenze bedeutet gleichzeitig die Ausdehnung der amerikanischen Streitkräfte bis an dieselbige. Schließlich sind die USA das führende Mitglied der Nato. Hinzu kommt, daß Polen nicht gerade rußlandfreundlich ist. Rußland soll es also hinnehmen, daß die polnische Armee in die Nato integriert wird und amerikanische Atomraketen an der russischen Grenze aufgebaut werden.

Als Rußland seinerzeit den Versuch machte, seine Raketen auf Kuba nahe den USA zu installieren, hat Amerika energische Schritte eingeleitet, um das zu verhindern. Die USA waren sogar bereit, deswegen einen Atomkrieg zu riskieren.

Rußland hat dann die Raketen abgezogen. Als Gegenleistung allerdings haben die USA ihre Raketenstellungen in der Türkei abgebaut. Jetzt sollen die Russen, brav und lammfromm, es hinnehmen, daß die Nato bis an die russische Grenze vorrückt?

Auch ein friedliebender russischer Politiker wird das nicht akzeptieren können. Die Nato und die USA spielen also mit dem Feuer. Vielleicht sollten diese Herren auch einmal daran denken, daß eine große Armee, der es wirtschaftlich schlecht geht, wesentlich leichter für einen Krieg zu motivieren ist, als die satten und wohlgenährten Armeen des Westens.

Sie sollten auch darüber nachdenken, daß Rußland viel weniger empfindlich gegenüber Atomschlägen ist als der Westen mit seiner engen Besiedelung und seinen großen Industriezentren.

Was die Nato – einschließlich USA und Deutschland – tut, ist eine unnötige Provozierung der Russen.

Heinz Gomann, Lienz, Österreich

Zu gutgläubig

Betr.: Folge 8/96, Seite 4, „Landeshauptstadt Dresden versucht, die eigene amtliche Feststellung von 1992 in Abrede zu stellen"

Dresden hatte 1939 (der Brockhaus-Enzyklopädie zufolge) 630 000 Einwohner. In der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1945 (nicht April), als Churchills fliegende „Soldaten Christi", seiner Anordnung folgend, in drei Wellen ihre Tod und Verderben bringenden Bomben über die Menschen in Dresden abwarfen, war Sachsens Hauptstadt überfüllt mit Flüchtlingen, die dort Schutz vor der ihnen bekannten „Befreiung" durch die Rote Armee gesucht hatten. Das war Churchill bekannt.

Man muß wissen, daß Churchill sechs Tage vor dem Mord an den Dresdnern, also am 7. Februar 1945, in Jalta sich Stalin gegenüber damit brüstete, daß es „uns" (seinen Verbündeten) gelungen sei, 6,6 Millionen Deutsche zu töten und es ihnen noch gelingen wird, eine weitere Million Deutscher zu töten, bevor der Krieg zu Ende ist. Und Churchill hat Wort gehalten. Bis zum Kriegsende und danach ist es ihm gelungen, das Limit von einer Million um ein Bedeutendes zu überschreiten, während Stalin seine Horden in den „befreiten" Ostgebieten freien Lauf zum Massakrieren der „Befreiten" ließ.

Wer die Zahl der Opfer um ein Vielfaches reduziert, begeht üblen Betrug an den Opfern von Dresden. Und wer als Deutscher blindlings glaubt, was ihm zeitgeistverpflichtete deutsche Politiker und Journalisten auftischen, der sei daran erinnert – wie ein französischer Botschafter in Bonn einst feststellte –, daß es der größte Fehler der Deutschen ist, nicht glauben zu wollen, daß auch ihre Regierung lügen kann.

Friedrich Kurreck, Offenbach/M.

Schön gestaltet

Daß *Das Ostpreußenblatt* neu gestaltet wird, freut mich. Ich bin schon seit vielen Jahren Bezieher dieses Blattes. Für mich ist es, ohne Übertreibung, die beste Zeitung, die in Deutschland erscheint. Hervorragende Redakteure gestalten diese Zeitung. Besonders freut es mich, daß ein Ortelsburger im Redaktionsstab sitzt.

Erich Sadlowski, Lippstadt

Kohl zündelt

Betr.: Folge 8/96, Seite 1, „Verrat am deutschen Sparer", Folge 7/96, Seite 3, „Kohls Kriegsvisionen belasten Europa"

Offensichtlich war es kein verunglückter Faschingsscherz, sondern der deutsche Bundeskanzler hat allen Ernstes die Einführung des Eurogeldes zu einer Frage von Krieg oder Frieden in Europa hochstilisiert. Da nun die Bundesrepublik mit großer Wahrscheinlichkeit davon absehen wird, ihre Nachbarn mit Krieg zu überziehen, Kohls polnische Freunde wohl auch als Angreifer auszuschließen sind und die Bonner politische Klasse sich mit Frankreich im Dauerzustand der Versöhnung befindet, hat das deutsche Volk ein Recht zu erfahren, wer von seinem Kanzler verdächtigt wird, einen Krieg auszulösen, wenn das Eurogeld nicht zum 1. Januar 1999 eingeführt wird. Es sei denn, der Kanzler benutzt Kriegsdrohung und Kriegsfurcht, um jeden Widerstand gegen die Abschaffung der deutschen Mark schon im Ansatz brechen zu können. Das wäre allerdings ein übles Spiel mit Krieg und Frieden, das auch mit Eurowahn nicht zu entschuldigen wäre.

In dieser Lage ist die Öffentlichkeit aufgerufen, den Kanzler aufzufordern, seine Schreckensbilder zu konkretisieren oder sich von ihnen zu distanzieren, bevor weiterer innen- und außenpolitischer Schaden entstehen kann.

Hans Joachim Mischke
Oberst a. D., Tutzing

Sozialfälle bei den Vertriebenen

Betr.: Folge 5/96, Seite 1

Die von Hans Heckel in die Diskussion gebrachte bisherige recht komfortable Fremdrentengesetzgebung sollte nicht davon ablenken, daß es bis heute noch viel gravierendere Sozialfälle im Versorgungsbereich der Vertriebenen gibt.

Da erhält eine hochbetagte ehemalige ostpreußische Bäuerin immer noch LA-Unterhaltshilfe nebst Selbständigenzuschlag – gewissermaßen als Almosen, weil in der Heimat kein Pfennig in die Rentenkasse gezahlt wurde. Die bisherige LA-Pflegezulage wurde nach Beginn der Leistungspflicht der Pflegekassen gestrichen. Entfallen ist gleichzeitig der bisherige LA-Pflegefreibetrag – eine Maßnahme, die suggeriert, die Pflegekassen leisteten Vollkasko.

In den ersten Tagen jeden Jahres kommt zu der Greisin pünktlich Post ins Haus: Das Ausgleichsamt fordert Einkommensnachweise, Zinsbescheinigung der Bank, zweijährig sogar eine Lebensbescheinigung an. Der unauskömmlich materiellen Substanz wird hier seit langem eine psychische Belastung beigegeben, die jeder Rentner, Arbeitslose oder Asylant nur noch als Zumutung empfinden würde.

Wer vertritt eigentlich noch die Gnadenbrotrechte unserer letzten Alten?

Manfred Erwald, Barsinghausen

Das Bestreben der Besiegten

Betr.: Leserbrief in Folge 8/96, Seite 10

Den Leserbrief von Herrn Danowski sollte man nicht unwidersprochen lassen.

Dem *Ostpreußenblatt* wird vorgeworfen, Emotionen zu schüren. Herr Danowski sagt, wir hätten den Krieg eben verloren, und da sei es schädlich, Emotionen zu nähren. Die Sieger hätten eben, wie stets in solchen Fällen, neue Fakten geschaffen.

Selbstverständlich haben wir Gefühle und halten sie wach und wekken sie in unseren Kindern. Selbst wer sich von aller Kultur verabschiedet hat und nur noch für das jeweils neueste Auto arbeitet und abends Denver und Dalles glotzt, hat noch Primitiv-Gefühle. „Vae victis", wehe den Besiegten, ist ein altes Gesetz. Aber genauso alt ist das Bestreben der Besiegten, Stück für Stück ihre alten Rechte zurückzuerlangen. Neu ist lediglich, daß es jetzt Besiegte mit gebrochenem Rückgrat gibt, ohne Gefühle, ohne Emotionen.

Unverständlich aber wird es, wenn der Leserbriefschreiber dann den Rat gibt, den Deutschen Osten doch zurückzuerwerben, ganz „listig" als Pfand für Finanzhilfen. Warum denn den Deutschen Osten zurückerwerben, wenn wir keine Gefühle für ihn mehr haben sollen? Wäre es da nicht klüger, sich Goldminen in Sibirien verpfänden zu lassen? Man muß die Geschichte aus einem größeren Blickwinkel sehen und sich vor Schlagworten hüten.

Hans Friedrich Marquardt
Hartenholm

Verlust endgültig

Betr.: Folge 7/96, Seite 2, „Monitor setzt Sudetendeutsche unter Druck"

Die von Ihnen erwähnte Sendung „Monitor" von Klaus Bednarz habe ich persönlich gesehen und kann selbst beurteilen, ob in der Sendung irgend jemand „unter Druck" gesetzt wurde oder gegen jemand „ausgespielt wurde". Die Sudetendeutschen wurden nicht unter Druck gesetzt, sondern interviewt, und sie haben ihre persönliche Meinung und ihre Eindrücke freiwillig bekanntgegeben. Daß die Meinung der breiten Masse der Heimatvertriebenen nicht immer mit der Meinung der Vertriebenenfunktionäre übereinstimmt, hat nicht nur Bednarz festgestellt. Die breite Masse der Heimatvertriebenen hat nämlich gar keinen Haus- und Grundbesitz zu beklagen, sondern „nur" den Verlust der Heimat, was natürlich traurig genug ist. Da Sie aber selbst von Hausbesitz und Verzicht auf privates Eigentum schreiben, muß das doch wohl das Hauptärgernis gewesen sein für die unglaubliche Antwort auf die o. g. Sendung des WDR.

Man muß nicht unbedingt besitzen wollen, was man liebt. – Dieser Satz ist nicht von mir, sondern von Gräfin Dönhoff, so viel ich weiß.

Wenn Sie schon schreiben, wo und was Bednarz studiert hat, dann sollten Sie das auch vollständig tun (kann man nachlesen, wenn man will). Ich bin sicher, daß Bednarz alles andere sein möchte, als Fachmann für Vertriebenenfragen.

Die Möglichkeit, die Sendung Monitor künftig abzuschalten, sollten Sie Ihren mündigen Lesern überlassen. Zum Glück haben wir keine Diktatur in Deutschland.

Vielleicht empfiehlt *Das Ostpreußenblatt* demnächst auch, die Sendung „Alte und neue Heimat" abzuschalten, da hat die Redakteurin Gudrun Schmidt nämlich sinngemäß einen sudetendeutschen Anrufer während der letzten Sendung gefragt, ob er seinen Hof in der verlorenen Heimat wiederhaben möchte und dort wie früher als deutsche Minderheit leben wolle. Der Anrufer antwortete spontan und ehrlich: „Nein!"

Abschließend möchte ich Ihnen noch sagen, daß die von Ihnen als aggressiv-nationalistische Stimmung in Tschechien angeprangerte Lage auch auf das von Ihnen beschworene Deutschland zutreffen würde, wenn es sich denn nach Ihren redaktionell dargestellten Vorstellungen entwickeln würde. Aus solchen verkniffenen Fronten haben sich schon mehr als einmal Kriege ergeben, wer will das schon?

Renate Sommer, Essen

Suche Zeitzeugen

Gab es polnische Provokationen an der ostpreußisch-polnischen Grenze vor Kriegsausbruch?

Im vergangenen Jahr wurde viel über den letzten Weltkrieg berichtet. Dabei fielen mir auch Berichte über polnische Provokationen an der ostpreußisch-polnischen Grenze noch vor dem 1. September 1939 in die Hände. Es soll sogar zu Kampfhandlungen auf ostpreußischem Boden gekommen sein, wobei es Tote und Verletzte gab und auch Häuser in Flammen aufgingen. An den Abenden sollen vielfach nahe der Grenze wohnende Ostpreußen für den Aufenthalt während der Nacht weiter in das Landesinnere gezogen sein, um vor polnischen Überfällen sicher zu sein.

Vielleicht gibt es noch Zeitzeugen, die Näheres hierüber zu berichten wissen.

Günther Raatz, Hattingen

Mundartbrücke

Gefilmtes Riesengebirge


Glatzer Land Riesengebirge

Leider ist oft in Gesprächen mit Flüchtlingen und Vertriebenen der preußischen Ostprovinzen ein merkwürdiges Phänomen zu beobachten: Zwar ist man sich ungeachtet der verschiedenen landsmannschaftlichen Herkunft einig über die Bewertung des einem zugefügten Unrechts. Andererseits hegt man für die jeweiligen anderen Provinzen kaum Interesse bezüglich der Landeskunde und Geschichte. Kaum ein Ostpreuße, der auch mal nach Schlesien reist, kaum ein Schlesier, der mal nach Pommern fährt, kaum ein Pommern, der ein Ostpreußen-Buch zur Hand nimmt. Im Gegenzug regt man sich jedoch allzu gern über West- und Mitteldeutsche auf, die am ostdeutschen Kulturraum kein Interesse haben ...

Nicht nur das Land der dunklen Wälder und kristallnen Seen wartet mit lohnenswerten Exkursionszielen auf. Dies führt einem die Videofilmdokumentation „Glatzer Land. Riesengebirge" von Walter Ficker vor Augen.

Im Südosten der Grafschaft Glatz, im 600 Meter hoch gelegenen Luftkurort Wölfelsgrund beginnt die Reise mit der Kamera. Bad Landeck, bekannt wegen seiner radiumhaltigen Schwefelquallen, wartet mit der für schlesische Städte typischen Ringbebauung im Rathausumfeld auf. Wie ein roter Faden zieht sich auch in den anschließend gezeigten Städten die Barockarchitektur durch den Film. Am Fuß der auf Geheiß Friedrichs d. Gr. 1742 ausgebauten Festung präsentiert sich Glatz als Kernstadt ihres Lebens. Architektonische Anleihen an Prag und Wien sind unverkennbar.

Immer wieder kommt in den unaufdringlichen Erläuterungen des Sprechers das preußisch-österreichische Wechselgeschick zum tragen.

Nicht-schlesische Filmbetrachter können im weiteren Verlauf über die Fülle schlesischer Heilbäder und die einst von ihnen ausgehenden Impulse für das deutsche Bäderwesen staunen.

In Neurode, das einst die größte Schachtanlage der Grafschaft inne hatte, wird Abschied genommen, um per Dampfeisenbahn dem Riesengebirge entgegenzueilen, wobei am Abteilfenster die malerische Landschaft des Eulengebirges vorbeizieht.

Ob Hirschberg, Bad Warmbrunn, der Gerhart-Hauptmann-Ort Agnetendorf oder Krummhübel, keine dieser bekannten Stätten menschlichen Fleißes fehlt. Noch mehr lockt jedoch die Natur mit ihren Hochmooren, dem Berg Kynast und der alles überragenden Schneekoppe (1603 Meter ü. N. N.), Höhepunkt und Ausklang in einem.

Der Film besticht durch zeitlose Farbaufnahmen. Bei ruhiger Kameraführung und mannigfachen Schnittbildern offenbaren sich viele Details.

Die in schlesischer Mundart gesprochenen Erläuterungen vermitteln ein weiteres Element der Landeskultur, schlagen eine geistige Brücke. Auch wenn sich der Rezensent erst einmal in den Dialekt „hineinhören" mußte, hat er dies Stilmittel als deutliche Bereicherung empfunden.

Es ist kein konzeptioneller Fehler, daß Gegenwartsprobleme des Landes ausgespart wurden. Umso mehr blieb notwendiger Raum des Erinnerns an das alte Schlesien, das zu wenigen Zeitgenossen noch ein fester Begriff ist. **sys**

Glatzer Land. Riesengebirge. Reihe: Heimat auf Video. Ein Film von Walter Ficker. Mehari-Film Produktion und Vertrieb, Dingolfing. VHS-Videokassette, Farbe, 60 Minuten Laufzeit, 78 DM

Streben nach der Vollendung

Dokumentation gibt Einblick in die Geschichte preußischer Hauptgestüte

Der Nimbus bedeutender preußischer Hauptgestüte fasziniert noch heute Pferdezüchter und Reiter in aller Welt. Diese historische Dimension der deutschen Pferdezucht mit der Gegenwart zu verbinden ist Manfred W. Graf in seinem Werk „Hauptgestüte – Trakehnen, Beberbeck, Altefeld" gelungen.

Der Autor bietet dem Leser einen komprimierten Einblick in die Geschichte dieser drei preußischen Hauptgestüte sowie in deren Zucht berühmter Pferde wie auch in die architektonischen Zusammenhänge, die nicht zuletzt an dem großen Erfolg dieser Einrichtungen beteiligt waren. Um diese vom Streben nach Perfektion getragene Leistung zu versinnbildlichen, hat Graf, selbst passionierter Pferdezüchter und seit 1981 Eigner des Gestüts Altefeld, drei verschiedene Hauptgestüte für seine Dokumentation in den Vordergrund gestellt.

Die Perle der preußischen Hauptgestüte war zweifelsfrei das 1732 gegründete Hauptgestüt Trakehnen, einzigartig in seiner großzügigen Struktur und seiner züchterischen Bedeutung. Der Verfasser des Werks vermittelt dem Leser in einer verständlichen Sprache sowie in anschaulichen Bildern die Beschaffenheit und Zweckmäßigkeit der zahlreich errichteten Bauten in Trakehnen. So z. B. der Hengststall mit seinen symmetrisch angeordneten Paddocks: Sie ermöglichten den Hauptbeschälern einen ungehinderten und freien Zugang zur Weide. Diese Art von Hengsthaltung war damals ihrer Zeit weit voraus und hat später in Altefeld seine Nachahmung gefunden.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs kam jedoch für das einst stolze Trakehnen der Ruin und Untergang. In Erinnerung an dieses tragische Kapitel räumt der Autor der unvergessenen Agnes Miegel Platz ein, die in ihrem Gedicht „Wagen an Wagen" das große Leid beschreibt, das sowohl Menschen als auch Tieren zugefügt wurde.

Leider ist der vierseitige Exkurs über „Das Jagdschloß Rominten" nicht gründlich genug recherchiert.

So wie sich die Wiege der preußischen Pferdezucht in Trakehnen befand, lag die hessische in Beberbeck. Das 1724 gegründete Kurhessische Leibgestüt Beberbeck mit seiner einmaligen Landschaftsplanung und den großzügigen Gebäuden war einst das Versailles der hessischen Pferdezucht. Nicht minder groß war der Einfluß der Beberbecker Pferde auf die deutsche Warm- und Vollblutzucht. Das Gestüt wurde 1876 von der preußischen Gestütsverwaltung übernommen. Durch die wirtschaftliche Not, welche Folge des verlorenen Ersten Weltkriegs war, wurde Beberbeck 1929 aufgelöst; es wird seither als Staatsdomäne bewirtschaftet.



Den krönenden Abschluß der preußischen Gestüte bildet Altefeld. Es verkörpert eine umfassende Gestütsplanung, bei der im Hinblick auf Wohnraum, Stall- und Weidehaltung deutliche Akzente gesetzt wurden. Nicht ohne Melancholie stellt man fest, daß das mit so viel Sorgfalt entworfene Gestüt in einer Zeit gebaut wurde, in der die Pferdezucht nicht mehr die Bedeutung haben konnte, wie vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs.

Die Entstehung Altefelds als Vollblutgestüt 1913 bildet den Höhepunkt, aber auch den Abschluß der staatlichen Gestütsplanung. Anders als z. B. in Trakehnen ist das Innere des Altefelder Gestüts erhalten geblieben und erlaubt einen unvergleichlichen Einblick in Wesen und Geist, von dem die preußische Gestütsverwaltung beseelt war. Der heutige Besitzer Altefelds, Graf, erinnert sich: „Es war ein ungewöhnliches Experiment, die Pferdezucht genau nach den historischen Vorgaben der preußischen Gestütsverwaltung fortzuführen."

Mit diesem Werk setzt der Münchener Graf der preußischen Gestütsverwaltung ein bleibendes Denkmal. Seine hippologischen Ausarbeitungen leisten zudem einen wesentlichen Beitrag zum historischen Verständnis deutschen Gestütswesens. **Barbara Plaga**

Manfred W. Graf: Hauptgestüte – Trakehnen, Beberbeck, Altefeld. Mit einem Vorwort von Lars Gehrmann. Societäts-Verlag, Frankfurt. 184 Seiten, 141 SW-Fotos, 36 Zeichnungen, Efalin mit Schutzumschlag, 49,90 DM

Nicht ohne Ungereimtheiten

Kindheits- und Jugenderleben vom Samland bis Rußland

Martin Bergau hat seine Erinnerungen an die Zeit seiner in Palmnicken an der Bernsteinküste verbrachten Jahre in einem schmalen Bändchen publiziert mit dem Untertitel „Erlebte Zeitgeschichte 1938–1948". Es waren glückliche Kinder- und Jugendjahre, wobei die Schule weitgehend ausgeklammert worden ist. Nicht die vor der Haustür liegende See hatte es ihm angetan, sondern die Fliegerei, und die Organisationen der Hitlerjugend verschafften ihm die Möglichkeiten, seinem Hobby, der Segelfliegerei, zu frönen.

Pilot wollte der Junge von der Bernsteinküste werden. Stolz klingt mit, wenn Martin Bergau von seinen Erlebnissen und überstandenen Gefahren berichtet, warum auch nicht. Störend wirken seine Bemühungen, sein kleines Leben in die großen geschichtlichen Abläufe einzuordnen. Betrachtungen und Einsichten, die der Pimpf Bergau damals nicht haben konnte.

Geschichte ist nicht die Stärke des Autors. Da kommt es schon vor, daß bereits im Herbst 1944 die Verbindung zwischen Elbing und Königsberg durch sowjetische Truppen unterbrochen ist, feindliche Spähtrupps im Februar '45 in Palmnicken eindringen und ähnliche Ungereimtheiten mehr.

Gerade in diesen Punkten hätte Bergau ganz besondere Sorgfalt walten lassen müssen, damit nicht andere Ereignisse in Zweifel gezogen werden können, selbst wenn sie durch Dokumente belegt worden sind.

Gut erzählt und informativ dazu seine verbrachte Zeit als Flakhelfer vor Königsberg, die Flucht von Hela nach Bornholm im Unterseeboot, die „Einberufung" des 16jährigen zum letzten Aufgebot und schließlich die Gefangenschaft in Rußland.



Hier wird sicher so mancher ehemalige Landser, der wie Bergau in sowjetischer Kriegsgefangenschaft war, erstaunt den Kopf schütteln, und das könnte man ihnen auch nicht verdenken. Ein bißchen weniger Selbstdarstellung, ein bißchen mehr Bescheidenheit hätten ihn mehr ausgezeichnet.

Unübersehbar – und das ist gut so – Bergau rechnet nicht auf, er verteilt keine Schuldzuweisungen, geht aber der Wahrheit auch nicht aus dem Wege, so schmerzlich sie auch ist. **Kurt Gerdau**

Martin Bergau: Der Junge von der Bernsteinküste. Erlebte Zeitgeschichte 1938–1948. Universitätsverlag C. Winter, Heidelberg. 276 Seiten, 33 Abbildungen, kartoniert, 28 DM

Und regnet es Gold
in der Fremde,
und hagelt es Steine
im Lande der Väter,
Heimat bleibt Heimat.

Chinesisches Sprichwort

Vielgestaltiges Skandinavien

Facettenreiche Textbeiträge und vorzügliche Fotos

Das überaus reich mit Bildern des Fotografen Max Galli illustrierte Buch stellt die nordischen Nationalstaaten Norwegen, Schweden, Finnland, Dänemark und Island in ihren naturräumlichen Gegebenheiten und architektionischen Besonderheiten dar. Begleitet werden die Bilder von Textbeiträgen einzelner Autoren zur geographischen Lage, zu den historischen Voraussetzungen, zur Entwicklung von Wirtschaft und Kultur und zu den regionalen Besonderheiten in den jeweiligen Ländern. Der landeskundliche Teil überwiegt dabei, historische Entwicklungen und aktuelle gesellschaftliche Probleme werden nur kurz geschildert. Eine Ausnahme stellt der Abschnitt über „Schweden" dar, der sich durch eine breiter angelegte Darstellung der geschichtlichen Entwicklung auszeichnet. Eindeutige politische Positionen werden von allen Autoren vermieden, heikle Themen wie das gescheiterte „Schwedische Modell" oder der mutige Kampf Finnlands gegen die aggressive russische Großmachtpolitik neutral dargestellt (was ja heutzutage auch nicht immer an der Tagesordnung ist). Auf die seit der Ordenszeit wirksamen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der nordischen Staaten (vor allem Schwedens) zu Ostpreußen wird nicht eingegangen, die schwedische Großmachtpolitik in Preußen nach dem Dreißigjährigen Krieg nur kurz erwähnt. Hervorzuheben ist die auf hoher Qualität stehende Illustration des Buchs, die nicht nur Naturschönheiten, sondern auch Architektur, plastische Kunst und das Alltagsleben der Menschen dokumentiert. Literaturverzeichnis und Ortsregister entsprechen nicht dem Umfang der Veröffentlichung. **Wilhelm v. Gottberg**



Ewald Gläser (Hrsg.): Nordeuropa. Norwegen, Schweden, Finnland, Dänemark, Island. Fotografiert von Max Galli. Harenberg Verlag, Dortmund. 640 Seiten, 555 Farbfotografien, Format 27 x 37 cm, Leineneinband mit Schutzumschlag, Schuber, 248 DM

In der Redaktion eingetroffene Neuerschienungen

Grimm, Gunter E. (Hrsg.): Deutsche Naturlyrik. Vom Barock bis zur Gegenwart. Philipp Reclam jun. Verlag, Leipzig. 540 Seiten, Format 10 x 16 cm, Leineneinband mit Schutzumschlag, 28,80 DM

Grulich, Rudolf / Schlegel, Norbert (Hrsg.): Kirche und Volksgruppenrecht. Sudetendeutsches Priesterwerk e. V., Königstein. 126 Seiten, broschiert

Grulich, Rudolf / Hampel, Adolf (Hrsg.): Maastricht starb in Sarajevo. Gegen die Totengräber Europas. Justus-Liebig-Universität Gießen. 148 Seiten, broschiert

Hecht, Siegfried: Mallwen (Mallwischken), Kreis Schloßberg (Pillkallen). Eine Bilddokumentation mit Aufzeichnungen über das Leben im Dorf und einem kurzgefaßten geschichtlichen Rückblick. Selbstverlag Siegfried Hecht, Lindenstraße 28, 91522 Ansbach. 128 Seiten, viele Abbildungen, 1 Meßtischblatt im hinteren Anhang, geheftet, 40 DM

Hentschel, Erich: Schöne Jugendzeit in Saaz. Unvergeßliche Erinnerungen – 680 Abbildungen –. Mit einer umfangreichen Dokumentation über das 3. Verbandsturnfest des Deutschen Turnverbandes 1933. Selbstverlag Erich Hentschel, Am Lentzen Kämpen 28, 59494 Soest. 256 Seiten, broschiert, 39 DM

Hirschfeld, Wolfgang: Das letzte Boot. Atlantik Farewell. Deutsche Verlagsgesellschaft, Preußisch Oldendorf. 332 Seiten, Foto des Autors und Skizzen, Leinen mit farbig bedrucktem, laminiertem Schutzumschlag, 39,80 DM

John, Antonius: Endzeit. Ostpreußisches Tagebuch 1945. Sonnack-Rohr Verlag, Rheinbach. 128 Seiten, 8 Grafiken, 4 Karten, Papberback, 18,80 DM

Laufhütte, Hartmut (Hrsg.): Deutsche Balladen. Philipp Reclam jun. Verlag, Leipzig. 648 Seiten, Format 10 x 16 cm, Leineneinband mit Schutzumschlag, 29,80 DM

Luschnat, Gerhild: Die Lage der Deutschen im Königsberger Gebiet. 1945–1948. Europäische Hochschulschriften. Verlag Peter Lang, Frankfurt/M. 216 Seiten, broschiert, 65 DM

Vandenberg, Philipp: Der Schatz des Priamos. Wie Heinrich Schliemann sein Troja erfand. Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach. 472 Seiten, Pappeinband, zahlreiche Abbildungen in Farbe und Schwarzweiß, 46 DM

Welder, Michael: Schönes Schlesien. Perle des Ostens. Verlag Gerhard Rautenberg, Leer. 60 Seiten mit 61 farbigen Abbildungen, Format 19 x 20 cm, glanzkaschierter Pappband, 19,80 DM

Die Redaktion behält sich vor, den einen oder anderen Titel zu besprechen.

Gesucht werden …

… von Walter Dörfer und Lilo Syska, geb. Gollub, aus Köskeim, Kreis Angerapp, die Kinder und sonstigen Angehörigen der Familien **Bartel, Beberni, Beek, Bohnakker, Erzmonait, Guddat, Holzmann, Hubert, Klingsporn, Knabe, Koch, Krüger, Lutat, Rosner, Sagorski, Schlitzio, Schuster, Sperling, Stepponath, Struwe, Weichler** und **Zilinsky**, alle aus Bruderhof, sowie aus Köskeim die Familien von Willi **Barschinski, Hermann**, Edith und Ulla **Lau, Martzik, Obermeit, Stefan** und **Waselowski.** Auch alle Bruderhofer und Köskeimer, die namentlich nicht genannt sind, werden gebeten, sich zu melden.

… Heinz **Bichneiser** (Flugzeugpilot), Jahrgang 1922, Fritz **Freimann** und Adolf **Tasenasht**, die von 1945 bis August 1949 im Norden der Oblast Swerdlowsk in der Elektrolyse-Abteilung des Aluminium-Werks im Glied „Andreos" (das ist der Name des Glied-Führers) arbeiteten. Sie waren dort in Gefangenschaft. Im August 1949 wurden sie mit einem Massentransport nach Deutschland gebracht.

… Ulrich **Mintelowski**, geboren am 18. September 1917 in Domnau, Kreis Bartenstein, von seinem Sohn Ragnar Hansen, geboren am 16. April 1943 in Bergen/Norwegen. Ulrich Mintelowski kam im Krieg mit dem Schiff nach Bergen. Dort wurde das Schiff vermutlich von den Engländern zerbombt. Seine Familie besaß in Domnau das Wirtshaus „Die goldene Kugel". Später soll er ein Mädchen aus Hamburg geheiratet haben. Zwei Kinder sollen aus dieser Ehe stammen, die Ragnar Hansen gern kennenlernen möchte, denn es könnte sein, daß sein Vater im Krieg gefallen ist.

… von Ursula **Schuster**, geb. Schumacher, aus Gumbinnen, Eichenweg 41 und Gartenstraße 31, die jetzt in Mitteldeutschland wohnt, Schulfreundinnen und -freunde sowie Bekannte aus Gumbinnen.

… **Wehrmachtsangehörige**, die vom 6. bis 10. Juli 1944 in der Umgebung (Begleitung) des Kommandeurs der 87. Division, General Traut, waren, für die der Krieg bei Minsk endete und die aus der russischen Gefangenschaft nach Hause zurückkehrten.

Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Ostdeutsche Wappen (IV):

Sechsfach geschachter Schild

Grenzmark verkörperte das Andenken an die Provinzen Posen und Westpreußen

Der Versailler Vertrag vom 28. Juni 1919 beendete nach dem polnischen Posener Weihnachtsaufstand von 1918 auch völkerrechtlich mit Wirkung vom 10. Januar 1920 die Existenz der preußischen Provinz Posen, indem er dem Deutschen Reich bis auf geringe Reste die Abtretung des Gebiets an Polen auferlegte.

Die bei Preußen verbliebenen westlichen Randgebiete wurden zum überwiegenden Teil mit Wirkung vom 1. Juli 1922 mit den westlich des „Polnischen Korridors" preußisch gebliebenen Teilen der ehemaligen Provinz Westpreußen zur „Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen", kurz Grenzmark genannt, zusammengelegt. Bei der gebietsmäßigen Neuordnung der Grenzmark 1938 fielen die vormals zum Regierungsbezirk Posen gehörigen Kreisteile an die Provinzen Brandenburg und Schlesien.

Der Provinziallandtag der Grenzmark beschloß am 25. Oktober 1923, folgendes Wappen für das neu gebildete Territorium anzunehmen: Zwei nebeneinanderstehende Schilde mit dem westpreußischen und dem polnischen (posenschen) Adler, die einander zugewandt waren. Das preußische Innenministerium aber fand die Vereinigung beider Adler in einem Schild viel passender und schlug vor, in einem gespaltenen Schild einen westpreußischen und einen



Wappen der Grenzmark Posen-Westpreußen: Von 1925 bis 1929 …

posenschen Adler je zur Hälfte mit dem Rücken aneinander zu lehnen.

Vom Justizministerium ist dieser Entwurf jedoch mit der Begründung beanstandet worden, daß dieses Doppeladler-Bild zu sehr an die heraldischen Hoheitszeichen der vormaligen russischen und österreichischen Monarchien erinnere. So ist jene Zeichnung, die im übrigen das Schwert und die Krone von Westpreußen gleichfalls nur zur Hälfte enthielt, zu Fall gekommen.

Über diverse Beratungen und Bedenken zog sich die Wappenangelegenheit bis zum 23. Januar 1925 hin, als der Provinziallandtag eine neue Wappenform billigte, nämlich den westpreußischen Adler mit einem, wie es in dem Beschluß heißt, „Aufleger". Damit ist ein den posenschen Adler darstellendes Brustschild gemeint.

Das Preußische Staatsministerium des Innern genehmigte dieses Wappen am 10. Februar 1925 mit folgender Beschreibung: „Im silbernen Schilde ein schwarzer, goldbewehrter, rotgezungter Adler, zwischen dessem Halse und rechtem Flügel ein geharnischter Rechtarm hervorgeht, welcher ein goldgegriffes Schwert horizontal über dem Haupte des Adlers schwingt. Auf der Brust ein rotes, mit einem silbernen, goldbewehrten und rotgezungten Adler belegtes Herzschildlein."

Das Bild des eben beschriebenen Grenzmark-Wappens enthielt demnach im Herzschild, also an hervorragender Stelle, den polnischen Adler aus dem Wappen der untergegangenen Provinz Posen. Von dieser Wappenform nahm man alsbald aus politischen Gründen Abstand, da die polnischen Annexionen nach dem Ersten Weltkrieg in keiner Weise hingenommen werden sollten und das Deutsche Reich – und mit ihm der Freistaat Preußen – zu dem wiedererrichteten polnischen Staat auf Distanz ging.

Das dann bis zur Auflösung der Grenzmark gültige Wappen ersetzte nun den polnischen Brustschild durch ein mit Datum des 9. September 1923 angenommenen Provinzialfarben, eine Kombination der westpreußischen schwarz-weiß-schwarzen Farben mit den weiß-schwarz-weißen Farben Posens, was in Wappenform zu einem sechsfach von Schwarz und Silber (Weiß) geschachten Schild führte.

Die amtliche Beschreibung dieses am 28. Juli 1929 durch Beschluß des Preußischen Staatsministeriums genehmigten Wappens lautet: „Im silbernen Schilde einen schwarzen, goldbewehrten, rotgezungten Adler, zwischen dessem Hals und rechtem Flügel ein geharnischter Rechtsarm hervorgeht, der ein goldbegrifftes Schwert horizontal über dem Haupte des Adlers schwingt. Auf der Brust des Adlers befindet sich ein Herzschildchen, das von oben nach unten im geteilten Felde links die Farben schwarz-weiß-schwarz (Farben der ehem. Prov. Westpreußen) und rechts die Farben weiß-schwarz-weiß (Farben der ehem. Prov. Posen) zeigt."

Die etwas umständliche Beschreibung gibt bei dem Herzschild die Seiten unheraldisch an, also verkehrt, während bei dem Schwertarm die Seite zwar heraldisch richtig, aber überflüssig bezeichnet wird.

Nach dem Polen-Feldzug 1939 und der damit einhergehenden territorialen Neuordnung wurde



… bzw. von 1929 bis 1938: **Unterschiedliche Gültigkeitsdauer**

Fotos (2) Archiv Schurdel

durch einen Reichserlaß vom 8. Oktober 1939 ein „Reichsgau Posen" errichtet, der allerdings bereits vier Monate später die endgültige Bezeichnung „Reichsgau Wartheland" erhielt. Im Gegensatz zum Reichsgau Danzig-Westpreußen verfügte der Reichsgau Wartheland" über kein amtlich sanktioniertes Wappen.

Seit 1940 wurde allerdings ein – lediglich in Schwarz-Weiß gehaltenes – „offiziöses Emblem" verwendet, das einen schwarzen, mit dem Kopfe heraldisch linksgewendeten Adler zeigte, auf dessen Brust der Schriftzug „Wartheland" verzeichnet war. In seinen Fängen hielt der Adler ein Hakenkreuz im Eichenkranz; darunter befand sich eine Pflugschar.

Harry D. Schurdel

Standardwerk:

Am Ende stand der Verlust

Das mittelalterliche Kreuzzugswesen und Palästina

Von der moslemischen Einnahme Jerusalems im Jahr 638 bis zum letzten verhaltenen Aufbruchversuch eines Kreuzzugs 1464 vergingen mehr als acht Jahrhunderte. Acht Jahrhunderte, die der britische Diplomat und in Kairo wie Cambridge lehrende Geschichtsprofessor Sir Steven Runciman in seinem Titel „A History of the Crusades" Revue passieren läßt. Überschaubar und dennoch detailliert wickelt er eines der bewegendsten mittelalterlichen Themen ab. So nimmt es nicht wunder, daß die „Geschichte der Kreuzzüge" auch in deutscher Übersetzung ihre Leser gefunden hat und allein in unserer Sprache in mittlerweile 32 000 gedruckten Exemplaren vorliegt. In fünfzehn Großkapiteln umschreibt er die Lage Palästinas unter moslemischer Herrschaft, die Beweggründe für die christlichen Kreuzzüge, das ungleiche Streben abendländischen Adels und katholischer Kirche. Als umsichtiger Analytiker weiß sich der Autor ebenfalls in die Denkschemata der moslemischen Widersacher hineinzuversetzen.

Nüchtern fällt seine Bilanz aus: „Die Kreuzzüge wurden ins Leben gerufen, um die Christenheit des Ostens vor den Muselmanen zu retten. An ihrem Ende befand sich die gesamte östliche Christenheit unter muselmanischer Herrschaft."

Würden andere Epochen des Scheiterns doch auch so sachlich-distanzierte Chronisten finden … **sys**

Steven Runciman: Geschichte der Kreuzzüge. Verlag C. H. Beck, München. 20 + 1338 Seiten, 16 Karten, Leineneinband mit Schutzumschlag, 78 DM

Nächstenliebe:

Notruf erntete positives Echo

Johanniterritter linderten die Not von Gasexplosionsopfern in Insterburg

Mitte Dezember erhielt das Ehepaar Perbandt einen Notruf aus Insterburg. Dort hatte sich in einem Wohnhaus eine Gasexplosion ereignet. Vierzig Familien waren obdachlos, acht Familien verloren alle Habe. Eine alte Frau war bei der sehr starken Explosion umgekommen. Pfarrer Burmeister, Gumbinnen, übermittelte die Bitte des Bürgermeisters Saikin, Insterburg, mit einem Hilfstransport die erste Not lindern zu helfen.

Joachim und Ingeborg von Perbandt hatten unter der Flagge des Johanniterordens in den vergangenen drei Jahren zehn große Hilfstransporte in den Raum Wehlau/Insterburg/Gumbinnen/Ebenrode abgewickelt, so waren sie ein verläßlicher Ansprechpartner in der Not.

Unterstützt von der Militärgemeinde Sigmaringen, dem Kloster Marchtal, dem Roten Kreuz, der Caritas und der Johanniter-Unfallhilfe wurden Betten, Matratzen, Decken, Bekleidung, Feststofföfen, Küchengerät und Lebensmittel gesammelt und verladen.

Auch die Visabeschaffung und Transportankündigung bei den Botschaften und dem Auswärtigen Amt konnten in der ersten Januarwoche abgeschlossen werden. So startete der Johanniter-Lkw mit Hänger mit acht Tonnen HIlfsgütern.

Da der Empfang der Hilfsgüter in Insterburg nicht kurzfristig organisiert werden konnte, besuchte man vorab die von Perbandts ständig betreute evangelische Gemeinde in Passenheim, Kreis Ortelsburg.

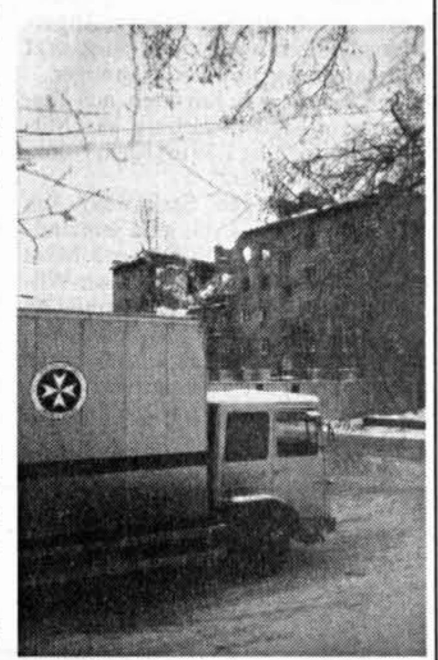
Schon bei der Einfahrt in Insterburg sah man das von einer enormen Explosion zerrissene Gebäude, es war schwerlich vorstellbar, daß es nicht mehr Opfer zu beklagen gab. Nach einem Gespräch beim Bürgermeister und seinem Krisenstab konnte die Entladung des Materials in einer Kaserne, in der auch zehn der betroffenen Familien untergebracht waren, erfolgen.

Neben einigen abgestellten Soldaten halfen rüstige Familienmitglieder ebenfalls. Die Hilfsgüter wurden in einem abschließbaren Raum gelagert, und die Verteilung an die betroffenen Familien wurde für die folgenden Tage zugesagt. Pfarrer Burmeister, der die Aktion ständig tatkräftig unterstützte, wird die Verteilung verfolgen und uns über den Stand informieren.

Saikin nannte als Termin für die Wiederherstellung des Wohnhauses den Juli diesen Jahres. Aufgrund der nicht verfügbaren Mittel und der großen organisatorischen und logistischen Engpässe wird dieses dringende Vorhaben sicher etwas länger dauern.

Alle Hilfstransporte können die große Not der Bevölkerung im nördlichen Ostpreußen nur kurzfristig in sehr kleinem Rahmen lindern. Sie zeigen aber der Bevölkerung, daß Deutsche sie in ihrer Not nicht vergessen. Sie sollen ebenfalls den Rußlanddeutschen Mut machen, den erneuten Aufbau einer Existenz mit Zuversicht, aller Tatkraft und unserer Hilfe anzupacken.

Die Ostpreußenhilfe der Preußischen Genossenschaft des Johanniterordens wird ihre Hilfsleistungen fortsetzen und nach Möglichkeit noch ausbauen. **M. z. E.**



Insterburg: Johanniter-LKW vor explodiertem Haus
Foto Graf Eulenburg

Rückbesinnung:

Wiederaufbau im Zeichen roten Backsteins

Polnische Behörden streben die Rekonstruktion der Altstadt von Saalfeld an

Viele frühere Bewohner von Saalfeld im ostpreußischen Kreis Mohrungen haben in ihren Familienarchiven Fotografien und Ansichtskarten aufbewahrt, auf denen Häuser aus der Zeit vor 1945 zu sehen sind. Manche Saalfelder können sich gut daran erinnern, daß diese Gebäude nicht durch Kriegsereignisse zerstört worden waren, sondern wegen des Wiederaufbaus von Warschau nach dem Zweiten Weltkrieg abgerissen wurden.

In der zweiten Hälfe der vierziger Jahre haben etliche Trecker jeden Tag die Ziegel zum Bahnhof in Mohrungen gebracht. Dort hat man sie in Waggons verladen und in die polnische Hauptstadt gefahren.

Als 1988 Saalfeld von der polnischen Verwaltung wieder Stadtrechte erhielt, die es 1945 verloren hatte (der 1299 von Thüringern gegründete Ort erhielt 1305 vom Deutschen Orden die Handfeste nach Kulmischem Recht), kamen Stimmen auf, daß es schön wäre, die Häuser der Altstadt zu rekonsturieren.

Jene Idee wird jetzt verwirklicht. Nach Besprechungen der Behörden mit einem Wojewodschaftsarchitekten in Allenstein sollen die Häuser nun nach Vorkriegsplänen wieder aufgebaut werden. Im Parterre finden Geschäfte und Handwerker Platz (Friseure, Schuhmacher und so weiter), die oberen Stockwerke sind für Wohnungen vorgesehen.

Das erste Haus steht bereits. Dazu hatte sich Wladislaw Walski entschlossen, der in der Nähe der Altstadt wohnt. Oben ist das Haus noch nicht bezogen, aber im unteren Teil ist vor kurzem ein Lebensmittelladen eingerichtet worden.

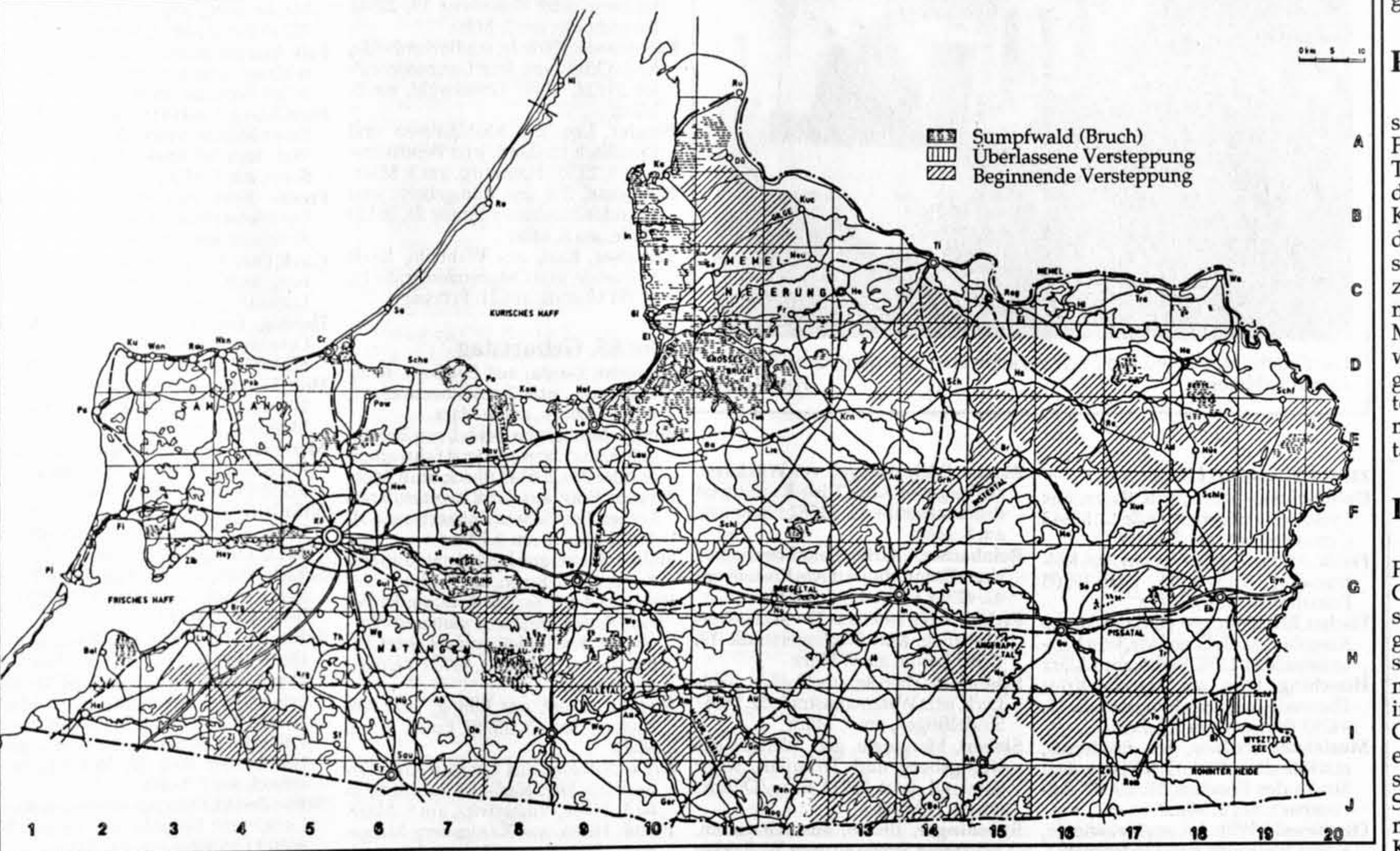
In unmittelbarer Nähe baut sein Bruder Jan, der auch seit langem mit dieser Stadt verbunden ist, ein weiteres Haus. „Wenn wir früher gewußt hätten, daß es so viele Schwierigkeiten mit dem Wiederaufbau eines aus der Vorkriegszeit stammenden Objekts am Marktplatz geben würde, hätten wir es wahrscheinlich niemals getan", sagte Jans Ehefrau Maria.

Tochter Anna ergänzte: „Dort, wo jetzt unser Haus im Gebiet der Altstadt steht, hat man Ausgrabungen der Archäologen sehen können." Und fragt: „Sieht der rote Backstein nicht schön aus?"

Der polnische Bürgermeister der kleinen Stadt Saalfeld, Bogdan Hardybala, weiß genau, daß es nicht leicht sein wird, neue Investoren für den Bau der Häuser nach vorgegebenen Plänen zu finden. Vielleicht schrecke auch ab, sinniert er, daß der Ort von der Europastraße E 77, Warschau–Danzig, etwas abgelegen sei (11 Kilometer westlich).

Nach seiner Auskunft warten noch etliche Parzellen (Grundstücke) auf bereitwillige Bauherren.

Eleonore Kutschke



Königsberger Gebiet: Das Ausmaß der Versteppung einst landwirtschaftlich genutzter Flächen — Zeichnung FH Weihenstephan



Bonsai

In früheren Jahrhunderten gab es in China und später in Japan den Beruf des Bonsai-Suchers. Bonsai sind ungewöhnliche Gewächse, Miniatur-Bäumchen, die im Gebirge auf unzugänglichen Felsen gefunden wurden. Ihre besonderen Gestalten bekamen sie durch die schlechten Lebensbedingungen auf den Felsen. Bonsai gibt es jetzt aber auch im hinterpommerschen Landschaftspark des Stolpetals zu bewundern. Man findet sie im Forst Taubenberg (Golebia Góra) im Kreis Bütow. Das Landeskundliche Wald-Reservat erreicht man folgendermaßen: Von einem Parkplatz an der Stolpe wandert man den gelb gekennzeichneten Weg in westlicher Richtung. Nach etwa 300 Metern kommt man an das hohe Ufer des Flusses. Dort wurden vor vielen Jahren uralte Buchen gefällt. Aus ihren Stubben wachsen nun neue Bäume, die zum Lieblingsfutter der Rehe wurden. Die Wunden der Bäumchen vernarbten. So entstanden Miniatur-Bäumchen in wunderschönen Formen und Gestalten, die den echten Bonsai sehr ähnlich sind. Eins dieser eingetrockneten Bäumchen kann man im Verwaltungsgebäude der Parkdirektion bewundern.

E. K.

Cranz-Nidden

Die Bürgermeister beider Gemeinden, Schegeda und Mikjalis, haben einen Vertrag unterzeichnet, nach dem in allen nachbarschaftlichen Fragen eine enge Zusammenarbeit vorgesehen ist. Neben den Fragen des Naturschutzes und der gegenseitigen Hilfe bei Naturkatastrophen wurden auch Einzelheiten auf den Gebieten Kultur und Sport, Bildung, Arbeit und Jugend erörtert. Die Litauer schlugen vor, auch die Zusammenarbeit auf Handel, Bautätigkeit, Rechtsfragen und Fischerei auszudehnen.

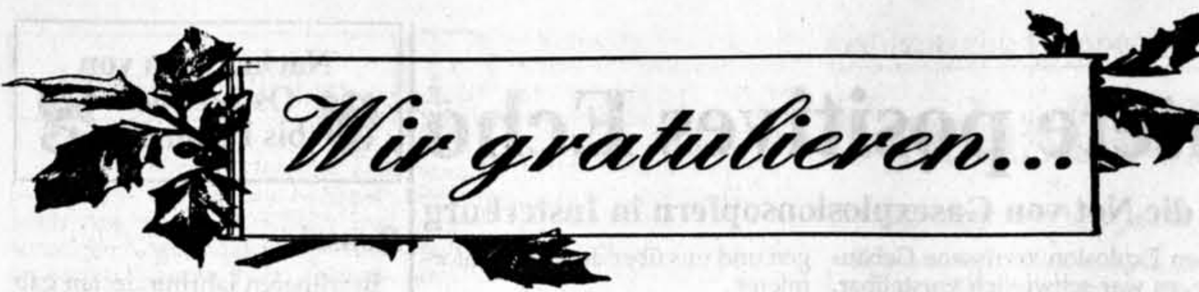
Private Tankstellen

An der Samitter Allee (Gorkistraße) in Königsberg eröffnet die Firma „Binex" eine moderne Tankstelle. Die Preise für den dort zum Verkauf kommenden Kraftstoff nach Euro-Norm werden um zehn Prozent niedriger sein als die bisherigen für oft unzuverlässige Qualitäten an den meist staatlichen Tankstellen. Mit der Eröffnung der Tankstelle wird eine weitere Neuerung angeboten: Inhaber von Kreditkarten der Firma „Plus" können dort mit sogenanntem Plastikgeld tanken.

Lehrerbildungsanstalt

Eine Delegation dänischer Fachleute mit Erfahrung auf dem Gebiet der Sozialpädagogik besuchte das Insterburger Pädagogik-Kolleg und eine Internatsschule Dort plant man ein gemeinsames Ausbildungsprojekt im Fach Sozialpädagogik für Grundschullehrer. Es wurde vereinbart, daß während des nächsten Ausbildungsjahres dreißig Studierende Gelegenheit bekommen, ergänzende Zwei-Monats-Kurse dänischer Pädagogen zu besuchen.

E. M.



zum 97. Geburtstag

Kamutzki, Auguste, geb. Scherotzki, aus Steinkendorf, Kreis Lyck, jetzt Kager Straße 1, 87629 Füssen, am 9. März

Walterkewitz, Elise, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Klinkerstraße 47, 25436 Moorrege, am 7. März

zum 96. Geburtstag

Heyder, Ella, aus Königsberg, Albrechtstraße 20, jetzt Gerke-Haus, 42799 Leichlingen, am 5. März

zum 95. Geburtstag

Dannullis, Marta, aus Picktupönen, Heydekrug und Memel, jetzt Mannheimer Straße 190, 55543 Bad Kreuznach, am 27. Februar

Majewski, Ida, geb. Borkowski, aus Burdungen, Kreis Neidenburg, jetzt Viehtriftenweg 242, 32052 Herford, am 1. März

Willkeit, Gustav, aus Gilge, Kreis Labiau, jetzt Kinßfeldstraße 54, 45326 Essen, am 23. Februar

zum 94. Geburtstag

Benkendorff, Hellmuth, aus Ludendorf, Kreis Labiau, jetzt Nebenstedt, Kreis Lüchow-Dannenberg, am 1. März

Brandtner, Helene, aus Ortelsburg, jetzt Zur Rellau 3, 25421 Pinneberg, am 8. März

Labrenz, Ottilie, aus Königsberg, Cranzer Allee 93, jetzt Kühnsstraße 4, 30559 Hannover, am 7. März

Neumann, Emil, aus Eimental, Kreis Ebenrode, jetzt Amselweg 26, 38446 Wolfsburg, am 9. März

zum 93. Geburtstag

Arndt, Martha, geb. Wenzel, aus Gutenborn, Kreis Lyck, jetzt Wiesen 1a, 27809 Lemwerder, am 3. März

Heidrich, Rosamaria, geb. von Naguschewski, jetzt Aleja Roz 27, bei Tochter Rosemarie Angrik, PL 10-151 Olsztyn, am 4. März

zum 92. Geburtstag

Armonat, Frida, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Overndorfer Straße 11, 25548 Kellinghusen, am 4. März

Raeder, Helene, geb. Selmigkeit, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Goethestraße 22, 27576 Bremerhaven, am 4. März

Wischnat, Elisabeth, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Sankt-Martin-Straße 12, 85467 Neusching, am 6. März

zum 91. Geburtstag

Hein, Ernst, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Im Erlenkamp 10, 58840 Plettenberg, am 6. März

Hochleitner, Maria, geb. Korupkat, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Mindener Straße 84, 32049 Herford, am 7. März

Lunau, Anna, geb. Fischkal, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Zur Holzwiese 7, 57520 Langenbach, am 8. März

Neumann, Marie, geb. Fellenberg, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Holzheystraße 19, 86830 Schwabmünchen, am 6. März

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

Philip, Helene, geb. Peter, aus Erlenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Neubenitzer Straße 13, 17159 Dargun, am 2. März

zum 90. Geburtstag

Bagatsch, Gertrud, geb. Barth, aus Ostseebad Cranz, jetzt Hermann-Löns-Weg 4, 24211 Preetz, am 8. März

Ekat, Franz, aus Rositten, Kreis Preußisch Eylau, jetzt 09656 Zwickau, am 5. März

Geyer, Ernst, aus Königsberg, Angerburg, Lötzen und Nordenburg, jetzt Molanusweg 38, 30559 Hannover

Olden, Grete, geb. Karrasch, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Mitschurinsiedlung 1, 39164 Klein Wanzleben, am 9. März

Pawelzik, Ida, geb. Sarkowski, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Samlandweg 11, 61118 Bad Vilbel, am 5. März

Romoth, Minna, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 20, jetzt Sofienstraße 30, 76461 Muggensturm, am 5. März

Strahl, Anna, geb. Czypulowski, aus Gallgarben, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kirchstraße 76a, 58256 Ennepetal, am 8. März

Reihs, Franz, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Altmengeder Straße 78, 44359 Dortmund, am 4. März

zum 88. Geburtstag

Bendzko, Friedrich, aus Groß Gablick, Kreis Lötzen, jetzt Caprivistraße 31, 49076 Osnabrück, am 8. März

Bergmann, Max, aus Lyck, Falkstraße 1, jetzt 638-8th Avenue, Salt Lake City, Utah 84103, USA, am 4. März

Broschk, Emma, geb. Albrecht, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Kirchweg 6, 23758 Wangels-Hansühn, am 9. März

Genée, Eva-Rosa, geb. Zimmermann, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Nordhoffstraße 11, 52074 Aachen, am 6. März

Grigo, Martha, geb. Zander, aus Stosnau, Kreis Treuburg, jetzt Schulstraße 13, 50226 Frechen, am 8. März

Krzykowski, Alfred, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Ricklinger Stadtweg 15, 30823 Garbsen, am 5. März

Petroschka, Karl, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Ohlsdorfer Straße 62, 22297 Hamburg, am 9. März

Heimat neu gesehen (4)



Gerdauen: Noch sind die Fachwerkspeicher aus deutscher Zeit erhalten geblieben Foto Korall

zum 89. Geburtstag

Dobrowotzki, Marta, geb. Sager, aus Lyck, jetzt Hömerichstraße 12, 51643 Gummersbach, am 7. März

Fallik, Auguste, geb. Weylow, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt 19205 Frauenmark, am 5. März

Fischer, Elisabeth, geb. Rutkowski, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt Mertensstraße 54, 13587 Berlin, am 6. März

Hirsching, Fritz, aus Matten, Kreis Ebenrode, jetzt Nibelungenstraße 15, 44793 Bochum, am 5. März

Moslehner, Hedwig, geb. Bruderrek, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Straße des Friedens 57, 09337 Reichenbach, am 8. März

Olschewski, Wilhelm, aus Neuwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenplatz 2, 15890 Eisenhüttenstadt, am 9. März

Reimer, Edelgarde, geb. von Witzleben, aus Hegehof, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Bismarckstraße 12, 31582 Nienburg, am 8. März

Reinbacher, Charlotte, aus Erlenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Kostenberg 42, 42549 Velbert, am 9. März

Richter, Charlotte, aus Drusken, Kreis Ebenrode, jetzt Riedingerstraße 10, 12305 Berlin, am 9. März

Schönfeld, Therese, aus Gusken, Kreis Lyck, jetzt Watzmannstraße 52, 71067 Sindelfingen, am 9. März

Siebert, Margarete, geb. Werner, aus Königsberg und Trömpau, Kreis Samland, jetzt 25712 Burg/Dithm., am 26. Februar

Striedinger, Bruno, aus Allenstein, Wadanger Straße 40, jetzt Wolbecker Straße 9, 48155 Münster, am 3. März

Wagenknecht, Else, aus Grabenhof, Kreis Sensburg, jetzt üb. Fratzke, Potsdamer Straße 11a, 12205 Berlin, am 8. März

zum 87. Geburtstag

Bosniakowski, Maria, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Neuenkampsweg 17, 58809 Neuenrade, am 6. März

Brümmer, Emmi, geb. Wollschläger, aus Gut Lentzienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ernst-Reuter-Straße 5, 63457 Hanau, am 3. März

Flegel, Helene, geb. Lau, aus Mandeln, Kreis Königsberg-Land, jetzt Torneystraße 78, 56567 Neuwied, am 8. März

Klimmek, Meta, geb. Behrend, aus Lindenheim, Kreis Lötzen, jetzt Hansenstraße 15, 24106 Kiel, am 2. März

Laaser, Frieda, geb. Resewitz, aus Tilsit, jetzt Trittauer Amtsweg 30, 22179 Hamburg, am 21. Februar

Sawitzki, Elise, aus Ortelsburg, jetzt Joseph-Oertgen-Weg 70, 45327 Essen, am 3. März

Schwing, Gottfried, aus Königsberg, Berliner Straße 15, jetzt Haus Bethesda, Seniorenzentrum, 75245 Neulingen, am 9. März

Streich, Reinhold, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Kennenburger Straße 71, 73732 Esslingen, am 3. März

Wittek, Herta, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 5, 65623 Hahnstetten, am 6. März

zum 86. Geburtstag

Bagdons, Max, aus Ebertann, Kreis Schloßberg, jetzt Kleine Parower Straße 16, 18435 Stralsund, am 9. März

Brettschneider, Johanna, geb. Freutel, aus Kassuben/Padern, Kreis Ebenrode, jetzt Walperloh 1c, 98574 Schmalkalden, am 6. März

Dickschat, Luise, geb. Küster, aus Ebenrode, jetzt Becklemmerweg 31, 45711 Datteln, am 8. März

Galla, Marie, geb. Glinka, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Oberbieberstraße 65, 56567 Neuwied, am 5. März

Kerstan, Walter, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Michaelisstraße 15, 64293 Darmstadt, am 9. März

Künemund, Luise, geb. Daniel, aus Karpowen, Kreis Angerapp, jetzt Taubenstraße 4, 53721 Siegburg, am 28. Februar

Lippek, Gustav, aus Osterode, Wasserstraße 41, jetzt Im Vie 3, 21435 Stelle, am 28. Februar

Meier, Charlotte, geb. Schlicht, aus Königsberg, Grünhofferweg 5, jetzt Brunsmannweg 2, 48282 Emsdetten, am 6. März

Naujoks, Erich, aus Lötzen, jetzt Liliencronstraße 30, 23758 Oldenburg, am 3. März

Niedrich, Frieda, geb. Pienkoß, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Köhlerhof 6, 24576 Bad Bramstedt, am 3. März

Ollech, Emma, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Rosenweg 19, 22941 Bargteheide, am 3. März

Papajewski, Elfriede, aus Borkenheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Lomoussowallee 39/24, 17491 Greifswald, am 5. März

Pingler, Leo, aus Mühlhausen und Preußisch Holland, jetzt Bendixensweg 9, 22307 Hamburg, am 3. März

Plaumann, Ilse, aus Königsberg, jetzt Theodor-Neubauer-Straße 24, 06130 Halle, am 8. März

Tritscher, Karl, aus Wabbeln, Kreis Ebenrode, jetzt Ostpreußenstraße 10, 67551 Worms, am 21. Februar

zum 85. Geburtstag

Albrecht, Gerda, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Leuschnerstraße 1, 23566 Lübeck, am 4. März

Berger, Minna, geb. Seidel, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Schwartauer Allee 235, 23554 Lübeck, am 6. März

Bromm, Fritz, aus Groß Krösten, Kreis Lötzen, jetzt Schweidnitzer Straße 31, 44532 Lünen, am 9. März

Hölter, Aloys, aus Lyck, jetzt Rottstraße 26, 45127 Essen, am 7. März

Holzke, Charlotte, geb. Prill, aus Parösken, Kreis Preußisch Eylau und Worwegen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Felix-Tonner-Straße 11, 41751 Viersen, am 6. März

Maraun, Grete, aus Elbing, jetzt Am Kleinen See 43, 23701 Eutin, am 6. März

Payk, Wilhelm, aus Luckau, Kreis Ortelsburg, jetzt Karl-Liebknecht-Straße 1, 14789 Wusterwitz, am 9. März

Preuß, Herta, aus Königsberg-Metgethen, Birkenweg 13, jetzt Wachtelweg 2, 31789 Hameln, am 24. Februar

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 2. März, 21 Uhr, ORB-Fernsehen: Am Tag, als zwei Deutsche Armeen vereinigt wurden (Eine Deutschstunde)

Sonntag, 3. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Brücke nach Ostpreußen (Die Arbeitsgemeinschaft Ostpreußisch Platt)

Sonntag, 3. März, 12 Uhr, B3-Fernsehen: 1937 – Kunst und Macht

Sonntag, 3. März, 16.55 Uhr, Südwest 3-Fernsehen: Langemarck – Eine deutsche Heldensage (Wiederholung der Sendung abends um 23.30 Uhr)

Montag, 4. März, 19 Uhr, BII: Ost-West-Report (Reportagen, Analysen, Meinungen)

Mittwoch, 6. März, 19 Uhr, B3-Fernsehen; Lebenslinien: Inge Aicher-Scholl (Ein Leben für die Erinnerung an die Widerstandskämpfer der Weißen Rose)

Mittwoch, 6. März, 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Wlassow – Zweier Teufel General (Zwischen den Fronten des Zweiten Weltkriegs)

Donnerstag, 7. März, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 7. März, 23.25 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Österreich I (Die Lage des Alpenlandes am Vorabend des Kriegsausbruchs)

Rehberg, Anni, geb. Spehr, aus Moritten, Kreis Labiau, jetzt Baiergarten 5, 56321 Rhens, am 7. März

zum 84. Geburtstag

Arlinck, Anneliese, aus Lyck, Hindenburgstraße 52, jetzt Sepp-Strassberger-Straße 6, 83059 Kolbermoor, am 9. März

Bensing, Max, aus Ragnit, Schützenstraße 24, jetzt Roggenmanngang, 26160 Bad Zwischenahn, am 26. Februar

Bolscho, Fritz, aus Lyck, Morgenstraße 34, jetzt Trennmoorweg 1, 25879 Süderstapel, am 3. März

Christochowitz, Ernst, aus Geigenau, Kreis Lyck, jetzt Bachenstraße 7, 27777 Ganderkesee, am 3. März

Engeholm, Hildegard, geb. Sellien, aus Neidenburg, jetzt Bellingstraße 8a, 12249 Berlin, am 4. März

Falk, Martha, aus Rauschken, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenauer Straße 23, 59269 Beckum, am 6. März

Fietz, Margot, geb. Fischbach, aus Lyck, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 18, jetzt Vor dem Schönekindtor 10, 59494 Soest, am 7. März

Froese, Kurt, aus Stettenbach, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 61, 57632 Reiferscheid, am 4. März

Gayk, Otto, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Karl-Peters-Straße 9, 21339 Lüneburg, am 7. März

Hennig, Frieda, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Münchener Straße 62, 45857 Gelsenkirchen, am 9. März

Holt, Helga, geb. Schulz, aus Lyck, jetzt Ulmenstraße 2, 32805 Horn-Bad Meinberg, am 3. März

Merchel, Ida, geb. Fortak, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Steinbrink 15, 32758 Detmold, am 6. März

Nikulski, Emil, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Saarbrücker Straße 19, 44532 Lünen, am 3. März

Schick, Paul, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Kronsforder Allee 30, 23560 Lübeck, am 7. März

Schmidt, Margarete, geb. Saslona, aus Heinrichsdorf/Priom, Kreis Neidenburg, jetzt Löberweg 49, 51766 Engelskirchen-Bickenbach, am 3. März

Schwarz, Elisabeth, geb. Heinrich, aus Pollwitten, Kreis Fischhausen, jetzt Grebbecker Weg 23, 58509 Lüdenscheid, am 7. März

Schwiderski, Otto, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Epfenhauser Straße 16, 86899 Landsberg, am 6. März

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Mi., 13. März, **Frauengruppe,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Sbd., 16. März, **Insterburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

Sbd., 16. März, **Sensburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Ost- und Mitteldeutscher Ostermarkt – Sonntag, 24. März, Ost- und Mitteldeutscher Ostermarkt im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (Nähe U-Bahnhof „Messehallen"), 20355 Hamburg. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Die Ostpreußen-Stube ist von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Hier können heimatliche Spezialitäten und Handarbeiten erworben werden.

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 23. März, 15 Uhr, Treffen im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132. Die Gruppe feiert den Frühlingsanfang mit ostpreußischem Humor unter dem Motto „So schabberten wir to Hus!" Kappen und Kostüme sowie Lieder und ein Sketch werden die Teilnehmer, die auch selbst mitwirken dürfen, erfreuen.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 19. März, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Zachrau zeigt einen Film über Königsberg.

Hamm-Horn – Sonntag, 17. März, 15 Uhr, Frühlingsfest in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom (gleich neben der U-Bahn Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom). Nach der Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen, Tanz in den Frühling mit Peter. Gäste sind willkommen.

HEIMATKREISGRUPPEN

Gumbinnen – Donnerstag, 7. März, 14.30 Uhr, Treffen der ehemaligen Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler aus Hamburg und Umgebung im Restaurant Eckart, Paul-Nevermann-Platz 1–4, Hamburg-Altona. Alle Gumbinner sowie Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Insterburg – Freitag, 1. März, 15 Uhr, Treffen im Lokal Zur Postkutsche, Horner Landstraße 208, 22111 Hamburg (Bus 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg, Bus 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom).

Sensburg – Sonnabend, 23. März, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahlen im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Vorschläge und Anregungen bitte an Kurt Budszuhn, Friedenstraße 70, 25421 Pinneberg, richten. – Für die Fahrt zum Heimatkreistreffen vom 13. bis 15. September in Remscheid ist eine unverzügliche Anmeldung bei W. Kleschies in Hamburg, Telefon 0 40/59 61 80, erforderlich.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Landesgruppe – Vorankündigung: Sonnabend, 13. April, ab 9.30 Uhr, Landesfrauentagung im Hotel Sautter, Johannesstraße 28, Stuttgart. Die Tagung im vergangenen Jahr war dem Thema „Flucht und Vertreibung" gewidmet. Bei der diesjährigen Tagung soll an den Neubeginn und den Wiederaufbau nach dem Inferno erinnert werden. Frau Dreher wird über die Wurzeln, aus denen damals die Kraft geschöpft wurde, referieren. Mit einem Dia-Vortrag will Irene Blankenheim, die ein halbes Jahr als Lehrerin in Heydekrug tätig war, über die Entwicklungen und ihre Eindrücke im Memelland berichten und anschließend Frau Möbius über Begegnungen junger Menschen in Masuren und im Gebiet Königsberg. Der Landesvorsitzende Günter Zdunnek wird schließlich über die Abrechnung der Mittel für die kulturelle Frauenarbeit in Baden-Württemberg nach Paragraph 96 BVFG informieren. Alle Frauengruppenleiterinnen, ihre aktiven Helferinnen und Helfer sowie interessierte Landsleute sind herzlich eingeladen. Anmeldungen an die Landesfrauenleiterin Uta Lüttich, Feuerbacher Weg 108, 70192 Stuttgart.

Heidelberg – Sonntag, 3. März, ab 15 Uhr, Zusammenkunft im Rega-Hotel, Bergheimer Straße 63, Heidelberg. Der junge Mannheimer Dieter Fleck wird in seinem Dia-Vortrag „Mit dem Fahrrad die Schönheiten Ostpreußens entdecken" seine Erlebnisse aus den Jahren 1995 und 1996 schildern.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 14. März, 16 Uhr, Treffen der Gruppe „Junge Familie" in der Gaststätte „Hecht". Kinder lesen Ostergeschichten vor.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Freitag, 8. März, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte „Rheingold", Prinzstraße. – Mittwoch, 13. März, 15 Uhr, Frauennachmittag im Nebenzimmer der Bahnhofsgaststätte. – Sonnabend, 16. März, 18 Uhr, Kegeln im „Römerkeller", Gögginger Straße.

Fürstenfeldbruck – Freitag, 8. März, ab 14.30 Uhr, Familien-Nachmittag im Marthabräukeller. – Sonnabend, 16. März, 14.30 Uhr, Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe im TuS-Heim auf der Lände. – Das traditionelle Faschingsvergnügen ließen sich die Mitglieder und Freunde der Gruppe auch in diesem Jahr nicht entgehen. Man verlebte einige Stunden in gehobener Stimmung, wobei auch der Tanz nicht zu kurz kam. Viel Heiterkeit bereiteten Anna Menk, Susanne Lindemann und Otto Bielski mit ihren zahlreichen humorvollen Beiträgen in der leider immer seltener werdenden unverfälschten ostpreußischen Mundart.

Hof – Sonnabend, 9. März, 15 Uhr, bunter Nachmittag im Restaurant „Kreuzstein", Hof. – Es ist schon lange Tradition, daß sich die Kreisgruppe einmal im Jahr zum Grützwurstessen trifft. Der Vorsitzende Christian Joachim begrüßte herzlich die vielen Mitglieder sowie zahlreich erschienenen Gäste im Restaurant Kreuzstein. Mit lustigen Geschichten übers Schwein und vom Schlachtfest, vorgetragen von den Mitgliedern, wurde der Appetit angeregt. Dann folgte das köstlich duftende Grützwurstessen. Im Rahmen dieser Veranstaltung konnte die Gruppe Elisabeth Narzinski als neues Mitglied begrüßen. Christian Joachim dankte allen Teilnehmern für diesen gelungenen Tag und bat um regen Besuch auch der weiteren Treffen.

Ingolstadt – Sonntag, 10. März, Jahreshauptversammlung mit dem Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden sowie Rechenschaftsbericht des Kassenwartes und der Kassenprüfer. Anschließend Neuwahl des Vorstands.

Memmingen – Sonnabend, 16. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Hotel „Weißes Roß".

München Ost-West – Mittwoch, 13. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

Nürnberg – Freitag, 8. März, 15 Uhr, Zusammenkunft im Stadtparkrestaurant. Georg Klemm, Erlangen, hält den Dia-Vortrag „Die Geschichte Ost- und Westpreußens auf Briefmarken".

Schweinfurt – Im Foyer des Friedrich-Rückert-Baus wurde eine Ausstellung namens „Straßennamen in Schweinfurt" gezeigt. Veranstaltet wurde diese Ausstellung von der Klasse 9b der Albert-Schweitzer-Schule im Zusammenwirken mit der Volkshochschule. Die Klasse hatte es sich zur Aufgabe gemacht, im Rahmen des Geschichtsunterrichts dem Ursprung der ostdeutschen Straßennamen in ihrem Viertel „Am Bergl" nachzugehen, um zu sehen, wo diese Flüchtlinge Ende des Zweiten Weltkrieges und nach Kriegsschluß eigentlich herkamen, wo sie zu Hause waren, und auch, um gleichzeitig an die Vertreibung als solche zu erinnern. Die Ausstellung bestand aus übersichtlichen Landkarten, Bildern und Texten aus Ost- und Westpreußen, Danzig, Schlesien und dem Sudetenland. Außerdem zeigte sie Bilder der damals total zerstörten Stadt Schweinfurt, die diese Flüchtlinge aufnehmen mußte. Mit viel Arbeit, gutem Willen, Fleiß und Ausdauer ging man gemeinsam an den Wiederaufbau heran und so entstand auch das neue Viertel „Am Bergl", dessen Straßen die Stadt dann zur Erinnerung an die Heimat der Flüchtlinge ostdeutsche Namen gab. Bürgermeister Müller, VHS-Leiterin Sünkel, Lehrer Dertinger und Rektor Zimmermann trugen in ihren Ansprachen bei der Ausstellungseröffnung all dem Rechnung. Der Klasse 9b ist für die Idee dieser sehenswerten Ausstellung und für die Ausstellung selbst großes Lob zu zollen, ebenso Lm. Georg Pschinn, der in beratender Funktion mitwirkte.

Würzburg – Zur Monatsversammlung konnte der Vorsitzende Herbert Hellmich zahlreiche Mitglieder und Gäste begrüßen. Hellmich bedauerte sehr, daß die Kulturwartin Christa Skulschus, die durch das Fastnachtsprogramm führen sollte, aus Krankheitsgründen leider nicht erschienen war. Das Programm wurde deshalb teilweise umgestellt. Hellmich referierte zunächst über aktuelle Geschehnisse. Hans Heinrich Hagen gab einen kurzen Bericht über das Treffen der Burschenschaften anfang Januar in Berlin-Teltow und einer zufälligen Teilnahme am traditionellen Winterfest der Kreisgruppe Bonn im Brückenforum Bonn-Beul. Vom Bonner Kreisvorsitzenden Manfred Ruhnau überbrachte Hagen die herzlichsten Grüße an die Würzburger Gruppe. Franz Weiß stellte mit allen Einzelheiten den diesjährigen Sommerausflug am Sonnabend, 6. Juli, in den Nordspessart vor. Maria Püls trug aus ihren eigenen Dichtungen unter dem Motto „Wir sind ja alle fast im gleichen Alter" zwei Gedichte vor. Günter Skulschus führte dann seinen Farbfilm „Mit den Ostpreußen 1995 in Seeboden/Kärnten" vor. Mit großem Beifall für alle Vortragenden wurde der offizielle Teil des Fastnachtsnachmittags beendet und das Geschabbere beim Schoppen und guter Brotzeit begann.

Erinnerungsfoto 1084



Volksschule Talten – Malerisch am gleichnamigen Gewässer nördlich von Nikolaiken im Kreis Sensburg gelegen, verfügte die Gemeinde Talten über eine Volksschule. 1939 blickte Lehrer Otto Berger mit seiner Schülerschar in die Kamera. Zu seinen einstigen Schützlingen zählte unser Leser Ernst Gonschor. Von oben links nach unten rechts benennt er die Schulgefährten wie folgt: H. Gnipp, W. Gnipp, Fr. Bednarz, H. Kühn, D. Groß, W. Kamballa, E. Sadowski, A. Kesch, K. Tysarzik, D. Freitag, H. Grau, G. Malessa, R. Solty, H. Malessa, H. Passarge, H. Freitag, H. Kyeck, H. Sokolowski, J. Wawrezeiez, U. Zachris, L. Borkowski, E. Leipholz, G. Sadowski, H. Kyeck, T. Sajewska, H. Hgburek, G. Groß, L. Kyeck, I. Tomaschewski, Freitag, H. Dembeck, K. Urban, G. Sadowski, E. Biebersdorf, U. Dzeik, T. Borowski, I. Jekutsch, G. Gburek, M. Rutkowski, E. Gonschor, Freitag, H. Grau, Sadowski, U. Laurin, M. Passarge, O. Kühn. Über Zuschriften würde sich Ernst Gonschor freuen. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1084" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an den Einsender weitergeleitet. **H. S.**

Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Belzig/Fläming – Dienstag, 12. März, 14 Uhr, Treffen aller landsmannschaftlichen Gruppen im Seniorenheim Klinkengrund, Hans-Marchwitza-Straße. Es wird ein Film über Danzig gezeigt.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Nord – Montag, 11. März, 8.30 Uhr, Fahrt der Frauengruppe zum Seefischkochstudio in Bremerhaven. Kostenbeitrag 27 DM pro Person. Anmeldungen bei Christel Klawonn, Telefon 04 21/68 25 99. – Dienstag, 12. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gasthof „Zur Waldschmiede" in Beckedorf. – Sonnabend, 23. März, 19 Uhr, Heimatabend mit Heringsessen im Gasthof „Zur Waldschmiede" in Beckedorf. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Vorträgen in ostpreußischer Mundart und Tanz. Weitere Informationen und Anmeldungen bis zum 12. März bei Eduard Timm, Telefon 04 21/60 54 72.

Bremerhaven – Freitag, 15. März, 15 Uhr, Kulturnachmittag im Barlach-Haus.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Kassel – Die Kreisgruppe traf sich zu ihrer Jahreshauptversammlung, die vom Vorsitzenden Gerd-Jürgen Kowallik geleitet wurde. Erich Schlemminger sprach die Totenehrung. Der Vorstand erstattete den Tätigkeitsbericht über elf monatliche Treffen mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 34 Besuchern und weitere gemeinsame Veranstaltungen der Kreisgruppe im vergangenen Jahr. Die Kassenprüferinnen verlasen den Kassenbericht, der keine Beanstandungen aufwies. Der Mitgliederbestand ist mit 112 Personen fast konstant geblieben. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die Neuwahlen leitete Erich Schlemminger. Alle Vorstandsmitglieder stellten sich erneut zur Wahl und wurden ohne Gegenstimmen wiedergewählt. Dem Vorstand gehören an: Gerd-Jürgen Kowallik und Helmut Rammoser als 1. und 2. Vorsitzender, Waltraud v. Schaewen-Scheffler und Käthe Parschat als 1. und 2. Schriftführerinnen, Ruth Barthel und Elisabeth Felmeden als 1. und 2. Kassiererinnen. Beisitzer sind Erich Schlemminger und Otto Hellwig. Kassenprüferinnen bleiben Dorothea Deyß und Eva Müller. Für langjährige treue Mitgliedschaft ehrte der 1. Vorsitzende folgende Landsleute durch Urkunden und Treuezeichen: Gertrud Eggert und Ursula Löwenstein mit dem Treuezeichen in Silber, Eva Müller und Johanna Pilchowski mit dem Treuezeichen in Gold.

Offenbach – Sonnabend, 9. März, 14.30 Uhr, gemütlicher Kaffeenachmittag im Gemeindesaal der Pfarrei „Heilig Kreuz", Haus am Wiesengrund 34, Offenbach-Waldheim. Es wird der Videofilm „Königsberg – Ein Wiedersehen nach 48 Jahren" von Dietrich Szeglies, Hamburg, gezeigt. Dieser Film zeigt Aufnahmen von drei Schiffsreisen in den Jahren 1993, 94 und 95 ab Travemünde nach Königsberg. Auch die Ostseebäder Cranz und Rauschen sowie die Kurische Nehrung werden in dem Film präsentiert. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Wetzlar – Montag, 11. März, 19 Uhr, Zusammenkunft unter dem Thema „Die Kurische Nehrung – Von der Einmaligkeit der Landschaft zwischen Sorkau und Sandkrug" in den Grillstuben Wetzlar, Stoppelberger Hohl 128. – Grützwurstessen war angesagt. Die Zusammenkunft war so gut besucht, daß alle Plätze besetzt waren. Jeder wollte die ostpreußische Spezialität wieder mal genießen und seinen Gaumen mit Blutwurst, „Spirkeln" und Sauerkraut laben. Wie immer zur Fastenzeit war Humor das Thema des Abends. Natürlich ging es ums Essen und Trinken. Frau Weyland-Rauschenberg stellte das westpreußische Kochbuch mit kräftigen, deftigen Rezepten aus dem kargen Land an der unteren Weichsel vor. Um so manches Gericht rankt sich viel Erinnerung an die Kochkünste der Frauen, Erinnerung an die Geborgenheit im Kreise der großen Familie, die bei den Mahlzeiten erlebt wurde, Erinnerung an zu Hause und an die Kindheit. Frau Drüner las lustige Gedichte von Marion Lind vor. Auch Lm. Morgenstern hielt humorvolle Begebenheiten für die Teilnehmer bereit. Lm. Preuß las aus Hanns Helmut Kirsts Buch „Deutschland, deine Ostpreußen" vor. Die Landesvorsitzende Anneliese Franz aus Dillenburg besuchte die Kreisgruppe und nahm eine Reihe von Ehrungen vor. Lm. Preuß bekam das Silberne Ehrenzeichen der LO für sein hervorragendes Engagement in der Kreisgruppe. Die Damen Till und Hofman sowie das Ehepaar Lettau bekamen das Treueabzeichen.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71

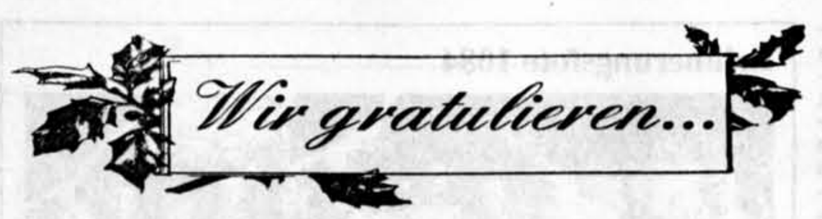
Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Aurich – Unter dem Motto „Laßt uns ein paar fröhliche Stunden gemeinsam verbringen" begrüßte der Vorsitzende Paul Gehrmann die Mitglieder und Gäste zum Königsberger Klopsessen im „Weißen Schwan". Danach schilderte er anschaulich wie in der Heimat Fastnacht gefeiert wurde. Schulkinder versteckten Büchertaschen, Rohrstock, Tafel und Kreide. Mit selbstgebastelten Masken machten sie sich unkenntlich. Die heranwachsende Jugend lief in der Dunkelheit Strauchbesen schwenkend durch die Dörfer, um den langen Winter und die bösen Geister zu vertreiben. In den ländlichen Regionen unternahm man Schlittenfahrten zu Nachbarn und Verwandten und wurde dort mit Punsch und Kroffeln bewirtet, und in den Städten feierte man den traditionellen Maskenball. Für den weiteren Verlauf der Veranstaltung mit nötigem Schwung sorgte Musikus Theo Kaluza. Als Auftakt folgte eine Polonaise. Aus eigenen Reihen wurden kleine, lustige Einlagen in Form von Gedichten, Versen und Sketchen gebracht, die mit viel Beifall bedacht wurden. Durch die reichlich genossenen Königsberger Klopse wurden Geist und Körper gestärkt, somit war das nötige Durchhaltevermögen vorhanden. Fazit des Abends: ein gelungenes Fest.

Bad Bevensen – Freitag, 8. März, 14.30 Uhr, Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Uelzen im Kurhaus Bad Bevensen, Saal 4. Es werden verdiente Mitglieder der Gruppen Uelzen und Bad Bevensen geehrt.

Delmenhorst – Sonnabend, 16. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahlen in der „Delmeburg". Es wird um rege Teilnahme gebeten. – Zum traditionellen Eisbeinessen begrüßte die 1. Vorsitzende Lieselotte Dietz neben den Mitgliedern, Freunden und Bekannten besonders die Gäste der Gruppe Bremen sowie der Sudeten im vollbesetzten Saal im Hotel Thomsen. Die Beiträge der Mitglieder, die nach alter ostpreußischer Manier vorgetragen wurden, fanden großen Anklang und sorgten für einen gemütlichen Abend. Mit den Klängen der „Varreler Jungs" wurde geschunkelt und getanzt.

Fortsetzung auf Seite 18



Fortsetzung von Seite 14

Stiebel, Gertrude, geb. Bader, aus Liebstadt, Kreis Mohrungen, jetzt Mickiewicza 2, PL 14-310 Milakowo, am 6. März

Stinsky, Pauline, aus Wangnick, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Romillystraße 9, 99867 Gotha, am 3. März

Torkler, Gustav, aus Königsberg, Sackheim 72 und Kalthöfsche Straße 7, jetzt Schinkelstraße 7, 40699 Erkrath, am 27. Februar

zum 83. Geburtstag

Albrecht, Emilie, geb. Rettkowski, aus Treudorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Karl-Meyer-Straße 62, 45884 Gelsenkirchen, am 3. März

Braun, Hugo, aus Allenstein, Bromberger Straße, jetzt Neumünstersche Straße 34, 20251 Hamburg, am 6. März

Gryczan, Martha, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichendorffstraße 3, 59379 Selm, am 9. März

Heinrich, Luise, geb. Held, aus Königsberg, Schwalbenweg 88, jetzt Käthe-Kollwitz-Straße 82, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 8. März

Herbst, Gerda, geb. Schmeykes, aus Königsberg, jetzt Lempenseite 56, 69168 Wiesloch, am 9. März

Kellner, Käthe, aus Lyck, jetzt Brambusch 280, 31749 Auetal, am 7. März

Knorr, Hildegard, geb. Brothun, aus Neidenburg, Deutsche Straße, jetzt Am Berg Fidel 70, 48153 Münster, am 2. März

Krone, Meta, geb. Hoechst, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Degingstraße 8, 58090 Hagen, am 3. März

Lankeit, Ernst, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Hegelstraße 7, 06667 Langendorf, am 3. März

Liedtke, Willi, aus Groß Degesen, Kreis Ebenrode, jetzt Waldbreitbacher Straße 115, 53557 Bad Hoenningen, am 6. März

Lind, Walter, aus Lötzen, jetzt Hugo-Beyerle-Straße 33, 71263 Weil der Stadt, am 6. März

Marwinski, Hellmut, aus Lötzen, jetzt Delpstraße 4, 48151 Münster, am 2. März

Näther, Horst, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Kalkturmstraße 101, 54516 Wittlich, am 2. März

Radzikowski, Marie, geb. Glaß, aus Wallen, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf dem Schollbruch 19, 45899 Gelsenkirchen, am 5. März

Rixmann, Edith, aus Rucken, jetzt Plöner Straße 106, 23701 Eutin, am 10. März

Schattner, Emma, geb. Lottermoser, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Bremer-Tor-Straße 8, 49328 Melle, am 8. März

Scheschonk, Adolf, aus Neu Budopönen, Kreis Ebenrode, jetzt Sulauer Straße 4, 31832 Springe, am 9. März

Schulz, Erna, geb. Lippert, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Holteistraße 13, 10245 Berlin, am 8. März

Tomaschautzki, Leo, aus Tegnerskrug, Kreis Schloßberg, jetzt Breitscheidstraße 5, 29223 Celle, am 6. März

zum 82. Geburtstag

Bahr, Gottlieb, aus Neidenburg, jetzt Siebenteiche 28, 45768 Marl-Polsum, am 7. März

Bandyla, Martha, geb. Chlebinski, aus Groß Lasken, Kreis Lyck, jetzt Mühlenstraße 16, 18258 Schwaan, am 5. März

Böhnke, Kurt, aus Angerhöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Schellenberg 8, 72160 Horb, am 4. März

Börger, Edeltraut, geb. Heinrich, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 31, 24782 Rickert, am 9. März

Borchert, Ursula, geb. Müller, aus Borchersdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Feldstraße 4, 63526 Erlensee, am 6. März

Brosch, Otto, aus Ortelsburg, jetzt Rosenweg 26, 22926 Ahrensburg, am 6. März

Dapp, Christa, geb. Werth, aus Ebenrode, jetzt Jacob-Fetzer-Straße 6, 72762 Reutlingen, am 9. März

Glass, Martha, geb. Baumgard, aus Wilhelmsthal, jetzt Hans-Böckler-Allee 48, 45883 Gelsenkirchen, am 6. März

Goliewski, Lydia, geb. Teschner, aus Bonschen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Rosenweg 14, 33659 Bielefeld, am 5. März

Linke, Joachim, aus Ortelsburg, jetzt Ostfeldstraße 37, 30559 Hannover, am 6. März

Lowitzki, Willi, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Enneper Straße 2a, 58135 Hagen-Haspe, am 3. März

Palm, Paul, aus Barwiese, Kreis Osterode, jetzt Georg-Strobel-Straße 32a, 90489 Nürnberg, am 4. März

Przyborowski, Charlotte, aus Rosengarten, Kreis Angerburg, jetzt Hinterm Vogelherd 5a, 22926 Ahrensburg, am 8. März

Reese, Hermann, aus Ostseebad Cranz, jetzt Schönberger Straße 52, 24148 Kiel, am 4. März

Rubbel, Erich, aus Tilsit, Ragniter Straße und Landwehrstraße, jetzt Zöllmener Straße 35, 01157 Dresden, am 22. Februar

Saalfrank, Erika, geb. Posdziech, aus Braynicken, Kreis Neidenburg, jetzt Schwindstraße 30, 95447 Bayreuth, am 6. März

Schack, Georg, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Auf der Wilbe 26, 44651 Herne, am 2. März

Schinz, Hildegard, geb. Kastell, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Bahnhofstraße 27, 17192 Waren, am 5. März

Schmidtke, Berhard, aus Kinderdorf, Kreis Gerdauen, jetzt Gladbacher Straße 74, 51688 Wipperfürth, am 28. Februar

Sender, Ottilie, aus Markshöfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinrich-Funcke-Straße 32, 44649 Herne, am 3. März

Sobiech, Hedwig, geb. Volkmann, aus Gertlauken, Kreis Labiau, jetzt Melanchthonstraße 11, 41466 Neuss, am 2. März

Sommer, Elisabeth, geb. Hofer, aus Lucken/Klein Degesen, Kreis Ebenrode, jetzt Kölner Straße 33, 33647 Bielefeld, am 4. März

Walther, Lotte, geb. Rogalla, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Fliednerweg 6-8, 14195 Berlin, am 6. März

Wilm, Martha, geb. Schelosek, aus Hansburg und Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Königsberger Straße 132, 48157 Münster, am 2. März

zum 81. Geburtstag

Borrmann, Johanna, geb. Poschinski, aus Tutschen, Kreis Ebenrode, jetzt Ob. Hauptstraße 8, 98634 Wasungen, am 5. März

Christoph, Helene, geb. Adebahr, aus Haffstrom, Kreis Königsberg-Land, jetzt Heinrich-Macher-Siedlung 11, 95189 Köditz-Brunnenthal, am 5. März

Daase, Martha, geb. Bukowski, aus Eichmedien, Kreis Sensburg, jetzt Am Wernscheid 30, 58566 Kierspe, am 2. März

Eckhardt, Berta, geb. Gusek, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Sandhasenweg 5, 65207 Wiesbaden, am 4. März

Guminski, Irmgard, geb. Wicher, aus Klein Lehwalde/Gilgenburg, jetzt Reinsburg 5, 74585 Rot am See, am 2. März

Knütter, Elfriede, geb. Westphal, aus Königsberg, Hofmeisterstraße 2, jetzt Niemannsweg 32, 24105 Kiel, am 24. Februar

Lolies, Ernst, aus Ellerau, Kreis Ebenrode, jetzt Marienstraße 12, 41462 Neuss, am 1. März

Lux, Agnes, aus Ortelsburg, jetzt Hüttenstraße 4, 47198 Duisburg, am 7. März

Risch, Anneliese, geb. Rimek, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Haarenufer 37a, 26122 Oldenburg, am 7. März

Rudorf, Gertrud, geb. Kablowski, aus Lank, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kaiserring 23, 46483 Wesel, am 3. März

Sareyka, Else, aus Königsberg, jetzt Nicoloviusstraße 10, 23701 Eutin, am 7. März

Schorgel, Hans, aus Damerau, Kreis Ebenrode, jetzt Stendaler Straße 8, 39326 Loitsche, am 5. März

Soboll, Marta, geb. Skiendziel, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Dorfstraße 66, 24857 Fahrdorf, am 8. März

Trawny, Martha, geb. Symelka, aus Grünlanden, Kreis Ortelsburg, jetzt Donatusstraße 43, 41542 Dormagen, am 8. März

zum 80. Geburtstag

Binder, Anna, aus Tuchorschitz, Kreis Saaz, jetzt Drögendiek, 23714 Malente, am 6. März

Bluhm, Hans, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 73, jetzt Eggbachstraße 10, 88255 Baienfurt, am 6. März

Christokat, Edith, geb. Budszus, aus Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße 42, jetzt Klausenstraße 7, 72108 Rottenburg, am 1. März

Fälker, Elsa, geb. Fischer, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hermann-Löns-Straße 2, 58730 Fröndenberg, am 3. März

Fischer, Eva, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Eichendorffstraße 23, 33142 Büren, am 3. März

Glüsing, Elfriede, geb. Kühn, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Greifstraße 11, 24143 Kiel, am 4. März

Gudlat, Herbert, aus Mehlkehmen, Kreis Ebenrode, jetzt Laiken 35, 42653 Solingen, am 6. März

Hinz, Ewald, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt In der Röth 17, 65428 Rüsselsheim, am 7. März

Kottowski, Gertrud, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt In den Wettern 46, 21423 Winsen, am 5. März

Kowalski, Erika, geb. Skonietzki, aus Chorapp und Schönwiese, Kreis Neidenburg, jetzt Rüsingstraße 12, 44894 Bochum, am 3. März

Kriszio, Erich, aus Matztal, Kreis Goldap, jetzt An der Bornhohl 33, 60437 Frankfurt/Main, am 25. Februar

Kroll, Hilde, geb. Pannek, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Am Krausen Baum 40, 50321 Brühl, am 3. März

Kullick, Emma, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Kulmer Straße 25, 44789 Bochum, am 5. März

Lippek, Hedwig, geb. Baranowski, aus Wallendorf und Ulleschen, Kreis Neidenburg, jetzt Gadumerstraße 32, 59425 Unna, am 2. März

Mozarski, Bruno, aus Waltershöhe, Kreis Lyck, jetzt FA-Heim, Goethestraße 4, 29410 Salzwedel, am 7. März

Otte, Ruth, aus Groß Stürlack, Kreis Lötzen, jetzt Sentruper Höhe 25, 48149 Münster, am 3. März

Steller, Helmut, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lüderitzallee 49, 47249 Duisburg, am 8. März

Strauch, Mimi, geb. Malkowski, aus Magdalenz, Kreis Neidenburg, jetzt Rüdersdorfer Straße 61, 15569 Woltersdorf, am 7. März

Wessel, Hans, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Volksdorfer Grenzweg 40b, 22359 Hamburg, am 5. März

Zindt, Lisbeth, geb. Bendzus, aus Hanffen, Kreis Lötzen, jetzt Stregader Allee 49, 99817 Eisenach, am 6. März

zum 75. Geburtstag

Achenbach, Heinz, aus Angerburg, jetzt Seehäuser Straße 28a, 28879 Grasberg, am 21. Februar

Bergau, Marianne, aus Tilsit, jetzt Pankstraße 23, 13357 Berlin, am 3. März

Bloch, Alfred, aus Willenberg-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Lipper Landstraße 3, 45665 Recklinghausen, am 5. März

Brasdat, Ewald, aus Tilsit, jetzt Am Nordpark 22, 42551 Velbert, am 3. März

Cub, Helmut, aus Milussen, Kreis Lyck, jetzt Robert-Kuntz-Straße 15, 99762 Niedersachswerfen, am 5. März

Derichs, Ella, geb. Pranzkat, aus Jungort, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Hang 6, 52249 Eschweiler, am 5. März

Eckert, Elli, geb. Böhm, aus Jurkendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wörthstraße 14, 42855 Remscheid, am 3. März

Ernst, Bruno, aus Rossitten, Kreis Samland, jetzt Veerenstraße 56, 27574 Bremerhaven, am 5. März

Falk, Annamarie, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt An der Papenburg 23, 44866 Bochum, am 7. März

Galka, Erna, geb. Bially, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ursulastraße 52, 33335 Gütersloh, am 6. März

Gorlo, Erich, aus Bunhausen-Abbau, Kreis Lyck, jetzt Ulrichstraße 15, 88687 Kaisheim, am 28. Februar

Greger, Gertrud, geb. Happ, aus Osterode und Sabangen, Kreis Osterode, jetzt Mesterscheider Weg 13, 58675 Hemer, am 7. März

Günther, Heinz, aus Seubersdorf, Kreis Osterode, jetzt Badener Ring 26, 72768 Reutlingen, am 9. März

Hebel, Helene, geb. Beier, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Schulenburger Landstraße 230, 30419 Hannover, am 4. März

Hoffmann, Walter, aus Heiligenwalde, Kreis Samland, jetzt Altenberg 13, 75236 Kämpfelbach, am 3. März

Jelenius, Elli, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bismarckstraße 152, 45888 Gelsenkirchen, am 5. März

Junkereit, Emma, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Zur kalten Kirche 25, 29320 Hermannsburg, am 9. März

Kahl, Hans, aus Korschen, jetzt Reinerzweg 16, 61348 Bad Homburg, am 8. März

Lask, Willy, aus Selmenthöhe, Kreis Lyck, jetzt Teimannstraße 27, 44894 Bochum, am 7. März

Lucka, Helene, geb. Merchel, aus Waplitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Steinruther Straße 15, 58093 Hagen, am 7. März

Luschnat, Luzie, geb. Tetzlaff, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Juister Weg 1, 30163 Hannover, am 7. März

Pallasch, Edith, aus Thomken, Kreis Lyck, jetzt Heinrich-Hauschildt-Straße 18, 25336 Elmshorn, am 5. März

Plewe, Irma, geb. Glitz, aus Osterschau, Kreis Osterode, jetzt Eichweg 18, 37077 Göttingen, am 7. März

Prank, Erika, aus Saberau, Kreis Neidenburg, jetzt Rümpeler Weg 82, 23843 Bad Oldesloe, am 1. März

Przetak, Hildegard, geb. Mell, aus Ortelsburg, jetzt Riegerbusch 164, 58091 Hagen, am 9. März

Ranf, Christel, geb. Gaschk, aus Sensburg, jetzt Herrenbachstraße 25, 86161 Augsburg, am 1. März

Rasch, Margarete, geb. Huhn, aus Groß Weißensee, Kreis Wehlau, jetzt Winser Baum 44, 21423 Winsen, am 24. Februar

Reich, Erwin, aus Königsberg, Lawendelstraße, jetzt München, am 20. Februar

Reich, Lieselotte, geb. Albrecht, aus Tutschen, Kreis Ebenrode, jetzt Mühlenberg 4, 25917 Leck, am 15. Februar

Reuss, Erich, aus Deutschendorf, Kreis Preußisch Holland, jetzt Spechtweg 24, 45289 Essen, am 25. Februar

Reuss, Irmgard, geb. Bitter, aus Käbers, Kreis Mohrungen, jetzt Spechtweg 24, 45289 Essen, am 18. Februar

Rex, Hedwig, aus Nareythen, Kreis Ortelsburg, jetzt Volmestraße 38, 58579 Schalksmühle, am 26. Februar

Ristow, Lisa, geb. Buselowski, aus Seliggen, Kreis Lyck, jetzt Sölderstraße 48, 58239 Schwerte, am 5. März

Röger, Erika, geb. Michalzik, aus Kalthagen, Kreis Lyck, jetzt Sonnenhang 2, 37603 Holzminden, am 7. März

Rogall, Karl-August, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Wilhelm-Raabe-Straße 23, 30826 Garbsen, am 1. März

Rogowski, Helmut, aus Lyck, jetzt Königsberger Platz 26, 51371 Leverkusen, am 21. Februar

Rogowski, Walter, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Hans-Böckler-Straße 51, 30890 Barsinghausen, am 16. Februar

Rokotta, Kurt, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 9, jetzt Mühlenstraße 25, 58553 Halver, am 1. März

Runge, Erna, geb. Rogalski, aus Lötzen, jetzt Pestalozzistraße 8, 76829 Landau, am 10. Februar

Salewski, Franz, aus Langenhöh, Kreis Lyck, jetzt Grenzstraße 82, 45881 Gelsenkirchen, am 10. Februar

Samel, Ewald, aus Neu Heidlauken, Kreis Labiau, jetzt Robert-Schumann-Straße 22, 42499 Hückeswagen, am 22. Februar

Samorey, Maria, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Riedensweg 39, 49134 Wallhorst, am 12. Februar

Schirrmacher, Hans, aus Pillau, jetzt Riemannstraße 95, 23701 Eutin, am 1. März

Schlünz, Hildegard, aus Ortelsburg, jetzt Klein Hansdorfer Straße 7, 22941 Jersbek, am 28. Februar

Schmedemann, Erna, geb. Urbat, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Herzfeldstraße 26, 19057 Schwerin, am 24. Februar

Schmidt, Christel, aus Tilsit, jetzt Am Röttchen 21, 40468 Düsseldorf, am 11. Februar

Schmidt, Helene, aus Schenkenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Wiesenstraße 230, App. 225, 38102 Braunschweig, am 6. März

Schmidtchen, Margarete, aus Wigrinnen, Kreis Sensburg, jetzt Badensche Straße 13, 10715 Berlin, am 6. März

Schottkowski, Heinz, aus Groß Rauschken, Kreis Ortelsburg, jetzt Kolberger Straße 4a, 53879 Euskirchen, am 18. Februar

Schrell, Herta, geb. Jangor, aus Königsberg-Charlottenburg, Schulstraße 21, jetzt Mareesstraße 59, 42119 Wuppertal, am 25. Februar

Schrimpf, Hedwig, geb. Blumenstein, aus Kutzburg, Kreis Ortelsburg, jetzt Peiner Straße 40, 30519 Hannover, am 20. Februar

Schüchen, Hildegard, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Langenbach 5, 57539 Bruchertseifen, am 28. Februar

Schulze, Rosa, geb. Hensel, aus Ortelsburg, jetzt Eifelwall 28a, 50674 Köln, am 4. März

Sierold, Erna, geb. Schäfer, aus Rauscheninken, Kreis Wehlau, jetzt von-Zach-Straße 21, 99867 Gotha, am 24. Februar

Skoczinski, Elsa, aus Königsberg, jetzt Humboldstraße 75, 99867 Gotha, am 27. Februar

Soboll, Willi, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Resedaweg 3, 38518 Gifhorn, am 2. März

Spionek, Otto, aus Grenzhöhe, Kreis Schloßberg, jetzt Daimlerstraße 20, 41462 Neuss, am 21. Februar

Stanull, Charlotte, aus Königsberg, jetzt Eisenhuthstraße 4a, 86179 Augsburg, am 23. Februar

Stof, Walter, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Rosenweg 4, 27356 Rotenburg, am 12. Februar

Strehl, Helmut, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Kasernstraße 25, 89231 Neu-Ulm, am 19. Februar

Ströhl, Gerhard, aus Wehlau, Freiheit 10, jetzt Lorenzenstraße 6, 23843 Bad Oldesloe, am 21. Februar

Sudau, Ernst, aus Siebenkirchberg, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Hasberger Dorfstraße 2, 27751 Delmenhorst, am 3. März

Tinney, Gerhard, aus Kühnen, Kreis Schloßberg, jetzt Auf dem Vier 37, 24536 Neumünster, am 7. März

Trotzek, Marta, aus Groß Kleeberg, Kreis Allenstein, jetzt Moßlerstraße 16, 99867 Gotha, am 14. Februar

Tschan, Gertrud, geb. Gromzik, aus Bilderweiten, Kreis Ebenrode, jetzt Mergenthaler Weg 18, 30519 Hannover, am 6. Februar

Tuchlinski, Erna, geb. Schulenburg, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Alte Poststraße 3, 27211 Bassum, am 21. Februar

Überleer, Ernst, aus Hirschfeld und Elbing, jetzt Norderdahl 5, 25872 Ostenfeld, am 26. Februar

Vogler, Klara, geb. Rogalitzki, aus Partheinen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Fultonstraße 8, 28357 Bremen, am 14. Februar

Warschkun, Heinz, aus Kleinpreußenbruch, Kreis Gumbinnen, jetzt Stollberger Straße 12, 09399 Niederwürschnitz, am 25. Februar

Waschkowski, Gustav, aus Lindendorf, jetzt Spindelstraße 26a, 49074 Osnabrück, am 11. Februar

Werner, Elli, aus Kallenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Lange Malterde 5, 44795 Bochum, am 4. März

Weschke, Walter, aus Nauendorf, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Dr.-Külz-Ring 11, 04838 Eilenburg, am 8. März

Wiechel, Erika, geb. Tietz, aus Konraden, Kreis Ortelsburg, jetzt Stange-Freerks-Straße 1, 21397 Vastorf, am 23. Februar

Wiegers, Hermann, aus Miguschen, Kreis Wehlau, jetzt Grebiner Weg 13, 23714 Neversfelde, am 4. März

Wilzeck, Irma, geb. Dehm, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Herner Straße 195, 45659 Recklinghausen, am 25. Februar

Wittenberg, Elli, aus Lyck, Hindenburgstraße 60, jetzt Bahnhofsallee 11, 61231 Bad Nauheim, am 3. März

Wöhl, Hildegard, geb. Palluk, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Am Mühlenbruch 20, 28717 Bremen, am 14. Februar

Wolff, Erich, aus Langenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Paul-Müller-Straße 37, 09599 Freiburg, am 3. März

Zander, Helmut, aus Stadtfelde, jetzt Schillerstraße 1, 04435 Schkeuditz, am 20. Februar

Zinkel, Hildegard, geb. Sobottka, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Poststraße 10, 25469 Halstenbek, am 10. Februar

Zutz, Gertrud, geb. Klask, aus Waplitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Ulmenstraße 28, 45968 Gladbeck, am 4. März

zur Eisernen Hochzeit

Klein, Erich und Frau Hildegard, geb. Ortmann, aus Königsberg-Ponarth, Palvestraße 18a, jetzt Thomaestraße 10, 38118 Braunschweig, am 2. März

zur Goldenen Hochzeit

Achenbach, Heinz und Frau Renate, geb. Pabst, aus Angerburg, jetzt Seehäuser Straße 28a, 28879 Grasberg, am 23. Februar

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Land



Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon (0 21 91) 2 45 50 + 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Telefon (0 54 01) 97 70

Kirchspiel Gillau – Unser diesjähriges Kirchspieltreffen findet wieder einen Tag vor der großen Wallfahrt, also am 4. Mai ab 15 Uhr in der Stadthalle in Werl statt. Es wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Elchniederung



Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Die Gruppenreise in die Elchniederung für das Kirchspiel Kuckerneese vom 14. bis 22. Juni ist bereits ausgebucht. Für weitere Interessenten an einer derartigen neuntägigen Busreise aus den Kirchspielen Kuckerneese, Neukirch, Skören und Weidenau ist eine Fahrt vom 5. bis 13. September geplant. Anfragen und Anmeldungen bitte an Manfred Allies, Heimgarten 45, 21244 Buchholz, Telefon 0 41 81/62 41, oder Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon 0 54 41/79 30.

Die ev. Kirchengemeinde Heinrichswalde ist am 12. Mai 1992 wiedergegründet worden. Die Mitgliederzahl ist zwischenzeitlich auf über 200 Personen angewachsen. Vorsitzende ist Edith Fetingene. Die ev. Kirchengemeinde hat das alte Gemeindehaus erworben und ist dabei, dieses gründlich zu restaurieren. Der Finanzbedarf dafür liegt bei 135 000 DM. Die ev. Kirchengemeinde in Karby/Schleswig-Holstein hilft dabei nach besten Kräften. Das Land Schleswig-Holstein hat eine finanzielle Unterstützung zugesagt. Das Gemeindehaus soll bis Pfingsten 1996 wiederhergestellt sein und dann für die geistliche und diakonische Arbeit der Kirchengemeinde zur Verfügung stehen. Die Bauerhaltung und Sanierung der Kirche in Heinrichswalde werden sehr zeitaufwendig sein und daher getrennt von der Wiederherstellung des Gemeindehauses verfolgt.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Treffen der Samländer – Liebe Landsleute, wie bereits angekündigt, treffen sich die früheren Bewohner der samländischen Kreise Fischhausen und Königsberg-Land sowie die der Stadt Königsberg nach dem großen Erfolg im vergangenen Jahr am 18. und 19. Mai erneut in Erfurt. Trefflokal ist wiederum die Gaststätte „Kleiner Herrenberg", Scharnhorststraße 64, 99099 Erfurt, Telefon 03 61/42 03 30. Am Sonntag, 19. Mai, um 10 Uhr wird hier der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, die Festrede halten. Für diejenigen, die zum ersten Mal zu uns kommen: Die Gaststätte ist vom Erfurter Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 3, Richtung Windischholzhausen, in zehn Minuten zu erreichen. Der Fahrpreis Stufe 1 beträgt 1,60 DM. Sie steigen an der Haltestelle „Blücherstraße" aus und erreichen nach etwa 100 Metern das Veranstaltungslokal. Für Pkw-Reisende: Autobahnabfahrt Erfurt Ost bis zur Tankstelle auf der linken Seite, dort links abbiegen, dann die dritte Abfahrt nach rechts benutzen, nach der Fußgängerbrücke gleich rechts. Parkmöglichkeiten sind ausreichend vorhanden. Bei Übernachtungen in folgenden Hotels bekommen Sie bei Buchung unter dem Stichwort „Samland- bzw. Ostpreußen-Treffen" Sonderkonditionen: Hotel Carat, Hans-Grundig-Straße 40, 99099 Erfurt, Telefon 03 61/34 30-0, sowie „Sleep & Meet Economy Hotel", An der großen Mühle, Erfurt, Telefon 03 61/43 83-0. Buchungen bitte bis 30. April. Weitere Auskünfte erteilen die Stadtverwaltung Erfurt, Fremdenverkehrsamt, Krämerbrücke 3, 99084 Erfurt, Telefon 03 61/5 62 34 36, sowie die Tourist Information, Bahnhofstraße 37, 99084 Erfurt. Die Programm-Veröffentlichung erfolgt rechtzeitig an dieser Stelle. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Erzählen Sie allen Verwandten und Bekannten, die das *Ostpreußenblatt* nicht beziehen, davon, damit wir zusammen schabbern können.

Kirchspieltreffen Powunden – Am 27. und 28. April findet in Hüffelsheim das nächste Treffen statt. In Vertretung für Lm. Mischke lädt Manfred Klein, Wolfgang-Borchert-Straße 52, 06126 Halle, herzlich ein und bittet, ihm die beabsichtigte Teilnahme mitzuteilen.

Ortstreffen Drugehnen und Umgebung – Am 27. und 28. April trifft sich die Ortsgemeinschaft im Hotel „Zur Linde", Lindenstraße 4, 37603 Holzminden (Ortsteil Neuhaus). Lothar Brzezinski, Telefon 0 55 31/46 17, lädt hierzu herzlich ein.

Ortstreffen Neukuhren – Das diesjährige Treffen findet am 27. April im Hotel „Fuchsbau", Timmendorfer Strand, statt. Weitere Informationen bei Renate Block, Angelsunder Weg 44, 24943 Flensburg.

Ortstreffen Bärwalde – Die Bärwalder treffen sich am 1. Mai ab 11 Uhr bei Otto Lüdtke, Dorfstraße, Döhle. E. Neubecker, Telefon 0 41 75/13 00, lädt herzlich ein.

Ortstreffen Bludau und Umgebung – Am 4. und 5. Mai trifft sich die Ortsgemeinschaft in der Gaststätte „Kohlbrecher", Wersener Landstraße 2, Osnabrück. Dazu laden Erika Wetzel, Telefon 0 47 91/5 72 90, und Erika Lemke, Telefon 0 47 21/5 23 91, herzlich ein.

Ortstreffen Groß Lindenau und Umgebung – Das diesjährige Treffen findet vom 16. bis 19. Mai im Hotel „Link" in Sontra statt. Auskunft erteilt Rudolf Bojahr, Telefon 0 21 61/8 73 97.

Unsere Geschäftsstelle ist vom 4. bis einschließlich 15. März geschlossen.

Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Gerhard Bannick gestorben – Am 14. Februar starb in Husum ganz plötzlich der Gatte unserer Kirchspielvertreterin Ilse Bannick. Wir alle haben den Verstorbenen, der sich als gebürtiger Schleswig-Holsteiner für den Heimatort Klein Gnie seiner Frau Ilse, geb. Doebler, sehr engagiert hatte, schätzen gelernt. Er war nicht nur der Familienfotograf, sondern unter seinen talentierten Händen entstanden schöne Aquarell-Landschaftsbilder, die er für den begehrten Jahreskalender des Kirchspiels Klein Gnie zur Verfügung stellte. Auch unterstützte er nach Kräften seinen Sohn Dirk, den Kassenwart unseres Heimatbriefes, am Computer. Gerhard Bannick gebührt unser Dank und seinen Angehörigen unser Mitgefühl.

Gumbinnen



Kreisvertreter: Manfred Scheurer. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann)

Friedrichsschule und Cecilienschule – Mitgliederversammlung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein am Sonnabend, 30. März, ab 14 Uhr in Hannover, Hauptbahnhofsgaststätte (Intercity-Restaurant), Saal „Hannover", Ernst-August-Platz 1. Parkmöglichkeit besteht in der auf der Rückseite des Hauptbahnhofs gelegenen Hochgarage. Auch Gäste sind willkommen. Mit besonderer Freude würden wir „Ehemalige" aus den neuen Bundesländern begrüßen. Unser ehemaliger Schulkamerad Pfarrer i. R. Wolfgang Plitt wird einen Lichtbilder-Vortrag mit dem Titel „Die Einweihung der wiederaufgebauten Salzburger Kirche (31. Oktober 1995), einst Gotteshaus der Salzburger Exilanten und ihrer Nachfahren in Gumbinnen und heute bestimmt für die neu entstandene evangelische Gemeinde in Gumbinnen" halten. Auch wird er weitere Lichtbilder von Gumbinnen zeigen.

Regionaltreffen in Parchim – Etwa 50 Landsleute folgten der Einladung in das Café Scholz in Parchim, wobei die überwiegende Zahl der Teilnehmer ihren Wohnsitz nunmehr in Mecklenburg hat. Nach der offiziellen Begrüßung und den Grußworten des eingeladenen Bürgermeisters und des Pastors der Georgenkirche sang der schon traditionell zu dieser Veranstaltung eingeladene Chor verschiedene Lieder. Auch Gedichte der Heimat gehörten zum Repertoire. Dargebotene Episoden in ostpreußischer Mundart brachten die Anwesenden zum Schmunzeln. Sie dankten es mit lebhaftem Beifall. Des weiteren wurden Fotos von Ostpreußenreisen gezeigt sowie Erfahrungen ausgetauscht. Ein Dia-Vortrag über eine Pkw-Fahrt nach Gumbinnen vergegenwärtigte die Heimat und bereitete damit zugleich Interessierte auf eine Busreise zum Hotel „Kaiserhof" in Gumbinnen vom 26. Juni bis 4. Juli vor. Wie auch auf den vorangegangenen Treffen unterschrieben die Landsleute eine Petition an den deutschen Bundestag zur Einrichtung eines deutschen Konsulats in Königsberg, um so die Interessen dort lebender Deutscher und auch deutscher Touristen wahrnehmen zu können. Zum Gelingen der Veranstaltung trugen maßgeblich die Mitarbeiter des Cafés durch eine nette Raumgestaltung und Bewirtung bei. Heimattreffen sind nach Ansicht aller Teilnehmer notwendig, um den zwischenmenschlichen Kontakt aufrechtzuerhalten und den Gedanken an die Heimat wachzuhalten. Es sind daher Folgetreffen im gleichen Café am 27. April und 7. Dezember vorgesehen.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Berichte über Reisen in die Heimat – Seit Jahren sammeln wir gute, kurze und präzise Berichte über die jetzige Lage in den Dörfern des Kreises Heiligenbeil. Alle Landsleute, die in diesem Jahr die Heimat besuchen, bitte ich, mir schriftlich ihre Erfahrungen mit Land und Leuten, Behörden etc. mitzuteilen. Über gelungene Fotos würde ich mich ebenfalls freuen. Sämtliche Zusendungen werden in unserem Archiv gesammelt.

Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Darmstadt – Am Sonntag, 10. März, treffen sich die Insterburger und deren Freunde zu einer Informationsveranstaltung über die beiden Sonderfahrten nach Insterburg vom 14. bis 23. Juni bzw. 20. bis 29. Juli (s. auch *Ostpreußenblatt* vom 10. Februar) im Bürgerhaus Darmstadt-Wixen (Walter-Pohl-Haus), Im Appensee 26. Beginn ist um 12 Uhr mit einem gemeinsamen Mittagessen. Anschließend gegen 14 Uhr werden Einzelheiten der Reisen besprochen. Für die erste Fahrt sind noch etwa 15 Plätze frei, für die zweite Fahrt stehen noch drei Plätze zur Verfügung. Weitere Informationen beim Vorsitzenden der Gruppe und Leiter der Reisen, Herbert Stoepel, Riedeselstraße 43a, 64283 Darmstadt, Telefon 0 61 51/2 44 26 (in der Telekom-Sparzeit von 21 bis 23 Uhr).

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Altstädtische Knaben-Mittelschule – Der Countdown zum Schultreffen vom 18. bis 21. April in Bad Pyrmont läuft. Treffpunkt ist wie in den Vorjahren die Pension „Villa Mercedes" in der Rathausstraße 16. Nicht nur die jährliche Hauptversammlung steht auf dem Programm, sondern auch sehr interessante Vorträge wie „Rossitten um die Jahrhundertwende", „Ordensburgen in Ostpreußen", „Zu Königsberger Straßennamen", „Berichte aus Ostpreußen", das Programmheft 1996 mit dem Beitrag „Rathäuser – Junkerhöfe – Artushöfe – Gemeindegärten". Des weiteren sind eine Tagesausfahrt in die Töpferstadt Fredesloh und nach Einbeck und, nicht zu vergessen, „gemütliche Abende, mit ostpreußischem Humor" vorgesehen. Wer sich noch nicht angemeldet hat, sollte sich bitte umgehend bei Gerhard Jelonnek, Gorch-Fock-Weg 28d, 22844 Norderstedt, Telefon 0 40/5 25 68 68, melden.

Königsberg-Land



Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (05 71) 8 07-22 72, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Ortstreffen Fuchsberg – Wie bereits kurz darauf hingewiesen, ist das diesjährige Ortstreffen für den 1. und 2. Juni im Naturfreundehaus Löhne-Gohfeld bei Bad Oeynhausen vorgesehen. Anreise am Sonnabend bis 11 Uhr, so daß das Mittagessen gemeinsam eingenommen werden kann. Die beschränkte Bettenzahl (70) macht die baldige Anmeldung notwendig, die jedoch spätestens bis zum 6. Mai erfolgt sein sollte. Der Tagessatz für Vollpension in dem gutgeführten Haus beträgt 36,50 DM und 8 DM für Bettwäsche, sofern man diese nicht selber mitbringt. Anmeldungen bitte schriftlich an Klaus Wulff, Kulmer Straße 20A, 32602 Vlotho, Telefon 0 52 28/71 83. Zusätzlich stehen zwei Hotels in der Nähe zur Übernachtung zur Verfügung. Hier ist Direktbuchung erforderlich: 1. Hotelpension Schrader, Telefon 0 57 31/8 49 50; 2. Hotel Deutsches Haus, Telefon 0 57 31/8 11 97. Diese Gäste können das Mittag- und Abendessen verbilligt im Naturfreundehaus einnehmen. Das Treffen ist von besonderer Bedeutung, da über die Verfahrensweise der Belegung der Ferienwohnung („Fuchsberger Stube") bei Ludwigsort/Frisches Haff ausführlich gesprochen wird. Die dort erbauten Gästehäuser dürften auch für die Nachbarorte Ackerau, Weißenstein, Borckersdorf und Löwenhagen von Interesse sein. Dafür ist der Sonnabendnachmittag mit Videofilmen vorgesehen.

Heimattreffen des Kirchspiels Borchersdorf – Das nächste Ortstreffen für Borchersdorf, zu dem auch die Fuchsberger herzlich eingeladen sind, findet am 29. und 30. Juni in Hiddenhausen-Schweicheln statt. Anmeldungen nimmt Georg Dedert, Humboldtstraße 3, 32120 Hiddenhausen, Telefon 0 52 21/69 04 71, entgegen. Des weiteren lädt Pfarrer Rainer Ollesch am 30. Juni um 10 Uhr die Jahrgänge 1945 und 1935/36 zur Goldenen bzw. Diamantenen Konfirmation in die Versöhnungskirche Hiddenhausen-Schweicheln ein. Über recht gute Beteiligung würden sich Helmut Lange, Erhard Reglitzky, Georg Dedert sowie Pfarrer Ollesch freuen.

Ortstreffen Groß Ottenhagen – Das nächste Treffen findet vom 31. Mai bis 2. Juni im Hotel-Restaurant Johanneshof in Weißenhasel, Kupferstraße 24, 36214 Nentershausen, statt. Bitte diesen Termin vormerken. Nähere Auskünfte erteilt Alfred Armgardt, Gartenstraße 43, 89160 Dornstadt, Telefon 0 73 48/2 34 84.

Labiau



Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide

Die Tagung der Kirchspielvertreter findet am 13. und 14. April im „Deutschen Haus" in Altenbruch statt. Die Teilnehmer haben bereits entsprechende Einladungen erhalten. Andere Interessenten können gerne – soweit einzelne Punkte nicht von der Öffentlichkeit ausgeschlossen sind – ohne Stimmberechtigung zugegen sein.

Ausstellung in Ottendorf – In der zur Zeit im Torhaus laufenden Ausstellung zeigen wir die „Landwirtschaft im Kreis Labiau". Diese wird durch zusätzliche Exponate erweitert. Die sich anschließende Jahresausstellung 1996/97 „300 Jahre Großer Friedrichsgraben" wird anläßlich unseres Hauptkreistreffens am 7. und 8. September eröffnet.

Goldene Konfirmation – Während des Hauptkreistreffens in Ottendorf am 7. und 8. September wird wieder in einer Sonderveranstaltung die Goldene Konfirmation unseres Kreisangehörigen gefeiert. Interessenten melden sich bitte unter Angabe des Geburts- und Konfirmationsjahres sowie der entsprechenden Orte bei unserer Geschäftsstelle.

Lötzen



Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

Kirchspieltreffen Milken – Unser 11. Treffen findet vom 17. bis 19. Mai im „Quellenhof", Rathausstraße 22–24, Bad Pyrmont, statt. Auf dem Programm stehen u. a. Vorträge, Dias und Videofilme über unsere Heimat, Stadt- und Museumsführung, Volkstanzvorführungen sowie ein Tanzabend mit einem Alleinunterhalter. Die Übernachtung mit Frühstück im „Quellenhof" kostet 65 DM pro Tag und Person; mit Vollpension 85 DM. Die Teilnehmer werden gebeten, sich bis zum 30. April verbindlich bei Gerhard Schoen, Angerburger Straße 6, 31789 Hameln, Telefon 0 51 51/1 25 41, anzumelden. Auch Tagesgäste müssen sich verbindlich für die Mahlzeiten, an denen sie teilnehmen möchten, anmelden.

Lyck



Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Das Regionaltreffen für den norddeutschen Raum findet wie bereits an dieser Stelle angekündigt, am Sonntag, 21. April, 11 Uhr, in Lübeck statt. Wir treffen uns wieder im Hotel Mövenpick, Prismensaal, Beim Holstentor, und laden unsere Lycker Landsleute hierzu recht herzlich ein. Gäste sind uns willkommen.

Unser Kreisausschuß tagte wieder in unserer Patenstadt Hagen. Neben der Abwicklung der Formalien galt es, das diesjährige Haupttreffen am 24. und 25. August in Hagen vorzubereiten. Auch berichteten alle Kreisausschußmitglieder über ihre Tätigkeit. Unser EDV-Adressenbestand beinhaltete per 15. Januar 1996 11 005 Namen. Dazu kommen rund 250 „Ausland-Lycker" und etwa 100 deutsche Familien in der Heimat. Die Alten-Glückwunsch-Kartei hatte am 2. Januar d. J. einen Bestand von 4601 Namen. Alfred Masuhr hat im vergangenen Jahr 2564 Glückwünsche versandt. Die Jahresrechnung 1995 schloß dank des hohen Spendenaufkommens mit einem Überschuß von 500,58 DM ab. Ein Überschuß allerdings nur, weil eine Rechnung von 1995 erst in diesem Jahr bezahlt werden konnte. Insgesamt wurden acht neue Ortsvertreter gewählt. Ihre Namen werden im nächsten Hagen-Lycker Brief veröffentlicht, der voraussichtlich im Mai erscheinen wird. Der Kreisausschuß beschloß, dem Schullandheim-Verein „Haus Lyck" in Meinerzhagen/Westfalen als förderndes Mitglied mit einem Jahresbeitrag von 100 DM beizutreten. Das Verhältnis zu unserer Patenstadt ist sehr gut. So hat denn auch unser Betreuer aus dem Rathaus, Stadtamtmann Klaus Backhaus, an der Sitzung teilgenommen. Hagen feiert in diesem Jahr das 250jährige Stadtjubiläum. Die Kreisgemeinschaft wird sich am Vorabend des Hauptkreistreffens mit einer Veranstaltung hieran beteiligen. Im Jahre 1998 besteht unsere Kreisgemeinschaft 50 Jahre. Aus diesem Anlaß soll eine Festschrift herausgegeben werden. Im selben Jahr finden auch wieder die turnusmäßigen Bezirksvertreter-Wahlen statt. Bezirksvertreter, die eventuell beabsichtigen, nicht wieder zu kandidieren, sollten sich früh genug um einen Nachfolger kümmern.

Veranstaltungen 1996 – 21. April, Regionaltreffen in Lübeck. – 27. und 28. April, Grabnick-Treffen in Egenroth/Taunus. – 31. Mai bis 2. Juni, Borschimmer Treffen in Bad Pyrmont. – 12. bis 19. Juli, 1. Fahrt in die Heimat (vorwiegend für Bezirks- und Ortsvertreter). – 27. Juli bis 2. August, 2. Fahrt in die Heimat (vorwiegend für Hagener Bürger). – 24. und 25. August, Haupttreffen in Hagen. – 26. August bis 6. September, Fahrt Hagener Schüler in den Kreis Lyck. – Ende September, Fahrt in die Heimat betr. Bruderhilfe.

Neidenburg



Kreisvertreterin: Marion Haedge, Dorfstraße 45, 29331 Lachendorf, Tel. (0 51 45) 7 77

Neuauflage der beiden Bildbände – Aufgrund der geringen Nachfrage bei einem Preis von etwa 120 DM je Bildband – es sind bisher nur 30 Vorbestellungen eingegangen – sieht sich die Kreisvertretung aus finanziellen Gründen gezwungen, auf eine Neuauflage der beiden Bildbände zu verzichten. Die Kreisvertretung bedauert es sehr, diese Entscheidung treffen zu müssen.

Preußisch Holland



Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Tel. (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 25524 Itzehoe

Der aktuelle Heimatbrief Nr. 12 ist inzwischen versandt worden. Wer am

Erhalt des Heimatbriefes Interesse hat und ihn noch nicht zugeschickt bekommen hat, wende sich bitte an den Kreisvertreter Bernd Hinz, Matthiasstraße 38, 50354 Hürth.

Zur Vorbereitung des nächsten Heimatbriefes sucht die Kreisgemeinschaft Paßbilder bzw. Kopffotos von Bediensteten des Landratsamtes in Preußisch Holland. Wir bitten alle Landsleute um Zusendung solcher Abzüge an die Geschäftsstelle in Itzehoe. Bitte geben sie dabei die Dienstbezeichnung bzw. Position und die Beschäftigungszeit an.

Schloßberg (Pillkallen)



Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Erster humanitärer Hilfstransport 1996 in den Heimatkreis – Am 27. April wird der erste humanitäre Hilfstransport der Kreisgemeinschaft – Patenschaft Landkreis Harburg – in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz in Winsen/Luhe in den Kreis Schloßberg starten. Es ist der 36. Hilfstransport seit Beginn der Hilfsaktion im Januar 1991. Die Firma Thomas Heinbockel aus Hemmoor, Kreis Cuxhaven, stellt der Kreisgemeinschaft wieder einen Lastzug mit einer Ladekapazität von 38 Tonnen zur Verfügung, so daß alle schon vorhandenen und noch zu erwartenden Hilfsgüter transportiert werden können. Die Beladung erfolgt in Winsen/Luhe und Osterwanna, Kreis Cuxhaven. Für die Transporte werden noch Bekleidung, Medikamente und medizinische Geräte, Haushaltswaren und alle Haushaltsgeräte, Lebensmittel und dergleichen benötigt. Auch Geldspenden sind willkommen zum Einkauf noch notwendiger Hilfsgüter. Alle Spenden sind steuerbegünstigt absetzungsfähig, eine Spendenbescheinigung wird auf Wunsch ausgestellt. Auch Pakete an befreundete deutsche und russische Familien können mit dem Transport für einen Kostenbeitrag von 25 DM (je zehn Kilogramm) mitgenommen werden. Anschriften bitte in deutsch und russisch. Weitere Informationen durch die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Schloßberg, Marie-Luise Althaus, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen/Luhe, Telefon 0 41 71/24 00, Fax 2424 oder durch den Leiter der Hilfstransporte, Gerhard Schattauer, Landesstraße 19, 21776 Osterwanna, Telefon und Fax 0 47 57/4 63. Allen Helfern und Spendern sei im voraus gedankt.

Sensburg



Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 42849 Remscheid, Tel. (0 21 91) 44 77 18

Ostpreußen-Ferientreffen in Seeboden – Auch in diesem Jahr findet der nun schon zur Tradition gewordene Ostpreußen-Ferientreff in Seeboden am Millstädter See statt. Das Programm der Ferienwoche vom 15. bis 22. Juni bietet neben viel Zeit für Erholung mit Kindern und Enkelkindern und der Begegnung mit Landsleuten eine Schiffsrundfahrt auf dem Millstätter See, einen Tagesausflug nach Weißensee, Ostpreußen-Ausstellungen, Videofilme, ein ostpreußisches Kaffeekränzchen und anderes mehr. Wer noch nicht zu den Stammteilnehmern gehört, bei dem Ostpreußen-Ferientreff in Seeboden aber dabei sein möchte, kann nähere Informationen bei unserer Geschäftsstelle in Remscheid, Nordstraße 74, 42849 Remscheid, Telefon 0 21 91/44 77 18, anfordern.

Tilsit-Stadt



Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Telefon (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel

Schulgemeinschaft Realgymnasium/Oberschule für Jungen – Zum Regionaltreffen im Münchener Ratskeller waren nicht nur die Münchener Schulkameraden zahlreich erschienen, auch aus dem Ulmer und Stuttgarter Raum reisten Teilnehmer an. Herzlich begrüßter Gast war Fritz Maerz, Ehrenvorsitzender der LO-Landesgruppe Bayern. Hans Dzieran würdigte das Erscheinen der Schulkameraden als Ausdruck der Treue zur alten Schule und gab einen Überblick über Inhalte, Ergebnisse und Aufgaben der Schulgemeinschaft. Bei der anschließenden Kaffeetafel wurde in Erinnerungen gekramt und die Schulzeit wieder zum Leben erweckt. Die Vorstellung der Teilnehmer machte auch deutlich, wie jeder der „Ehemaligen" trotz Krieg und Vertreibung seinen Weg gemeistert hat und dankbar der Schule gedenkt, die dafür die Grundlagen schuf. Als nach vierstündigem Beisammensein zum Aufbruch geblasen wurde, war man sich einig, daß so ein Regionaltreffen keine Eintagsfliege bleiben darf, sondern seine Fortsetzung finden sollte.

Landsmannschaftliche Arbeit

Forsetzung von Seite 15

Goslar – Der gebürtige Westpreuße August Lade beging am 10. Februar seinen Ehrentag mit der Feier des 85. Geburtstages. Er gehört zu den „Männern der ersten Stunde" in der Vertriebenen-Bewegung. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kam der Jubilar nach Hahndorf. Diese Gemeinde war bis zur Gebietsreform 1972 noch eigenständig. Nachdem die britische Militär-Regierung Ende 1948 das Verbot zum Zusammenschluß der Vertriebenen aufgehoben hatte, schloß er sich der damaligen Flüchtlings-Arbeitsgemeinschaft, dem späteren BdV an. Als gewählter Ratsherr war er auch Vorsitzender des Kultur- und Dorfbuch-Ausschusses. Zahlreiche Ruhebänke, Blumenkästen und geschnitzte Holzschilder zeugen noch heute von seinem Wirken. Im Juli 1969 verlieh ihm der Niedersächsische Landgemeindetag für den 1. Platz im Kreiswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden" eine Ehrenurkunde. Der BdV in Bonn verlieh August Lade 1969 ebenfalls eine Ehrenurkunde. Der Jubilar verfügt über eine umfangreiche Sammlung ortsbezogener Unterlagen. Im Jahre 1994 konnte er mit seiner Gattin Rosa das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begehen.

Hannover – Sonnabend, 9. März, 14 Uhr, Jahreshauptversammlung im „Saal Hannover", Hauptbahnhof. Zur Stimmabgabe bitte die Mitgliederausweise mitbringen; Mitgliedsbeiträge können entrichtet werden. – Mitglieder und Gäste, die sich für den Gesprächskreis „Ostpreußisch Platt" interessieren, sind herzlich willkommen. Bitte beim 1 Vorsitzenden Dietrich Dobke, Telefon 05 11/80 17 22, melden.

Hildesheim – Donnerstag, 14. März, 16 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Hückedahl 6. Dr. Godekker wird einen Dia-Vortrag über seine Heimat Westpreußen halten. – Zur Jahreshauptversammlung begrüßte der Vorsitzende Lm. Salz die zahlreich erschienenen Mitglieder und eröffnete die Versammlung. Nach der Totenehrung folgten der Jahresbericht sowie der Kassen- und Kassenprüfungsbericht. Da die bisherige Schatzmeisterin aus gesundheitlichen Gründen ihr Amt abgegeben hatte, wurde einstimmig Frau Giesel zur neuen Schatzmeisterin gewählt. Ein gemeinsames Abendessen beschloß die Versammlung.

Uelzen – Freitag, 8. März, 14.30 Uhr, Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Uelzen im Kurhaus Bad Bevensen, Saal 4. Es werden verdiente Mitglieder der Gruppen Uelzen und Bad Bevensen geehrt.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Landesgruppe – Sonnabend, 16. März, Landesdelegierten-, Kultur- und Frauentagung im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90, Düsseldorf. Es wird um rege Beteiligung gebeten. – Auch in diesem Jahr bietet die Landesgruppe eine Flugreise nach Ostpreußen (Osterode) an. Schwerpunkt dieser Reise ist der Besuch Masurens. Der Abflugtermin von Düsseldorf ist der 8. oder 9. Juni; Rückkehr am 15. bzw. 16. Juni. Bitte diesen Termin notieren.

Düsseldorf – Dienstag, 12. März, 18 Uhr, Dia-Vortrag von Walter Schultz „Südtirol-Meran und Umgebung" im Gerhart-Hauptmann-Haus, Ostpreußenzimmer 412, Bismarckstraße 90.

Essen-Rüttenscheid-Altstadt – Freitag, 15. März, 14.30 Uhr, Treffen zum Thema „Alte und neue Heimat" in der „Sternquelle", Schäferstraße 17. Gäste sind herzlich willkommen.

Herford – Sonnabend, 16. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Ehrung verdienter Mitglieder im Stadthotel „Winkelmann", Berliner Straße. – Zahlreich waren die Mitglieder zu dem geselligen Abend im Karneval in der Gaststätte Hertel erschienen. Zu Beginn des traditionellen Königsberger Klopsessens begrüßte der kommissarische Vorsitzende Kersten alle Mitglieder und Gäste sehr herzlich. Anschließend trug er „Bemerkenswertes und Typisches" sowohl aus den kalten Wintern als auch aus den sehr heißen Sommern Ostpreußens in launiger Weise vor. Er begrüßte auch den musikalischen Alleinunterhalter Herrn Hermann, der mit Tanzweisen, Karnevalsliedern und Spielchen den ganzen Abend gestaltete. Dazwischen unterhielt die Frauengruppe durch Sketche, teils in ostpreußischer Mundart. Es wirkten mit die Damen Schlemminger, Kersten und Abel sowie Lm. Brosz. Auch die als Zauberin verkleidete Frau Kabelitz überraschte mit verblüffenden Tricks. Eine vielseitige Tombola, die von der rührigen Frauengruppe zusammengestellt war, erhöhte die Spannung und fand großen Anklang.

Köln – Dienstag, 5. März, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Kolpinghaus International, St. Apernstraße. Heimatnachmittag mit dem Videofilm über Nord-Ostpreußen, „Reise in ein verbotenes Land". Gäste sind herzlich willkommen.

Münster – Sonnabend, 9. März, 15 Uhr, Treffen erstmals wieder im Kolping Tagungshotel, Aegidiistraße 21. Rolf Siemon, Kulturreferent der Landsmannschaft Westpreußen, hält einen Vortrag über den Dichter der Heide aus Westpreußen, Herrmann Löns (1866-1914). – Dienstag, 12. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Ratskeller. Der Frühling wird mit Liedern und Lesungen begrüßt. Die Biographien von Anna Maul aus Saußienen und Julie Freiin von Richthofen aus Pillau, zwei ostpreußische Schriftstellerinnen, die im März geboren sind, stellt die Leiterin Gertrude Herrmann vor. – Vorankündigung: Sonnabend, 8. Juni, Tagesfahrt nach Duisburg zum Museum „Stadt Königsberg". Anmeldungen und Näheres bei Brunhild Roschanski, Telefon 02 51/5 19 40. – Die Vorstandswahlen der Kreisgruppe wurden wieder, satzungsgemäß nach zwei Jahren, im Aegidiihof durchgeführt. Auf Wunsch des Vorstands der Kreisgruppe übernahm der Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Dr. Ehrenfried Mathiak, die Wahlleitung. Zunächst verlasen die Vorsitzende Gisela Standow und für die Frauengruppe Käte Weichert die Jahresrechenschaftsberichte. Schatzmeister Günter Kunik schloß Dank großzügiger Spenden mit einem guten Kassenbericht ab. Die korrekte Kassenführung wurde von der Kassenprüferin Elfriede Schwiderski bescheinigt. Danach wurde dem Vorstand auf Antrag von Margot Haverkamp Entlastung erteilt. Die Wahl erfolgte per Handzeichen und ergab folgenden neuen Vorstand: Gisela Standow, Vorsitzende; Marcus Patzke, stellvertretender Vorsitzender; Edith Nebendahl, Schriftführerin; Günter Kunik, Schatzmeister. In den erweiterten Vorstand wurden gewählt: Herta Justus, Geschäftsführerin; Brunhild Roschanski M.A., Kulturreferentin; Stefan Leschniok, Jugendwart; Elfriede Schwiderski und Grete Schulnies, Kassenprüferinnen; Karl-Heinz Frick, Technik; Margot Haverkamp, stellvertretende Schriftführerin. Gertrude Herrmann, Vorsitzende der Frauengruppe, und ihre Stellvertreterin Wally Striewski gehören ebenfalls dem erweiterten Vorstand an. An der Satzung, die seit 1955 unverändert ist, wurden in vier Punkten zeitgemäße Änderungen bzw. Ergänzungen beschlossen. Ebenfalls mit Zustimmung der anwesenden Mitglieder wurde der Monatsbeitrag ab 1997 von 3 DM auf 3,50 DM angehoben. Es ist erstmals gelungen aus der Enkel-Generation Mitglieder wie auch Mitarbeiter für den Vorstand zu gewinnen, wodurch die landsmannschaftliche Arbeit auch in der Zukunft gesichert zu sein scheint. Abschließend konnte noch ein Videofilm von Irmgard von zur Mühlen über das Samland mit den Ostseebädern Rauschen und Cranz aus dem Jahr 1989 gezeigt werden. – In Zukunft finden die Veranstaltungen der Gruppe wieder im Kolpinghaus statt, die Termine werden rechtzeitig bekanntgemacht.

Siegburg – Rheinländische Frohlust mit ostpreußischem Humor beherrschte die Karnevalssitzung der Kreisgruppe in Siegburg. Der Vorsitzende Leo Severin konnte viele Gäste aus den benachbarten Orten begrüßen. Am zahlreichsten war die Gemeinschaft der Heimatvertriebenen aus Much mit der Vorsitzenden Christa Schroeder vertreten. Weiter eine Delegation aus Troisdorf und sogar Gäste aus Mitteldeutschland. Berufskünstler waren nur die Musiker die zum Tanz spielten, sonst beteiligten sich die Mitglieder am lebhaften Programm. Irmgard Falterbaum und Herbert Krause im lustigen Streitgespräch, weiter Uschi Pitsch und der älteste Darsteller Herr Franz, der seine Einlagen alle auswendig brachte. Gisela Noll, die Vorsitzende der Gruppe Bad Godesberg, machte in ihrem Vortrag, unter lautem Protest der Herren, das männliche Geschlecht fertig. Doch ihr Ehemann Diethelm Noll rettete die Ehre der Herren mit einer lustigen Frauenkritik. Trotz seiner vielseitigen Verpflichtungen ehrte die Sitzung der LO-Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Dr. Ehrenfried Mathiak. Bis spät in die Nacht tanzten dann die auf Touren gebrachten Preußen und Schlesier.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Kaiserslautern – Die Gruppe hat einen neuen Vorstand gewählt. Er setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Norbert Heise, Vorsitzender; Ursula Oelschlager, stellvertretende Vorsitzende; Irmgard Tutahs, Schatzmeisterin; Helma Heise und Gertrud Schmidt, Beisitzerinnen. Kurt Smolnik, bisheriger Schatzmeister, wurde für seine langjährige Arbeit und die Bemühungen um den Erhalt der Kreisgruppe Kaiserslautern geehrt und verabschiedet, da er seinen Wohnort wechselt.

Neustadt/Weinstraße – Sonnabend, 16. März, 16.30 Uhr, Filmnachmittag in der Heimatstube, Fröbelstraße 26. Gezeigt wird der Film „Flug über Nord-Ostpreußen, Teil III, Rominter Heide, Trakehnen, Elchniederung".

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58

Landesgruppe – Dienstag, 12. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im „Café Gutenberg", Eisenbahnstraße 56, Saarbrücken. Die Frauenleiterin Gerda Berger, Telefon 06 81/87 16 02, lädt herzlich ein; auch Gäste sind willkommen.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05

Chemnitz – Freitag, 15. März, 14 Uhr, Zusammenkunft der Frauengruppe im Rembrandt-Klub, Rembrandtstraße, Chemnitz. Auf dem Programm steht das Sticken von Osterkarten.

Freiberg – Sonnabend, 2. März, 10 Uhr, Vortrag „Pommern – Ostpreußen – eine europäische Region im Wandel der letzten 800 Jahre" im „Brauhof", Freiberg. Es spricht der Bundeskulturreferent der Ostsee-Akademie Lübeck-Travemünde, Hartmut Schiller. Gäste sind zu dieser Veranstaltung der Pommern herzlich eingeladen. – Sonnabend, 9. März, 9.30 Uhr, Treffen der Ost- und Westpreußen in der Gaststätte „Brauhof", Chemnitz. Auf dem Programm stehen u. a.: Jahresbericht, Informationen, eine kleine Ausstellung sowie Musik und Mundartsprechen. Auch werden Auskünfte über die Heimatreisen nach Königsberg (mit Ostseegebiet) und Masuren gegeben; sofortige Buchung ist möglich.

Leipzig – Dienstag, 12. März, 15 Uhr, Stammtisch im Kulturhaus Eutritzsch, Leipzig.

Zwickau – Dienstag, 12. März, 14 Uhr, gemütlicher Nachmittag in der Begegnungsstätte des „Roten Kreuz", Straßenbahnhaltestelle „Brander-Weg". – Es wird nochmals auf die Fahrt nach Masuren (Nikolaiken) vom 16. bis 23. Mai hingewiesen. Anmeldungen bitte umgehend beim BdV oder unter Telefon 03 75/29 11 47.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Montag, 11. März, 14 Uhr, Zusammenkunft im „Krötenhof", Dessau.

Osterburg – Vorankündigung: Sonnabend, 30. März, erste Veranstaltung des Trakehner Pferdezuchtverbandes in den neuen Bundesländern unter dem Motto „Trakehner Pferde in Vergangenheit und Gegenwart" auf dem Gestüt Krumke bei Osterburg. Ergänzt wird diese öffentliche Pferdeschau durch ostpreußische Trachtenvorführungen. Auch wird ein Fluchtwagen an die Vertreibung aus der Heimat erinnern. Eintrittskarten können beim Vorsitzenden der Kreisgruppe, Gustav-Adolf Boß, Dorfstraße 51, 39615 Falkenberg, Telefon 03 93 86/5 15 73, bestellt werden.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Eutin – Dienstag, 5. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Voss-Haus, Eutin. Tagesordnung: Begrüßung durch den Vorsitzenden, Totenehrung, Genehmigung des Protokolls vom 7. März 1995, Vorstandsberichte, Kassenprüfungsbericht, Entlastung des Vorstandes, Wahl eines neuen Gesamtvorstands, Verschiedenes. Vor Programmpunkten Kaffeetrinken und Ehrung verdienter Landsleute. Nach den Regularien hält der stellvertretende Landesvorsitzende Dieser Schwarz, Lübeck, den Vortrag „Rückblick über Veranstaltungen – 50 Jahre Flucht und Vertreibung".

Itzehoe – Donnerstag, 7. März, 15 Uhr, Treffen im Café Schwarz. Ingrid Koch, Ratzeburg, hält den Vortrag „Ein Stückchen Heimat", Heiteres und Besinnliches in der Mundart der ostpreußischen Heimat. – Bei der sehr gut besuchten Zusammenkunft der Frauengruppe gab Paul-Richard Lange, Itzehoe, einen Überblick über die wechselvolle Geschichte der Marienburg und der gleichnamigen Stadt. Zahlreiche Dias veranschaulichten das Gesagte. Im Mittelalter war die Marienburg das größte Burgdenkmal nördlich der Alpen. Die machtvollen Backsteinbauten, von einer Ringmauer umgeben, vereinigten eine Vielzahl von Verwal-tungs-, Fest-, Wohn- und Wirtschaftsräumen für die Führung des Ordensstaates. Sie waren teilweise von großer künstlerischer Schönheit. Lange betonte abschließend, daß die 1945 zerstörte Marienburg nach dem Wiederaufbau durch die Polen wieder in den Mittelpunkt des internationalen Interesses getreten ist.

Landesgruppe Thüringen

Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31

Meiningen – Dienstag, 5. März, 13.30 Uhr, ostpreußischer Heimatnachmittag mit musikalischer Umrahmung in der Begegnungsstätte der Arbeiterwohlfahrt, Utendorfer Straße 22, Meiningen. Mitglieder des BdV werden gebeten ‚ihre Mitgliedskarte mitzubringen.

Schmalkalden/Gruppe „I. Kant" – Donnerstag, 14. März, 14 Uhr, Heimatnachmittag mit Gründung der Singegruppe im Klub der Volkssolidarität. Alle Heimatfreunde sind herzlich eingeladen. – Bevor in der letzten Monatsveranstaltung die Faschingsfeier eröffnet wurde, gratulierte Kulturwart Horst Pahlke dem Vorstandsmitglied Helmut Sult und seiner Frau Irmgard recht herzlich zur Goldenen Hochzeit und übergab dem Ehepaar als Präsent der Gruppe einen Koboldteller. Anschließend kam Faschingsstimmung auf. Im bunten Wechsel folgten Lieder, Büttenreden und heitere Sketche. Allen hat dieser Nachmittag viel Freude gebracht. Erneut zeigte sich, daß auch die Ostpreußen Fasching feiern können.

Urlaub/Reisen

24 Jahre Manthey Exklusivreisen

Bahn-, Bus-, Schiffs- und Flugreisen

Bus-Sonderreise nach Memel
vom 21. bis 29. 05. 1996
zur Sudermann-Feier in Heydekrug

21. 05. 96, 7.00 Uhr ab Bochum, 10.00 Uhr Hannover, 14.00 Uhr Berlin, Richtung Elbing, Übern./Hotel Elzam
22. 05. 96 Weiterreise nach Memel, 6 x Übern. im Hot. Klaipeda evtl. Teilnahme an der lit. Tagung in Matzicken 23. 05. 96 an Sudermann-Lesungen, Konzert 24. 05. 96

Einweihung des Denkmals 25. 05. 96

Einweihung der restaurierten Kirche in Schwarzort 27. 05. 96
28. 05. 96 Abreise Richtung Stettin, Übern. im Hot. Radisson
29. 05. 96 Heimreise Richtung Berlin, Hannover, Bochum

Reisepreis pro Person DM 895,– / EZ-Zuschlag DM 180,– zuzügl. Visakosten und Gebühren

Leistungen: 9tägige Busreise in unserem modernen Fernreisebus mit 48 Liege-Schlaf-Sesseln, Getränkeshop, Küche, WC, Servicetischen, Fußrasten, Klimaanlage, Telefon, 8 Übernachtungen mit Halbpension alle Zimmer mit DU/WC, Reiseleitung

Reisekatalog – Beratung – Buchung – Visum

Greif Reisen · A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel. 0 23 02/2 40 44 · Fax 0 23 02/2 50 50 · Telex 8 229 039



IDEAL REISEN

Westlicher Komfort im nördlichen Ostpreußen

Unsere Hotelanlage „Forsthaus" befindet sich im nördlichen Ostpreußen, zentral gelegen zwischen Königsberg und dem russisch-litauischen Grenzübergang bei Tilsit, 20 km östlich von Labiau/Polessk in Groß Baum/Sosnovka.

8tägige Flugreisen m. Unterkunft in der Hotelanlage Forsthaus. DZ/DU/WC/HP ab 18. 5. zu vielen Terminen DM 1290,– + Visak. sowie 8tägige Busreisen DM 975,– + Visak., im Mai noch Plätze frei: 16. 5.–23. 5. und 28. 5.–2. 6.



Buchungen nur über

In zwei Häusern mit insgesamt 68 Betten erwartet Sie westlicher Komfort in behaglicher Atmosphäre.

Bewachter Parkplatz am Haus.

TILSIT · FORST HAUS · RAUSCHEN · CRANZ · LABIAU · GROSSBAUM/SOSNOVKA · TAPIAU · KÖNIGSBERG · PREGEL

Appelstr. 19 · 30167 Hannover · Tel. (05 11) 71 67 38 / 71 62 89

Urlaub in Kruttinnen/Masuren. Fe.-Haus, Fe.-Wo., Zi. u. Campingplatz v. priv. zu vermieten, Info 0 70 22/4 45 68 ab 19 Uhr

83471 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Rinderfleck
800 ccm Dose DM 10,–, Mindestabnahme 6 Dosen
Fleischerei Sägebarth
Hauptstraße 1
30952 Ronnenberg 6
Telefon 0 51 09/23 73

Versandantiquariat Udo Menzel
Postfach 43 42 · 76028 Karlsruhe
Bücher zahlreicher Sachgebiete. Periodische Listen bei Angabe der Interessengebiete.
Auch Ankauf.

Ein Andenken aus Ostpreußen
Elch aus Zinn
Sockel mit Bernstein belegt
Länge 9, Breite 6, Höhe 5 cm
Preis: **39,– DM** + Porto
Kurt Gonscherowski
Fehwiesenstr. 10 · 81673 München

Heimatkarte von Ostpreußen
5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Tel. (0 51 41) 92 92 22

Tonband-Cass.
„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke,** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt Astor Park, Debstedter Str. 26–30, 27607 Langen, Tel.: 0 47 43/88 81 03



Linienverkehr: Litauen, Kaunas, Vilnius
2 x wöchentlich donnerstags und sonntags ab Bremerhaven
Information erteilt:
Reisedienst von Rahden
Schwanewede · Telefon 0 42 09/9 16 20 · Fax 0 42 09/91 62 49



Hotel Krohwinkel

Restaurant Prange
Hittfeld, BAB 1, südlich Hamburg, Tel.: 0 41 05/24 09 + 25 07
Ostpreußische Spezialitätenwochen
1.–24. März 1996
Über Ihren Besuch würden sich freuen
Eduard und Brigitte Prange, geb. Lissewski
aus Nordenburg, Kreis Gerdauen

Königsberg u. Umgebung
Bahn – Bus – Flugzeug – Pkw
ab 571 / 610 / 10 Tg. / 962 / 349 DM
Auskunft:
Reiseagentur Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8, 50735 Köln
Tel. u. Fax 02 21/71 42 02

Freundl. Aufnahme u. gute Küche erwarten Sie in uns. zentral geleg. Haus. Mod. Zi., m. Du. u. WC, Vor- u. Nachsais. Preisnachlaß. Haus Dunger, Roonstraße 33, 32105 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22/1 07 72.

Geschäftsanzeigen

Königsberg und Rauschen
auch 1996
Vermittlung individueller Hotelaufenthalte
Rufen Sie uns an!
Märkische Touring GmbH
Reisebüro Bayreuther Straße 3
15738 Zeuthen
Tel.: 03 37 62 /7 01 38
Fax: 03 37 62 / 9 98 46

Bernsteinrestaurierung
Restaurierung von historischem und modernem Kulturgut aus Bernstein, Edelmetallen, Bunt- und Eisenmetallen. Bearbeitung von Schmuck, Gerät und Gefäß. Neuanfertigungen und Umarbeitungen. **Dipl. Des. Jens Grzonkowski, Goldschmiedemeister/Restaurator**, An der Münze 3, 21335 Lüneburg, Telefon 0 41 31/39 03 25, Fax 0 41 31/39 03 15

Inserieren bringt Gewinn

Hotel – Restaurant – Café
LANDHAUS AN DER ELBE
in Bleckede
Schöner Kaffeegarten - Panoramablick
eigene Backware
ostpreußische Gerichte
täglich Königsberger Fleck
Elbstraße 5, 21354 Bleckede
Tel.: 0 58 52 / 12 30
Fax 30 22

Omega Express GmbH
Paketdienst für Osteuropa
Sorbenstraße 60 · 20537 Hamburg
Paket- und Geldsendungen frei Haus des Empfängers
jede Woche nach
Süd-Ostpreußen, Litauen, Estland, Lettland, Ukraine, Weißrußland, Polen, Moskau, St. Petersburg
sowie
am 11. 3. / 1. 4. / 29. 4. 1996
ins Königsberger Gebiet
Paketkarten und Informationen fordern Sie bitte schriftlich.
Rückumschlag mit 2 DM frankiert bitte beilegen.

Bild- und Wappenkarte von Deutschland
in den Grenzen von 1937
farbige Wandbildkarte des ehem. Deutschen Reiches im Großformat 65 x 49,5 cm.
12,– DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Straße 22 · D-29221 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Telefon
(0 51 41) 92 92 22

Lest das Ostpreußenblatt

Sanatorium Winterstein KG
97688 Bad Kissingen, Pfaffstraße 5–11, Telefon (09 71) 82 70

Ärzte: Badeärzte, Internisten-Kardiologie, Sportmedizin, Naturheilverfahren
Beihilfefähig; als Vorsorge- und Reha-Einrichtung nach § 111 Abs. 2 SGB V anerkannt

Ein Haus der Spitzenklasse ca. 3 Gehmin. vom Kurpark entfernt. Alle Zimmer mit WC, Dusche oder Bad, Durchwahl-Telefon und TV-Kabelanschluß.

Umfassende Therapien bei Herz-, Kreislauf- und Gefäßkrankheiten, bei Erkrankungen des Stütz-, Halte- und Bewegungsapparates, bei Durchblutungsstörungen, Stoffwechsel- und rheumatischen Erkrankungen, Gewichtsreduktion, Diabetes. Alle Behandlungen im Hause.
Auch nach Operationen oder längerem Krankenhausaufenthalt führen wir ärztlich geleitete Rehabilitationsmaßnahmen durch.

Unsere Leistungen bei Vollpension: Übernachtung und großes Frühstücksbuffet, Mittagessen mit allen Getränken. Nachmittagskaffee, großes Abendbuffet mit Getränken, Mineralwasser und Obst fürs Zimmer.

Unsere Preise bei Vollpension pro Person und Tag:

Im DoZi	**DM 98,– vom 01. 11. bis 31. 03.**
	DM 108,– vom 01. 04. bis 31. 10.
Im EZi	**DM 98,– vom 01. 11. bis 31. 03.**
	DM 108,– vom 01. 04. bis 31. 10.

Auf Wunsch holen wir Sie mit eigenen Fahrzeugen von Ihrer Wohnung ab. Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt je nach Standort 130,– bis 280,– DM pro Person.

BÜSSEMEIER REISEN

Masuren	**500,–**
Königsberg	**750,–**
Memel	**650,–**
Danzig	**730,–**
Weimar	**500,–**

Incl. Fahrt, Hotel, Halbpension
Prospekte – Beratung – Anmeldung
Rotthauser Str. 3, 45879 Gelsenkirchen
Telefon 02 09/1 78 17 54
Neu im Programm:
Senioren-Freizeit in Bad Aibling im Chiemgau DM 850,–

SEIT **Schwermer** 1894

Königsberg i. Pr. – Bad Wörishofen

Schwermer, mit seinem echten Königsberger Marzipan und einer Vielzahl anderer Köstlichkeiten, ist untrennbar mit den geographischen Begriffen von Königsberg und Ostpreußen verbunden.
Dort stand 1894 die Wiege des in der Zwischenzeit weltweit bekannten Unternehmens.
Die Gründung erfolgte von Henry ***Schwermer*** mitten im Herzen der Ostpreußischen Metropole, in der Münzstraße, am herrlich gelegenen Schloßteich.
Damals wie heute beliebt sind seine Spezialitäten:

Echtes Königsberger Marzipan, Pralinen und Baumkuchen
Beethovenstäbchen und Diätspezialitäten

Diese können Sie heute auch direkt und frisch aus Bad Wörishofen beziehen. Fordern Sie deshalb den 32seitigen Buntkatalog an. Wir verschicken Geschenksendungen, auch in das Ausland.
Ganz besonders möchten wir Sie in der vorösterlichen Zeit auf das breite Ostersortiment hinweisen. **Dort finden Sie u. a. lose Ostereier mit Marzipan, Nougat, Trüffel- und Alkoholfüllung sowie dekorative Geschenkpackungen.**
Wenn Sie dem zu Beschenkenden die Auswahl überlassen wollen, so können Sie bei uns auch Wertgutscheine in Auftrag geben. Wir versenden diese in Ihrem Namen an Ihre Geschenkanschriften.

Schwermer
Dietrich Stiel GmbH
Königsberger Straße 30, 86825 Bad Wörishofen
Telefon: 0 82 47/35 08-0, Telefax: 0 82 47/35 08-14

Neu im
Sanatorium Winterstein KG
Beweglichkeit durch Biomechanische Stimulation
Wissenschaftliche Leitung:
Prof. Dr. habil. Vladimir Nazarov
Die von Professor Nazarov entwickelte und im Sanatorium angewandte Therapie der Biomechanischen Stimulation regt Blutkreislauf und Stoffwechsel an und aktiviert die Selbstheilungskräfte des Körpers bei solchen Krankheitsbildern wie Schmerzen, Lähmungen, Durchblutungs- und Stoffwechselstörungen sowie für den Muskelaufbau und die Muskeldehnung.

Achtung Insterburger!
Mit Bahn – Bus – Flugzeug n. Königsberg
Transfer n. Insterburg ab 629 DM
Unterkunft in gemütlicher Pension
Auskunft & Betreuung (auch vor Ort)
Ihre Reisevermittlung
Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8 · 50735 Köln
Tel. & Fax-Nr. 02 21/71 42 02

Flugreisen nach
Ortelsburg, Masuren
(ab Düsseldorf, Frankfurt, Hannover, Stuttgart)
Königsberg
(ab Düsseldorf*, Frankfurt*, Hamburg, Hannover, Stuttgart*)
Polangen
(ab Berlin*, Frankfurt, Hamburg, Hannover*, Münster)
* mit Zwischenlandung in Berlin, bzw. Hannover, Münster oder Ortelsburg
DNV TOURS
Max-Planck-Str. 10, 70797 Kornwestheim.
Tel: (07154) 131830, Fax: 182924

VERLAG SUCHT AUTOREN

Berlin. Der Privatverlag Frieling & Partner gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herauszugeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:



Verlag Frieling & Partner
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o • 12247 Berlin
Telefon: 0 30 / 7 74 20 11
Telefax: 0 30 / 7 74 41 03
Mitglied im Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V.



HEIMATWAPPEN + BÜCHER
Preisliste kostenlos, Heinz Dembski, Talstraße 87, 89518 Heidenheim, Telefon: 0 73 21/4 15 93

Wer sucht private Senioren-Wohnanlage in Masuren und Privatquartiere für Urlaub? Info: P. Freimann, Bahnhofstr. 19, 29525 Uelzen, Telefon 05 81/69 18, Fax 05 81/1 48 06

Immobilien

Seegrundstück
„Doppel-Ferienhaus" massiv, winterfest, unverbaubare Aussicht zum Schwentzait-See Südseite, sofort beziehbar. Weitere Immobilien auf Anfrage.
J. V. „Mazury" Walter Naujoks PL 11-600 Wegorzewo-Kal

Unabhäng. nette Rentnerin gesucht. Wer mö. mit uns. Vater, einem ält., recht agil. Herrn, in einem schö., großzüg. ländl. Anwesen wohnen, ihm nicht nur im Alltag geg. Entgelt zur Hand gehen (Putzhilfe vorh.), sondern auch gelegentl. mit ihm die Freizeit gestalten? Führerschein sollte vorh. sein. Zuschr., vielleicht mit Bild, u. Nr. 60700 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Verschiedenes

Ed. Bischoff, Königsbg. 1921, Frauenporträt, Oel, 75 x 100, zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 60769 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Fahrkarten nach Ostpreußen von Berlin Stadtb. drucke ich mit original Reichsbahn-Druckplatten (vor '45) auf Reichsbahn-Karton gegen kleinen Obulus (gerne Kleinigkeit aus Ostpreußen vor '45 – bitte alles anbieten). Zielorte: Danzig Hbf/Lyck/Memel/Neidenburg/Palmnicken/Pillau Seestadt/Ragnit/Rastenburg. H. Stöcker, Kissinger Straße 11, 12157 Berlin, Telefon 0 30/7 95 77 08

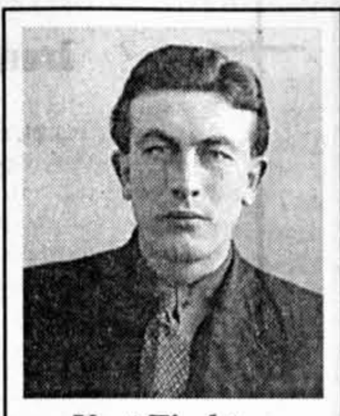
Suche
das Buch **Verschleppt**
Verlag Rautenberg, Leer.
Maria Kuckuk
Rilkeallee 159, 55127 Mainz

Bekanntschaften

64jährige, junggebliebene Ostpreußin sucht netten, gebildeten „Lorbaß" bis 70 J. Raum Hannover/Niedersachsen bevorzugt. Zuschr. u. Nr. 60782 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Suchanzeigen

Suche meine ca. 1926 geborenen Kameraden
Hans-Lothar Speck
1944 wohnhaft Königsberg (Pr)
Adolf-Hitler-Straße 25
und **Ferdinand Dittrich**
1944 wohnhaft Guttstadt
Fischerstraße
Wir waren zusammen im OB-Lehrgang Berlin/Stahnsdorf, dann in Zerbst/Anhalt, 1. 1.–31. 10. 1944
Ausku. erb.
Dr. med. Hans Graetz
Am Löhlein 4, 97422 Schweinfurt



Kurt Tischtau
aus Alt-Kelken
Kreis Mohrungen, Ostpr.
1941–1944 Obergefr.
PZ Komd. Calais
sucht Verwandte, Freunde und Bekannte
Bitte meldet Euch!
Adr.: 40 Aycliffe Drive
Hemel Hempstead Herts
HP 2 6DF, England

Hallo, Königsberger Mädchen, die im **KLV-Lager Waldheim/Sachsen „Auf dem Breitenberg"** von Dezember 1944 bis Mai 1945 mit den Lehrerinnen **Frl. Raabe und Frl. Plew** waren und anschließend nach **Aue/Erzgeb.** kamen, **bitte meldet Euch!** Wo sind **Anneliese Trampnau, Marianne Lewerenz, Gerda Pieper, Margarete und Ursula Golinski** und alle anderen? Dreizehn inzwischen Wiedergefundene suchen den Rest!
Christel Schrei, geb. Graefe
Gartenstraße 27, 32825 Blomberg

Ihre Anzeige gehört ins Ostpreußenblatt

Familienforschung um 1700
Wer forscht für mich gegen Bezahlung im ev. Zentralarchiv bzw. Preuß. Staatsarchiv Berlin? Ort: Königsberg-Haberberg – Umland
Fritzen
Gabriele-Münter-Weg 4
32052 Herford
Suche auch Unterlagen – Fotos etc. – von Legnitten/Pörschken und Namensträger Fritzen

Suche
Gudrun, geb. Bolz
Angerburg/Königsberg
1954 Landshut
Untere Auenstraße 75.
Hildegard Schönfeld-Stullich
Winklerstraße 9, 58710 Menden

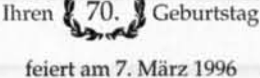
Ahnenforschung
Ferdinand Blau
geb. 5. 4. 1821
in Tarputschen/Ostpr.
Förster und Gutsinspektor
hatte noch einen Bruder.
Gibt es Nachkommen aus dieser Linie?
Oder sind weitere Daten von der Familie Blau bekannt?
Evtl. Kosten werden erstattet!
Roselie Knöll
Spitzwegstraße 15
63225 Langen
Telefon 0 61 03/7 26 54

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Als 17jähriger Soldat wurde ich in Kleinröhrsdorf bei Radeberg im April 1945 verwundet und kam am 8. Mai 1945 nach Annaberg in das Lazarett der Landwirtschaftsschule.
Dort half mir
Schwester Gertrud
gebürtige Ostpreußin, ca. 24 Jahre alt.
Wer kann mir bei der Suche helfen?
Nachr. erb. **Julius Aichele**
Bahnhofstraße 81, 55296 Harxheim, Telefon 0 61 38/71 72

Familienanzeigen

Am 2. März 1996 vollendet
Hedwig Sobiech
geb. Volkmann
aus Gertlauken, Kreis Labiau
jetzt Melanchthonstraße 11
41466 Neuss
ihr 82. Lebensjahr.
Es gratulieren herzlich
Rita und Eberhard
Andrea und Ralf



Ihren 70. Geburtstag
feiert am 7. März 1996
Magdalene Gerlitzki
aus Bischofsburg/Ostpreußen
jetzt Clemenshammer 9
42855 Remscheid
Es gratuliert herzlich
Adalbert

Seinen 88. Geburtstag
feiert am 3. März 1996
Bruno Striedinger
aus Allenstein
Wadanger Straße 40
jetzt Wolbecker Straße 9
48155 Münster
Es gratulieren
die Kinder, Schwiegerkinder und Enkel



Seinen 70. Geburtstag
feiert am 4. März 1996
Georg Lott
aus Sillenfelde
Kreis Angerapp
jetzt Kurt-Schumacher-Allee 57
28329 Bremen
Es gratulieren Dir
von ganzem Herzen
Deine Ehefrau Inge
und Dein Sohn



92
Am 7. März 1996 vollendet
Herr
Ernst Spieß
aus Königsberg (Pr)
Rathausstraße 95
52222 Stolberg
sein 92. Lebensjahr.
Zu diesem hohen Ehrentag gratuliert von Herzen
Nichte Iris und Familie



Zum 75. Geburtstag
am 8. März 1996
gratulieren Dir
Hans Kahl
aus Korschen/Kreis Rastenburg
jetzt Reinerzer Weg 16
61348 Bad Homburg v. d. Höhe
ganz herzlich
Deine Frau
Kinder und Enkelkinder



Seinen 75. Geburtstag
feiert am 3. März 1996
Ernst Sudau
aus Siebenkirchberg b. Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Hasberger Dorfstraße 2, 27751 Delmenhorst
Es gratulieren ganz herzlich
und wünschen weiterhin Gesundheit und alles Gute
Deine Käte
Gerlinde und Herbert mit Familien

Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt

Seinen 65. Geburtstag
feiert am 6. März 1996
Helmut Weiß
aus Cronau, Post Groß Stürlack
Kreis Lötzen
jetzt Ehlerstraße 2
31655 Stadthagen
Es gratulieren
seine Frau
Kinder, Schwiegerkinder und Enkelkinder

Am 4. März 1996 feiert
Herbert Puschke
aus Wendehnen
Kreis Rastenburg
jetzt Peterswolder Weg 10
26723 Emden
Logumer Vorwerk
seinen 70. Geburtstag.
Es gratulieren von Herzen
Deine Frau Andrea
Kinder und Enkelkinder



95
Enorm in körperlicher Verfassung
und geistig völlig auf der Höh'
präsentiert sich nunmehr
unser ältestes Clubmitglied
Herta Degenhardt
geb. Nieswandt
aus Königsberg (Pr)
zu ihrem 95. Geburtstag
am 6. März 1996 in Hamburg
Es wird bis heute der monatliche Stammtisch nicht ausgelassen und auch kein Jahrestreffen des Sportclubs in Barsinghausen verpaßt. Dort werden sogar noch Tänzchen gedreht!
Wir alle lieben, verehren und bewundern unsere Herta, wünschen ihr weiterhin die beste Gesundheit sowie noch viele schöne Jahre und Gottes Segen!
Der Vorstand und die Mitglieder des ASCO Königsberg (Pr)
(Akademischer Sport Club Ostpreußen)

Am 3. März 1996
feiert in Osterode/Harz
Gerda Zimmermann
geb. Eisenach
ihren 70. Geburtstag.
In Verbundenheit gratuliert ganz herzlich ihre Freundin
Lieselotte Naaß, geb. Wengert
Freiligrathstraße 26
65474 Bischofsheim
Unser beider Heimatadresse
Königsberg (Pr)
Am Wirrgraben 25 + 27
Einen lieben Gruß allen Turner-Schwestern und -Brüdern aus dem Königsberger Turnerbund
Eva – Erna – Dora – Margot usw.
PUDDING

Zum 1. Todestag
gedenke ich meiner lieben Gattin
Dora Adler
geb. Frauchiger
aus Klein-Preußenwald
bei Gumbinnen
* 27. 3. 1925 † 27. 2. 1995
Harry Adler
Weiler Straße 44
83032 Landshut

Geliebt und unvergessen
Irma Danowski
* 7. 1. 1917 † 27. 02. 1995
Ostpreußen – Erbe und Auftrag
Heide Bauer
Dr. Jürgen Danowski
und Familien

In memoriam
Edgar Kerner
zum 1. Jahrestag seines Todes
am 2. März 1996
Erna Kerner

Wir trauern um unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Irmgard Wichert
geb. Kaspereit
* 26. 7. 1914 † 13. 2. 1996
in Königsberg (Pr) in Bad Frankenhausen
Gudrun Horn, geb. Wichert, und Hermann Horn
Dörte Tschiche, geb. Wichert, und Dieter Tschieche
ihre 8 Enkel
ihre 7 Urenkel
Bad Frankenhausen
Grimma

Ich hab' den Berg erstiegen, der Euch noch Mühe macht. Drum weinet nicht, Ihr Lieben, ich hab' mein Werk vollbracht.
Anna Falk
geb. Nitt
* 2. 6. 1906 † 18. 2. 1996
aus Neuhausen-Tiergarten
Fern ihrer geliebten Heimat starb heute unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Oma, Uroma, Schwägerin und Tante.
In Liebe und Dankbarkeit
Erich und Lisa Falk
Christa Riering, geb. Falk
Helmut Riering
Familien Lohmann und Falk
sowie Enkel, Urenkel
und alle Anverwandten
Traueradresse: Fam. Erich Falk, Karlstraße 28/30, 50679 Köln
Die Beerdigung fand am Freitag, den 23. Februar 1996, um 10.30 Uhr auf dem Waldfriedhof Reuschenberg in Leverkusen-Küppersteg statt.

Am 14. Februar 1996 verstarb in Thunder Bay, Ontario, Canada

Margarete Goertz

* 31. 3. 1900 in Schattern, Kreis Memel

Witwe des

Paul Gerhard Goertz

(1887–1945)

Gutsbesitzer zu Eichmedien, Kreis Sensburg
Powarben, Kreis Königsberg, und Schwetz, Kreis Graudenz

Im stillen Gedenken
Adalbert Goertz und Frau Bärbel, geb. Kittler
Waynesboro, PA, USA
Helmut Laschütza und Frau Ida, geb. Goertz
Freiburg im Breisgau
Johann Goertz und Frau Janet, geb. McLeod
Thunder Bay, Ontario, Canada
sowie 8 Enkel und 10 Urenkel

Siehe Deutsches Geschlechterbuch, Band 133, Seite 263.

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante hat uns für immer verlassen

Irene Böttcher

* 3. 11. 1913 † 11. 2. 1996

In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied
Horst Böttcher mit Familie
Egon Böttcher mit Familie
im Namen aller Anverwandten

Traueranschrift: Böttcher, Ulmenstraße 3, 40476 Düsseldorf

Die Trauerfeier zur Einäscherung fand am Freitag, dem 16. Februar 1996, um 12.40 Uhr in der Kapelle des Stoffeler Friedhofes, Düsseldorf, statt.

Nachruf

Aus der Heimat einst vertrieben,
die du so sehr geliebt,
gehst du heim in Gottes Frieden,
wo der Herr dir Heimat gibt.

Nach einer heimtückischen Krankheit, auf Genesung hoffend, ging plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, Vater und Opi

Gerhard Fischer

* 28. 4. 1924 † 7. 2. 1996

In stiller Trauer
Helga Fischer als Ehefrau
Detlef Fischer und Frau Kerstin als Kinder
Carolin und Christian, seine Lieblinge

Ringstraße 07, 17268 Templin

Wir nehmen Abschied von meinem lieben Mann, unserem Vater, Schwiegervater und Großvater

Gerhard Radtke

* 16. 12. 1911 † 11. 2. 1996
aus Lichtenfeld, Kreis Heiligenbeil

In Dankbarkeit und Trauer
Erika Radtke, geb. Kabbert-Blumstein
Angelika Radtke und Dr. M. A. Hekmat
Wolfgang Radtke und Familie
Barbara Hartmann, geb. Radtke **und Familie**
Ingrid Preßler, geb. Radtke **und Familie**

Werraweg 6, 34260 Kaufungen, den 11. Februar 1996

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 16. Februar 1996, um 11.30 Uhr in der Friedhofskapelle Oberkaufungen statt.

Leise, ganz leise spannte ihre Seele weit die Flügel aus
und der himmlische Vater rief sie mit unendlicher Liebe
bei ihrem Namen. Sie erkannte ihn und lächelte.

Unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante hat heimgehen dürfen.

Emmi Nopens

geb. Willautzkat

* 4. Februar 1906 † 13. Januar 1996
Lasdehnen/Ostpreußen Celle

Die Liebe höret nimmer auf.

Roslies Wille-Nopens
Horst Nopens
Günter Nopens
Minna Szillus, geb. Willautzkat
Erna und Fritz Willautzkat
Martha Willautzkat
Elfriede Willautzkat
Monika, Alexander und Katharina-Victoria
Tanja
und alle, die sie liebhaben

Traueradresse: Horstmanns Koppel 58, 29227 Celle

Wir nahmen Abschied am 19. Januar 1996 um 12 Uhr in der Gertrudenkirche zu Altencelle. Urnenbeisetzung erfolgt im März.

Nimm mich, wie ich mich gebe,
und denke, daß es besser
ist zu sterben,
weil man lebte,
als zu leben,
weil man nie gelebt.
(Hölderlin)

Nach einem langen und erfüllten Leben entschlief mein lieber Mann, unser lieber, lebensfroher Vater, Schwiegervater und Großvater

Georg-Hugo Erzigkeit

* 26. 4. 1908 † 14. 2. 1996
aus dem Kreis Tilsit, Ostpreußen

In stiller Trauer
Familie Erzigkeit

33775 Versmold/Westfalen

Wunderbar verwebt, der uns erschuf,
In den bunten Teppich unseres Lebens,
Lichten Traum und dunkle Wirklichkeit.
Und wir wissen's erst beim letzten Ruf:
Keinen dieser Fäden wob vergebens
Seine Hand in diese bunten Streifen,
Die gemach enträtselnd wir begreifen
Erst im Lichte Seiner Ewigkeit!
Agnes Miegel

Plötzlich und unerwartet, für uns alle unfaßbar, entschlief heute mein lieber Mann, mein lieber Papa, unser guter Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Volkstänzer

Willy Siebert

* 3. 1. 1929 † 18. 2. 1996
geb. in Postnicken, Kreis Samland
aufgewachsen in Königsberg (Pr), Steile Straße

Herr, hier bin ich, Du hast mich gerufen!

In stiller Trauer
Erika Kauling-Siebert
mit Tobias
und alle Angehörigen

Silberweg 8, 33428 Harsewinkel

Am 2. Februar 1996 ist mein lieber Mann, unser guter Vater und lieber Opa, Schwager, Onkel und Cousin

Landwirt

Gustav Matzko

aus Sorden, Kreis Lyck, Ostpreußen

im Alter von 87 Jahren friedlich eingeschlafen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Elfriede Matzko

Königsberger Straße 3, 23669 Timmendorfer Strand



Sie starben fern der Heimat



Statt Karten

Anspruchslos und bescheiden war Dein Leben,
lieb Dein Herz und fleißig Deine Hand.
Friede ist Dir nun gegeben,
ruhe sanft und habe Dank.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma, Schwägerin und Tante

Margarete Lach

geb. Kutz

* 30. Januar 1908 † 30. Januar 1996
Lindenheim, Kreis Lötzen

Mitglied der evangelischen Frauenhilfe

In stiller Trauer
Otto Lach und Käthe
Elisabeth Feyer, geb. Lach – **Heinz Feyer**
Helga Markwitz, geb. Lach – **Horst Markwitz**
Gerda Faustmann, geb. Lach – **Günther Faustmann**
Waltraud Rehbein, geb. Lach – **Willi Rehbein**
Enkel, Urenkel und Anverwandte

Friedensstraße 29, 47661 Issum-Sevelen
Rheinhausen, Alpen, Millingen/Rees und Kamp-Lintfort

Die Beerdigung hat am 3. Februar 1996 auf dem Friedhof in Sevelen, Nieukerker Straße, stattgefunden.

Wir trauern um unsere Mutter und Großmutter

Waldtraut Hindorf

geb. Neynaber-Schulz

* 25. März 1914 † 16. Februar 1996
Kohlischken/Insterburg Bremerhaven

Wir sind zutiefst dankbar für ihre Liebe und das Vorbild, das sie uns gab.

Karin Hindorf
Prof. Dr. Volker Loy
Klaus-Joachim Hindorf
Gisela Hindorf, geb. Herzner
Dorothea und Oliver Hindorf
Marianne und Christine Loy

Richard-Wagner-Straße 12, 27570 Bremerhaven

Die Trauerfeier war am Dienstag, dem 20. Februar 1996, um 14 Uhr in der Geestemünder Friedhofskapelle.

Am 20. Februar 1996 starb nach einem längeren Leiden mein Freund und unser Klassenkamerad

Dipl.-Ing.

Bernhard Peter

geb. 19. 6. 1914 in Königsberg (Pr)

Wir verlieren mit ihm einen treuen Freund, einen lieben Mitschüler, einen Schüler des Hufengymnasiums Königsberg (Pr) und unseres Lehrers Ernst Wiechert.

Sein Großvater war der Begründer des Königsberger Tiergartens

Im Namen der Klassengemeinschaft
Dr. Wolfgang Kallinich
21680 Stade, Thunerstraße 15 b

Seminar

Hamburg – Anna Neander aus Tharau ehelichte 1636 den Pastor Johannes Portatius. Zu diesem Ereignis dichtete der Memeler Simon Dach „Ännchen von Tharau ist die, die mir gefällt ...". Unter der Leitung von Ruth Geede werden in einem literaturgeschichtlich ausgerichteten Seminar Entstehung und Rezeption des Ännchen-Liedes nachvollzogen und ausgewählte Kapitel ostpreußischer Literaturgeschichte beleuchtet. Die Königsbergerin Ruth Geede wird auch aus eigenem Erleben berichten. Das Seminar findet vom 29. bis 31. März auf dem Elbdampfer „Krippen", Landungsbrücken, Hamburg, statt. Informationen bei Brit Fromm, Kulturabteilung Landsmannschaft Ostpreußen, Telefon 0 40/41 40 08-25.

„Tausend Schritte für Dresden"

JLO gedachte der vielen Opfer des alliierten Bombenterrors vor 51 Jahren

In mehreren Angriffswellen hatten anglo-amerikanische Bomberverbände damals systematisch erst die sächsische Hauptstadt in Schutt und Asche gelegt und dann gezielt Überlebende des Feuersturms aus der Luft niedergemäht.

Da unter den Opfern dieses Völkermordes auch viele ostdeutsche Flüchtlinge waren, die in der letzten bis dahin unzerstörten deutschen Großstadt Schutz vor der russischen Soldateska suchten, sieht sich die ostpreußische Jugend in der Pflicht, auch die Erinnerung an dieses Verbrechen zu wahren.

Mit dem Motto „Tausend Schritte für Dresden" stellte sich dem Betrachter die Frage, wie vieler Toter man bei jedem Schritt zu gedenken habe – Zahlen, die sich ein Mensch kaum vorstellen kann.

Der Stadt Dresden und ihrer Polizei stellte sich jedoch eine ganz andere Frage: Wie handeln, wenn scheinbar „böse Rechte" eine stille Kundgebung anmelden? Mit einem Fax, das sieben Seiten Auflagen enthielt, wurde die Demonstration schließlich genehmigt. Ein freundlicher Polizeioffizier begrüßte die Demoteilnehmer am Sammelpunkt und begleitete die kleine Schar mit ein paar Kollegen von da an ständig. Schwer zu sagen, was die Polizei von den Kundgebungsteilnehmern erwartete; jedenfalls blieb der Einsatzleiter in ständigem Funkkontakt mit seiner Zentrale.

Der Weg ging vom Wiener Platz die Prager Straße entlang, führte am Altmarkt vorbei und endete an der Frauenkirche. Ganz in Schwarz gekleidet trugen vier Teilnehmer einen Sarg mit der Aufschrift „Tausend Schritt für Dresden" und „Wir trauern" durch die Stadt. Außerdem wurde ein Flugblatt verteilt, in dem die JLO die Vernichtung Dresdens und die Gründe dafür schildert, weshalb eine ostpreußische Jugendorganisation dieser Zerstörung gedenkt – nämlich deswegen, weil es immer noch keine offizielle Erinnerungsstätte gibt, wo sich Trauer für die Opfer von Flucht und Vertreibung festmachen läßt. „Wo soll man ihrer gedenken?" fragen sie in ihrem Flugblatt und fordern, den 13. Februar zum nationalen Gedenktag zu erheben.

Als die jungen Ostpreußen an der Frauenkirche ankamen, warteten dort etwa 200 Leute, die gespannt auf die Sargträger. Eine würdevolle Stille herrschte auf dem Platz, als die Mitglieder der JLO ihren mitgebrachten Kranz niederlegten und Kerzen des Gedenkens anzündeten. Interessiert nahmen nun die Dresdner die Flugblätter entgegen. Mehrheitlich positiv wurde die Aktion von den Bürgern schließlich aufgenommen. Politisch ungeteilte Trauer scheint dort noch möglich zu sein. Wie sehr jedoch selbst das Recht auf ein stilles Gedenken mittlerweile „politisch korrekt" gehandhabt werden soll zeigt sich daran, daß inzwischen die Grünen bei der JLO gegen die Kundgebung protestierten.

Für die ostpreußische Jugend jedoch zählt nur die Reaktion der Dresdner Bürger, und die haben sie dazu ermuntert, auch weiterhin an das unsagbare Leid ihrer Landsleute zu erinnern.

René Nehring

Traditionsbewußt: Viele Ostpreußen sind bis heute ihrer Heimat eng verbunden geblieben. So auch die Familie Bikowski aus Bottau, Kreis Ortelsburg, die sich alle zwei Jahre in Wallmerod/Westerwald trifft. Unter der gehißten Ostpreußen-Flagge wird traditionell das beliebte Heimatlied gesungen Foto privat

Gruppenreise

Berlin – Die Leitworte einer besonderen Gruppenreise für heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes lauten: Himalaya-Glanzpunkte, Dach der Welt, Großer Strom, Reich der Mitte und die Metropole. Reisetermin ist der 21. Mai bis 15. Juni 1996.

Nepal ist mit den höchsten Bergen der Welt eine ideale Einstimmung auf das Rundreiseerlebnis. Auf dem Programm stehen u. a. Kathmandu, Pashupatinath, Bodnath und Bhaktapur. Auf dem Flug nach Lhasa bietet sich allen Teilnehmern ein Bild überwältigender Hochgebirgslandschaft, die schneebedeckten Gipfel des Himalaya. Tibet beschäftigt die Vorstellungswelt der Europäer als eine der geheimnisumwittertsten Regionen und ist Traumziel vieler Asienreisender. Neben den wichtigsten Klöstern des Lamaismus, Drepung, Sera, Gandeh, werden der Jokhang, heiligster Tempel Tibets, und der Potala Palast, früher Sitz des Dalai Lama, besucht.

Weitere Stationen der Klassischen China-Rundreise sind: Chengdu, Xian, Peking, Shanghai mit Hafenrundfahrt und Zirkusbesuch, Gartenstadt Suzhou – Venedig des Ostens, Fahrt auf dem Kaiserkanal, Wuxi, Hangzhou, Guilin, Bootsfahrt auf dem Li-Fluß. Den Abschluß der insgesamt vierwöchigen Reise bildet die Metropole Hongkong.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56.

Für gute Nachbarschaft im Ostseeraum

Frauennachmittag mit einem unterhaltsamen und informativen Kulturprogramm

Schleswig – Mehr als 250 Gäste konnte Ilse Schulte, LvD-Kreisfrauenleiterin, im „Hohenzollern-Haus" zu einem Frauenkulturnachmittag begrüßen. Die stellvertretende Kreispräsidentin Margarete Kühn, Landtagsabgeordnete Caroline Schwarz und Bürgermeister Klaus Nielski lobten in ihren Ansprachen die kulturelle und soziale Arbeit der Frauengruppen und Landsmannschaften. Das Hauptreferat hielt der Landesbeauftragte für Flüchtlinge und Vertriebene in Schleswig-Holstein, Dr. Sigurd Zillmann, der die aktuelle grenzüberschreitende Kulturarbeit als zentralen Punkt der Völkerverständigung an Beispielen vorstellte.

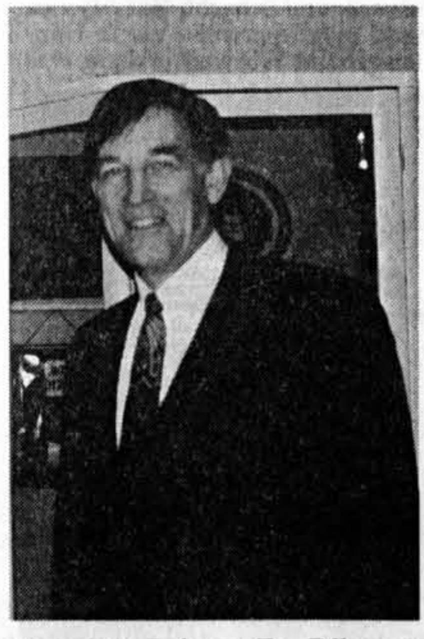
Eingangs erinnerte Bürgermeister Klaus Nielsky an die schweren Anfänge nach dem Krieg und hob dabei die soziale, kulturelle und integrative Arbeit der Vertriebenen und ihrer Beratungsstelle besonders hervor.

Margarete Kühn erläuterte in einem kleinen Referat die langjährige und erfolgreiche Unterstützung des Kreises Schleswig-Flensburg bei der Bewahrung des kulturellen Erbes. So habe sich z. B. aus der Patenschaft zur Kreisgemeinschaft Johannisburg eine Partnerschaft mit den heute im Kreis Johannisburg lebenden Menschen entwickelt.

Landtagsabgeordnete Caroline Schwarz betonte, Vertreibung sei Unrecht, wann immer und wo immer sie stattfinde. Sie lobte die langjährige Eingliederungsarbeit der Vertriebenen, die sich mit ihren Beratungsstellen heute für Spätaussiedler einsetzten. Dafür forderte sie die Unterstützung der Landesregierung.

Ilse Schulte stellte anschließend die Arbeit der Ost- und mitteldeutschen Frauengruppe vor, die einerseits heimatliches Kulturgut bewahre und darstelle und sich darüber hinaus in der sozialen Arbeit engagiere.

Ministerialrat Zillmann übermittelte die Grußworte der Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Marianne Tidick. Dieser betonte, daß Heimat geistiges Umfeld, Literatur, Sprache und Lieder sei. Es gelte nun, das hier Bewahrte in den Herkunftsgebieten auf Wunsch zu vermitteln und Kontakte von Mensch zu Mensch herzustellen. Mit dem Paragraphen sieben des Landesaufnahmegesetzes habe sich das Land Schleswig-Holstein, so Zillmann weiter, selbst das Ziel gesetzt, Kultur grenzüberschreitend im Ostseeraum zu erhalten und zu bewahren.



Engagiert: Referent Dr. Zillmann berichtete über die aktuelle kulturelle Zusammenarbeit Foto privat

Der Referent gab zahlreiche Beispiele für das Wirken des Landes bei der Ostdeutschen Kulturpflege in Schleswig-Holstein, im Ostseeraum und bei der Erhaltung von Kulturdenkmälern sowie für die Zusammenarbeit von hiesigen Vereinen mit Menschen und Behörden in Ostpreußen.

Wichtig seien auch gemeinsame Veranstaltungen und wechselseitige Besuche. So könnten polnische Historiker z. B. in Neumünster im Archiv der Kreisgemeinschaft Lötzen historische Dokumente und Fotos auswerten oder Schüler in Johannisburg Freundschaften schließen. Dr. Zillmann schloß mit der Feststellung, daß das Interesse am deutschen Kulturerbe in den vergangenen Jahren im Ostseeraum stetig gewachsen sei. Hier fühle sich das Land zur Unterstützung verpflichtet.

Im Kulturprogramm übertrug sich die Begeisterung der Akteure auf die Zuschauer, so daß der Volkstanzkreis in Memeler Tracht, die Angeliter Trachtengruppe und der Busdorfer Frauenchor die Unterstützung von 250 Mitsängern erhielten. Die Darbietungen standen unter dem Motto „Eine Reise in Lied und Tanz durch Deutschland". **H. A.**

Von Mensch zu Mensch



Herta Degenhardt, geb. Nieswandt, feiert am 6. März ihren 95. Geburtstag in Hamburg. Ein nicht alltägliches Ereignis für eine bemerkenswerte Frau.

Geboren wurde Herta Degenhardt in Königberg. Sie ist heute das älteste weibliche Mitglied der ASCO-Traditionsgemeinschaft, der Nachfolgerin des Sportvereins ASCO 02 e. V. Königsberg.

Ihr Eintritt in die neu gegründete ASCO-Damenabteilung erfolgte 1919. Sie war eine gute Leichtathletin, die mit der seinerzeit schon bekannten und erfolgreichen ASCO-Leichtathletikmannschaft bei Staffelläufen und anderen leichtathletischen Disziplinen große Erfolge erringen konnte. Außerdem spielte sie noch in der Handballmannschaft mit und auch in der Gymnastik-Gruppe bei den Turnern war sie sehr aktiv.

Im Jahr 1926 heiratete sie den ASCOten Walter Degenhardt, der bis zu seinem Tod 1937 Kreisbaumeister war. In der Ehe gab sie ihre sportliche Betätigung auf, denn die Familie ließ ihr keine Zeit mehr dazu. Aus der Ehe gingen ein Sohn und eine Tochter hervor. Aber nicht nur ihren Mann verlor Herta Degenhardt nach nur elfjähriger Ehe, auch ihre beiden Kinder starben in der Blüte ihrer Jahre.

So schwer diese Schicksalsschläge auch waren, sie ist nicht daran zerbrochen, sondern richtete ihr Leben nach der Devise ein: „Ich muß so weiterleben, wie mein Angehörigen es von mir erwarten."

Nach der Flucht aus Königsberg am Ende des Zweiten Weltkriegs kam Herta Degenhardt nach Hamburg, wo sie ein neues Zuhause fand.

Selbst im hohen Alter lebt sie noch ganz diszipliniert: Gymnastik, Folkloretanz und Kegeln gehören zu ihren regelmäßigen sportlichen Betätigungen. An den jährlichen Treffen des ASCO in Barsinghausen nimmt sie ebenfalls teil. Mit ihrer Vitalität und Aktivität hinterläßt Herta Degenhardt stets überall Eindruck.

G. M.

Kirchentag



Dresden – Die Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen e. V. lädt am Sonnabend, 30. März, um 10 Uhr zum kleinen Kirchentag nach Dresden ein. Die Predigt hält Dekan i. R. Arnold Rust aus St. Ingbert/Pfalz. Für weitere Auskunft steht die Organisatorin Elfriede Riek, Defregerstraße 3, 01219 Dresden, Telefon 03 51/4 71 30 86, zur Verfügung.

Dittchenbühne

Elmshorn – Wegen der großen Nachfrage gibt die Dittchenbühne zwei Zusatzveranstaltungen der Komödie „Der Revisor" am Mittwoch, 13. März, 20 Uhr, und am Mittwoch, 20. März, 20 Uhr. Weitere Aufführungen finden am Sonnabend, 9. März, 16 Uhr, und am Sonntag, 24. März, 16 Uhr, statt. Kartenbestellung unter Telefon 0 41 21/8 29 21 oder Fax 0 41 21/8 22 91.

Fast jeden Monat trifft es irgendeine Persönlichkeit, die auf Grund unerwünschter politischer Anschauungen von den Pharisäern der veröffentlichten Meinung moralisch gekreuzigt wird. Jetzt ist der junge Historiker Karlheinz Weißmann wegen seines Beitrages für die Propyläen-Geschichte Deutschlands an der Reihe. Unser Beitrag beleuchtet die Hintergründe.

Der Skandal im Skandal

Wie ein Wissenschaftler durch Gesinnungshüter vorverurteilt wird

Von OLAF HÜRTGEN **(Teil II)**

Der „Rheinische Merkur" (1. Dezember) monierte denn auch die Säumigkeit von Mommsen und schrieb zu Weißmanns Werk: „Es gab schon Reiferes. Nur: Der verantwortliche Herausgeber ... hat seit 1980 dem Stillstand zugesehen. Daß da schließlich ein Cheflektor zur Tat schreitet – wen wundert es, bei soviel Indolenz?"

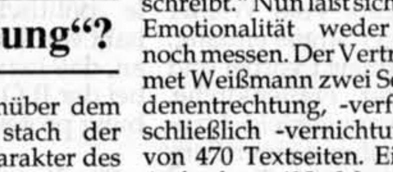
Ausgerechnet die „Frankfurter Allgemeine" („FAZ") war es, in deren Feuilleton Michael Jeismann (24. November) zuvor die Kampagne angeheizt hatte. Unter der Überschrift „Kuckucksei" witterte Jeismann einen „Geschichtsskandal" (Untertitel). Jeismann räumt ein, das Buch von Weißmann, „dessen Befähigung zu einer solch großen Aufgabe durch eine Dissertation über den Runengebrauch im Nationalsozialismus doch nicht hinreichend erwiesen scheint", nicht gelesen haben. Aber als „Erstbesichtiger kann man zu Protokoll geben", das Werk ertrinke in einem „Ozean von Anführungszeichen" – hätte er dort zumindest ebenfalls eine Erstbesichtigung vorgenommen, wäre ihm aufgegangen, daß die Zahl der Zitate in dem vorangegangenen Band von Mommsen kaum geringer ist.

Jeismann geht es vor allem um ein Zitat aus der berüchtigten Posener Rede von Heinrich Himmler im Oktober 1943, in der dieser hohe SS-Offiziere lobte, bei ihren Massenmorden „anständig" geblieben zu sein. Weißmann bringt das Zitat als Beleg für den Vernichtungswillen des NS-Regimes. Jeismann hingegen suggeriert ein völlig anderes Motiv: „Und genauso harmlos und zitabel und keines weiteren Kommentars bedürftig ist in Weißmanns Augen etwa auch Himmlers Rede in Posen im April (sic!) 1943, in der es heißt, man sei trotz allem ‚anständig' geblieben."

Außerdem kritisiert Jeismann den von Weißmann verwendeten Terminus „Endlösung" für den Genozid an den Juden. Daß der Autor den Begriff in An- und Abführzeichen schreibt, verschweigt Jeismann. Und er läßt auch außer acht, daß die Autoren der beiden großen Standardwerke zur NS-Zeit, nämlich Karl Dietrich Bracher (Droste-Verlag) und Hans-Ulrich Thamer (Siedler-Verlag), ebenfalls diesen Terminus benutzen, ohne dafür je gescholten worden zu sein.

Ähnlich vergallopierte sich später in einem Leserbrief an die „FAZ" (7. Dezember) der Mediävist und PGD-Mitherausgeber Prof. Hagen Keller. Neben manchen diskutablen Einwänden gegen Details der Weißmann-Arbeit monierte er ebenfalls zwei Formulierungen des Autors: Zum einen die „kumulative Radikalisierung", auf die Weißmann die Entscheidung der NS-Führung zum Massenmord an den Juden zurückführt; zum anderen die Umschreibung der Nürnberger Rassegesetze als „Das Ende der jüdischen Emanzipation". Beide Begriffe sind unter Experten jedoch anerkannt. Letzteren verwendete beispielsweise Hermann Graml, ebenfalls als Kapitelüberschrift, in seinem Werk „Reichskristallnacht", und geprägt hat ihn Nahum Goldmann, den Weißmann zitiert. Der Terminus „kumulative Radikalisierung" stammt hingegen ausgerechnet von dem Wissenschaftler, der ursprünglich den Band schreiben sollte – von Hans Mommsen.

Nach der Jeismann-Polemik kam die Kampagne auf Touren. Die „Süddeutsche Zeitung" („SZ") kritisierte am nächsten Tag erneut, daß der Verlag den Vertrag mit Mommsen gekündigt hatte. Das Ausmaß der Terminüberschreitung verschleiernd, heißt es in der „SZ", Mommsen habe man „von Bord komplimentiert, als angeblich zu unsicherer Kandidat, was die pünktliche Erledigung und Manuskriptlieferung angeht". Einen einzigen Weißmann-Satz (dem später in der „Zeit" ausdrücklich zugestimmt wird!) pickt der „SZ"-Autor aus dem umfangreichen Buch: „Verglichen mit England oder Frankreich waren die Zustände



Keine „Endlösung"?

barbarisch, selbst gegenüber dem faschistischen Italien stach der ideologische Zwangscharakter des nationalsozialistischen Regimes besonders hervor, aber im Vergleich zu dem anderen großen totalitären System, der stalinistischen Sowjetunion, erschien Deutschland während der 30er Jahre fast als ein herkömmlicher autoritärer Staat. „Die „SZ" unterschlägt die Italien-Passage und empfiehlt, dieses „kühne Statement" auf „seine Korrektheit" in der „politischen Essenz" zu prüfen.

„Politisch korrekt" berichtete der „Spiegel" (27. November) unter der Überschrift „Historiker distanzieren sich von Rechten" über die inzwischen erfolgte Verwahrung des Herausgeber-Gremiums gegen den PGD-Ersatzautor. Aber auch Groh fand offensichtlich keine inhaltlichen Fehler, sondern beschränkte sich auf pauschale Schelte: „Die Rechtslastigkeit scheint mir eindeutig. Es ist doch auffällig, wie emotional bewegt Weißmann über die Vertreibung der Deutschen und die Greueltaten der Roten Armee berichtet und wie distanziert er über die Ermordung der Juden schreibt." Nun läßt sich der Grad an Emotionalität weder verordnen noch messen. Der Vertreibung widmet Weißmann zwei Seiten, der Judenentrechtung, -verfolgung und schließlich -vernichtung etwa 17 von 470 Textseiten. Eine perverse Aufrechnerei? Ja. Man müßte sie im Sinne Grohs aber fortsetzen mit dem Hinweis, daß in ihren Werken Bracher auf 12 von 650 und Thamer auf 10 von 700 Seiten über die „Endlösung" schreiben ... Außerdem ließ PGD-Herausgeber Groh sich von der linksextremen „Jungen Welt" interviewen. Dabei schreckte er nicht einmal von der eingangs dieses Beitrags zitierten Kritik zurück, Weißmann trete der These einer deutschen Kollektivschuld oder eines kollektiven Wissens um die Verbrechen des Dritten Reichs entgegen.

Den Verriß für die „Woche" (8. Dezember) lieferte Götz Aly, Autor des Buchs „Endlösung" (sic!). Aly beginnt mit einem Eigentor: Weißmann habe zusammen mit Zitelmann den Sammelband „Die selbstbewußte Nation" herausgegeben, der als „berüchtigt" etikettiert wird. Schlampige Recherche – tatsächlich heißen die Herausgeber Schwilk und Schacht. Hat Aly den Band möglicherweise nie in Händen gehabt? Wie weiß er dann, was er als „berüchtigt" zu bewerten hat?

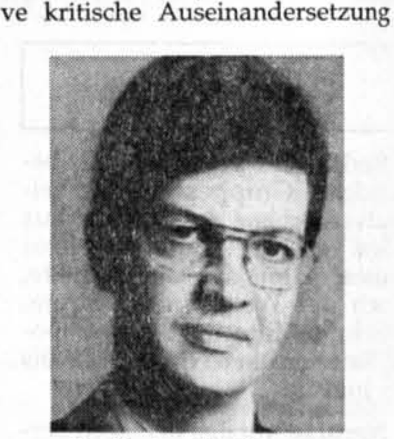
Um den Vorwurf der „Relativierung" zu belegen, bedient sich auch der Linke Aly (der in der „Szene" umstritten ist, weil er vor einiger Zeit einen Band von Ernst Nolte in der „taz" positiv besprach) formaler Kriterien, die er polemisch überspitzt: „So werden der Autobahnbau und die Massensterilisierung, der Reichseintopfsonntag und der Mord an den europäischen Juden in ähnlichem Umfang und gleich wichtig abgehandelt." Alys Schlußvorwurf: „Das Buch endet mit der Beschwörung ‚ewiger Werte' der Deutschen – einer ‚mitschuldigen, halbschuldigen und unschuldigen Nation'." Daß sich Weißmann dazu auf ein Zitat Rudolf Borchardts stützt, verrät Aly nicht. Wenn Aly hier inhaltlich dem großen Essayisten und Humanisten nicht zustimmen kann, ist dies sein gutes Recht. Macht sich Weißmann aber eines Vergehens schuldig, weil er Borchardt übernimmt? Besonders ressentimentgeladen und unsachlich fiel die „taz"-Rezension (12. Dezember) von Christian Jansen aus, der dem Umkreis des verhinderten Autors Mommsen zugerechnet wird. Jansen mokiert sich ganzseitig über stilistische Fehler, Unsi-



Verriß mit Eigentor

cherheit oder Versäumnisse Weißmanns und macht „nationalistische" Färbung oder „antipolnische Tendenzen" aus, ohne dafür Belege zu zitieren. Vor allem aber paßt dem Autor eines nicht: Weißmanns auf Francois Furet gestützte These, die nationalsozialistische Ideologie sei der „Zwilling" der kommunistischen, offenbare, so Jansen, „eine weit perfidere Ziellinie: Alles Unheil unseres Jahrhunderts entsprang den Ideen der Linken". Ein Sebastian Haffner durfte – ähnliche – Thesen vor Jahren in die Debatte werfen, ohne daß es Protest gegeben hätte. Als Reaktion auf Jansen drängt sich eine makabere Gegenfrage auf: Wären die Verbrechen der Nationalsozialisten tatsächlich weniger schlimm, wenn die linken Motive in ihrer Ideologie gewichtiger sind, als bisher zumeist angenommen?

Faire Auseinandersetzungen mit dem Weißmann-Werk fanden bisher lediglich in der „Zeit" (1. Dezember), der „Welt" (16. Dezember) und der „Berliner Morgenpost" (17. Dezember) statt. Ulrich Herbert listete in seiner umfangreichen „Zeit"-Rezension eine Fülle von kritischen Einwänden und Ergänzungen auf, denen sich der sachkundige Leser in vielen Fällen anschließen kann. Herbert, ebenfalls ein Linker, bleibt insgesamt sachlich: „Von jenen revisionistischen Hervorbringungen neurechter Autoren, wie sie seit Jahr und Tag den Buchmarkt überschwemmen, ist dieser Band weit entfernt. Es handelt sich um ein in der Hauptsache seriöses, über weite Strecken gut und anschaulich geschriebenes Buch, das eine intensive kritische Auseinandersetzung verdient – aber, wie zu zeigen sein wird, auch benötigt."



Karlheinz Weißmann

Als „Welt"-Rezensent monierte der ausgewiesene NS-Experte Prof. Ulrich Thamer, Weißmanns Buch drücke nationales „Selbstmitleid" aus, das beispielsweise in einer zu knappen Darstellung der Realität in den Vernichtungslagern zum Ausdruck komme. Zugleich attestierte Thamer, Weißmanns Werk müsse „wissenschaftlich ernstgenommen werden, denn der Verfasser zeigt Kompetenz und darstellerisches Geschick im Umgang mit seinem Gegenstand und der einschlägigen Forschungsdiskussion".

Auch Rudolf Stiege urteilte in der „Berliner Morgenpost", Weißmanns Buch sei „weit entfernt von nationalsozialistischen Akzenten ... Der Vorwurf, er wolle die Deutschen gleichsam reinwaschen, ist geradezu hanebüchen". Im Gegenteil, Weißmann habe nicht einmal „über die massiven Aufmärsche sowjetischer Truppen vor dem Angriff" Hitlers auf die UdSSR 1941 berichtet, was für gleichzeitige Angriffsvorbereitungen Stalins spricht. Stieges Fazit: „So sehr man sich im einzelnen an Weißmanns Buch reiben mag, so wenig ist es ein rechtslastiger Anschlag auf die Wissenschaft."

Schluß folgt

„... daß nicht sein kann, was nicht sein darf." Tschechische Pro-NS-Kundgebung auf dem Prager Wenzelsplatz am 3. Juli 1942



Bald nur noch für „politisch korrekte" Historiker zugänglich? Archivraum im „Berlin Document Center"